

Katharina Meusburger
Helmut Staubmann

Vom Pflegehelfer zum Primar

**Eine Studie über Berufsmatura und
Studienberechtigungsprüfung**

RESEARCH REPORTS & PROJECTS



Katharina Meusbürger
Helmut Staubmann

Vom Pflegehelfer zum Primar

**Eine Studie über Berufsmatura und
Studienberechtigungsprüfung**

Katharina Meusburger
Helmut Staubmann
Institut für Soziologie, Universität Innsbruck

© *innsbruck* university press, 2010
Universität Innsbruck, Vizerektorat für Forschung
1. Auflage
Alle Rechte vorbehalten.

Produktion: Fred Steiner, Rinn

www.uibk.ac.at/iup

ISBN 978-3-902719-70-6

Inhaltsverzeichnis

Erwin Zangerl, Präsident der Arbeiterkammer Tirol	
Viele Wege führen zur Hochschule.....	7
Vorwort.....	9
1. Problemstellung und Zielsetzung der Studie	11
2. Untersuchungsdesign.....	12
3. Rahmeninformation.....	13
3.1. Die Studienberechtigungsprüfung.....	13
3.1.1. Entstehung und Entwicklung.....	13
3.1.2. Voraussetzungen.....	14
3.1.3. Ablauf.....	15
3.1.4. Vorbereitungslehrgänge.....	16
3.1.5. Kosten und Förderungen.....	16
3.1.6. Zahlen zur Teilnahme	17
3.2. Die Berufsreifeprüfung	18
3.2.1. Entstehung und Entwicklung.....	18
3.2.2. Voraussetzungen.....	18
3.2.3. Ablauf.....	19
3.2.4. Vorbereitungskurse.....	21
3.2.5. Kosten und Förderungen.....	21
3.2.6. Zahlen zur Teilnahme	21
3.3. Zusatzprüfung an den Fachhochschulen	22
3.4. Studienerfolg und Studienabbruch.....	22
4. Die Umfrageergebnisse	25
4.1. Beschreibung der Stichprobe	25
4.2. Zur Soziodemographie der Befragten	27
4.3. Rahmenbedingungen des Studiums	32
4.3.1. Gewählte Prüfungsformen.....	32
4.3.2. Die Studienrichtungen	32
4.3.3. Studienstatus.....	34
4.3.4. Studienabschlüsse.....	34

4.3.5.	Jahr des Studienabschlusses	35
4.4.	Am Weg zum Studium	37
4.4.1.	Studienmotive	37
4.4.2.	Vorbereitungskurse	38
4.4.3.	Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung	42
4.4.4.	Notwendigkeit einer Zugangsprüfung	43
4.4.5.	Hürden bei der Prüfung	44
4.4.6.	Vorbildung	45
4.4.7.	Gründe, welche die Matura verhinderten	47
4.5.	Der Studienverlauf	48
4.5.1.	Die Hürden im Studium	48
4.5.2.	Studienabbruch	51
4.5.3.	Vorschläge zu Verbesserungen/Unterstützung im Studium	52
4.5.4.	Studiensituation	53
4.5.5.	Zufriedenheit mit der Studiensituation	57
4.6.	Gesamtbewertung des Bildungsweges	58
4.6.1.	Schwierigkeitsgrad	58
4.6.2.	Relevanz für berufliche Situation	59
4.6.3.	Zufriedenheit mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg	60
4.7.	Vergleich der drei Zugangsformen	60
4.8.	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	61
5.	Anhang	67
5.1.	Tabellenanhang	67
5.2.	Der Fragebogen	97
5.3.	Literatur und Internetverweise	104
	Autorin/Autor der Studie	107

Viele Wege führen zur Hochschule

Vier Fünftel der Absolventinnen und Absolventen von Studienberechtigungs- und Berufsreifeprüfung sind während der Prüfungsvorbereitung und während des anschließenden Studiums berufstätig, ein Drittel sogar Vollzeit. Der Großteil davon sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Mit dieser Prüfung ist aber erst das Basislager erreicht und was folgt ist der schwierige Aufstieg zum Gipfel, dem angestrebten Studienabschluss. Wie gut sind sie ausgerüstet, was führt zur Aufgabe und was zum Erfolg? Wo braucht es Seile, Sicherungshaken und Teamunterstützung?

Mit diesem Bild ist beschrieben, was unsere Absicht war, als wir das Team des Instituts für Soziologie der Universität Innsbruck mit der Durchführung dieser Studie beauftragt haben. Berufsreifeprüfung und Studienberechtigungsprüfung sind für uns wichtige Brücken zu einem akademischen Abschluss für Menschen, die sich nicht für den klassischen Weg zur Matura entschieden haben, sondern die nach der Pflichtschule und der Lehre oder einer Fachschule ins Berufsleben eingestiegen sind.

Die Ergebnisse sind hilfreich und ermutigend. Hilfreich, weil sie viele Hinweise für weitere Verbesserungen aufzeigen, und ermutigend, weil sie beweisen, dass diese Studentinnen und Studenten ihr Studium ebenso bewältigen und ihr Ziel erreichen wie alle anderen.

Die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol dankt dem Team Helmut Staubmann und Katharina Meusburger und allen Personen, die dieses Projekt an den Universitäten, Fachhochschulen und Hochschulen überaus wohlwollend unterstützt haben.



Erwin Zangerl, AK-Präsident

Vorwort

Als Lehrende der Universität Innsbruck sind wir aus der Praxis unserer Lehr- und Prüfungsaufgaben mit der Tatsache konfrontiert, dass ein Teil unserer Studierenden auf einem nicht-traditionellen Vorbildungsweg an die Universität gekommen ist. Falls sie aus dem Gros der Studierenden hervorstechen, dann aufgrund ihres in der Regel etwas höheren Alters, ihrer wohl damit verbundenen höheren persönlichen Reife, einer stärkeren Bereitschaft sich in Lehrveranstaltungen einzubringen und manchmal auch, weil sie aufgrund ihrer Berufstätigkeit oder ihrer Familiensituation individuelle Rücksichtnahmen erfordern. Wir haben aufgrund unseres Interesses an dieser Gruppe von Studierenden sehr gerne den Forschungsauftrag der Bildungspolitischen Abteilung der Tiroler Arbeiterkammer angenommen, die Situation derer, die einen nicht-traditionellen Bildungsweg eingeschlagen haben, mit ihren spezifischen Problemen, Erfahrungen und Erwartungen in einer Umfrage zu erheben.

Seitens der Arbeiterkammer Tirol ist unsere Studie durch Herrn DDr. Erwin Niederwieser und Herrn Mag. Walter Hotter betreut worden; ihnen gilt unser herzlicher Dank.

Dass die Studie auf eine breite Datenbasis gestellt werden konnte, ist der Mithilfe einer Reihe von Personen zu verdanken. Der Vizerektorin der Universität Innsbruck, Frau Univ.-Prof. Dr. Margaretha Friedrich, danken wir für die Kooperationsbereitschaft und Unterstützung der Studie in ihrem Bereich. In ihrem Auftrag stellte uns dankenswerterweise Herr Mag. Thomas Hanser als Mitarbeiter des Zentralen Informatikdienstes Universitätsdaten zur Studienberechtigungsprüfung und Berufsreifepfung zur Verfügung und übernahm den Emailversand an die entsprechende Personengruppe. Darüber hinaus ermöglichte er die Kontaktaufnahme zu Studierenden, welche ihr Studium unterbrochen bzw. abgebrochen haben.

Für die Interviews im Vorfeld möchte wir uns herzlich bei den Expertinnen und Experten für die Bereitschaft zu ausführlichen Gesprächen bedanken: Frau Brigitte Norz vom Referat für Studienberechtigungsprüfung der Universität Innsbruck, Frau Andrea Posch von der Stipendienstelle Innsbruck, Herrn Mag. Leander Duschl von der Volkshochschule Linz, Herrn Ing. Walter Cernin, der Verantwortliche der Berufsreifepfung am Wirtschaftsförderungsinstitut, Herrn Mag. Günther Pegoraro, der im Berufsförderungsinstitut für die Belange der Studienberechtigungsprüfung zuständig ist, sowie Frau MMag. Maria Kalcsics, die im Berufsförderungsinstitut für die allgemeine Aus- und Weiterbildung verantwortlich ist. Die

beiden zuletzt Genannten haben den Kontakt zu Kandidat/innen der Berechtigungsprüfungen ermöglicht.

Danken möchten wir den fünf Kandidat/innen der Prüfungen, den vier Studierenden sowie den fünf Studienabbrecher/innen, die sich für qualitative Befragungen zur Verfügung stellten.

Für die Beteiligung an der Onlinebefragung möchten wir uns bei allen sieben Hochschulen bedanken, insbesondere bei den jeweiligen Ansprechpartner/innen:

- Fachhochschule Kufstein: Mag. (FH) Sara Neubauer
- Fachhochschule Innsbruck: MBA Andreas Madersbacher
- Medizinische Universität: Tamara Eberhart
- Pädagogische Hochschule Tirol: Claudia Felber
- Privatuniversität UMIT: Christa Ramnek
- Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol: Mag. Eveline Sachs
- Universität Innsbruck: Mag. Thomas Hanser

Unser ganz besonderer Dank gilt den Studierenden und Absolvent/innen, die sich die Zeit genommen haben, den Fragebogen auszufüllen.

Der Datensatz der Online-Befragung wird für weitere Auswertungen kostenlos zur Verfügung gestellt. Er kann unter den auf der letzten Seite angegebenen Adressen bezogen werden.

Katharina Meusburger und Helmut Staubmann

1. Problemstellung und Zielsetzung der Studie

Studienberechtigungsprüfung und Berufsreifeprüfung sind Einrichtungen, die die Möglichkeit bieten, ohne den üblichen Bildungsweg über eine traditionelle Matura ein Universitäts- bzw. ein Hochschulstudium zu absolvieren. Dabei bereitet die Studienberechtigungsprüfung gezielt auf ein bestimmtes Studium vor und stellt an sich noch keinen Qualifikationsabschluss dar. Die Berufsreifeprüfung ermöglicht hingegen, als eine der Matura äquivalente Zulassungsvoraussetzung, die freie Wahl eines beliebigen Studiums. Die Entscheidung für einen derartigen Bildungsweg stellt einen erheblichen Einschnitt im Leben der Kandidat/innen dar. Sie impliziert eine Investition mit der Aussicht auf deutlich verbesserte Berufschancen und birgt gleichzeitig erhebliche Risiken und Kosten im Falle eines Scheiterns.

Die Studie hat das Ziel, die Erwartungen und Erfahrungen der Kandidat/innen mit der Vorbereitung auf die jeweilige Prüfung und dem darauf folgenden Studium sowie der beruflichen Verwertung für das Bundesland Tirol zu erheben. Die Bestandsaufnahme soll mögliche Probleme identifizieren, zu deren Lösung ein entsprechender Maßnahmenkatalog abgeleitet werden kann. Im Blickfeld der Erhebung stehen die zur Entscheidung für den Bildungsweg relevanten Informationen, die fachliche Vorbereitung auf das Studium, die Erfüllung oder Enttäuschung von Erwartungen im Studium, die Probleme der Vereinbarkeit von Prüfung und Studium mit der beruflichen Situation und geschlechtsspezifische Problemfelder.

2. Untersuchungsdesign

Um dieses Ziel erreichen zu können, haben wir zunächst Informationen aus bereits vorhandenen Datenquellen aufgearbeitet. In der explorativen Phase führten wir eine Reihe von Leitfadeninterviews mit Expert/innen, welche mit der Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung beruflich befasst sind, weiters mit Kandidat/innen der jeweiligen Prüfungen und mit Studierenden. Weitere Interviews wurden mit Studienabbrecher/innen zu den Gründen des Studienabbruchs durchgeführt. Auf Basis dieser Gespräche und Daten entwickelten wir einen Onlinefragebogen für die Befragung der Studierenden und Absolvent/innen an allen Tiroler Hochschulen mit den Zugangsbedingungen Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung. Aufgenommen haben wir in unsere Untersuchung als eine dritte Personengruppe Studierende von Fachhochschulen, die mit der Auflage einer Zusatzprüfung aufgenommen wurden.

3. Rahmeninformation

3.1. Die Studienberechtigungsprüfung

Die Studienberechtigungsprüfung soll Personen ohne Reifeprüfung die Berechtigung zum Besuch einer Universität oder Hochschule als ordentliche/r Höher/in ermöglichen, also dazu befähigen, spezifische Studien an Universitäten, Hochschulen künstlerischer Richtung, Fachhochschul-Studiengängen, Medizinisch-technischen Akademien und Hebammenakademien zu absolvieren.¹

3.1.1. Entstehung und Entwicklung

Die Studienberechtigungsprüfung gibt es in Österreich schon seit über fünfzig Jahren, jedoch nicht immer unter dieser Bezeichnung. Als Zugangsmöglichkeit zum Hochschulstudium ohne Matura wurde 1945 im Rahmen verschiedener Hochschulerneuerungen die Berufsreifeprüfung eingeführt. Sie sollte die Begabtenmatura, welche im Hochschulermächtigungsgesetz von 1939 verankert war, ersetzen und deren offizielle Zielsetzungen weiterführen. (vgl. Speiser 1979, S. 5) Durch diese Prüfung sollte es Personen ermöglicht werden, ihre Befähigung für ein bestimmtes Studium nachzuweisen. Die Reform in den 70er Jahren führte dazu, dass bis Mitte der 80er Jahre zwei Modelle, nämlich die Berufsreifeprüfung und die Studienberechtigungsprüfung parallel geführt wurden. Im Jahr 1986 wurde die damalige Berufsreifeprüfung aufgehoben (vgl. Birke et.al. 2001, S. 16f). Seit 1985 bzw. 1986 regeln das Studienberechtigungsgesetz und die Studienberechtigungsverordnung die Bedingungen der Studienzulassung mittels Studienberechtigungsprüfung bundesweit.

Für die Studienberechtigung stehen Veränderungen an. Im Jahr 2009 wurde beschlossen, dass die Studienberechtigungsprüfung wieder in die Autonomie der Universitäten übertragen wird. Dies gilt bezüglich der Anzahl der Prüfungen und der Festlegung der Pflichtfächer für die

¹ Rechtliche Grundlage ist zurzeit das Studienberechtigungsgesetz sowie die Studienberechtigungsverordnung für Studien an Universitäten. Ab Oktober 2010 wird das Studienberechtigungsgesetz durch das Universitätsgesetz § 64a abgelöst. Im Hochschul-Studienberechtigungsgesetz ist die Studienberechtigungsprüfung für Studien an Pädagogischen Hochschulen geregelt. Durch Bestimmungen im Schulorganisationsgesetz ist auch der Zugang zu Kollegs und Akademien mittels Studienberechtigungsprüfung möglich (vgl. Birke et al. 2001, S. 20), was aber nicht Gegenstand unserer Untersuchung war.

jeweilige Studienrichtungsgruppe. Deshalb tritt im Oktober 2010 das Studienberechtigungsgesetz außer Kraft. Die Regelungen gehen in das Universitätsgesetz in den Paragraph 64a über. Die Universitäten sind dann selbst für die Vollziehung verantwortlich.

Es soll möglich werden, die Studienberechtigung für eine von 16 Studienrichtungsgruppen zu erwerben. Nach erfolgreicher Studienberechtigungsprüfung für eine Studienrichtungsgruppe kann man dann zwischen allen Studienrichtungen innerhalb einer Studienrichtungsgruppe wählen. Erwirbt man beispielsweise die Berechtigung für sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien, dann kann man zwischen Studienrichtungen wie Betriebswirtschaft, Wirtschaftspädagogik, Statistik, Soziologie etc. wählen. Die jeweiligen Pflichtfächer und Wahlfächer für die 16 Gruppen muss das Rektorat durch eine Verordnung erlassen und deren Inhalte festlegen. Der Prüfungsumfang soll bei vier Fächern und dem Deutschaufsatz bleiben, wobei mindestens zwei Pflichtfächer pro Studienrichtungsgruppe festgelegt werden. Eine weitere beabsichtigte Änderung ist die Senkung des Zugangsalters auf 20 Jahre. Personen, welche eine gewerberechtliche Meisterprüfung oder Befähigungsprüfung aus dem land- und forstwirtschaftlichen Bereich besitzen, sind von der Prüfung im Wahlfach befreit (vgl. Regierungsvorlage 2009, § 64a).

3.1.2. Voraussetzungen

Um die Studienberechtigungsprüfung an der Universität ablegen zu können, bedarf es bis dato folgender Voraussetzungen: Erstens müssen die Kandidat/innen genau wissen, welches ordentliche Universitäts- oder Hochschulstudium sie beginnen möchten. Zweitens ist ein Mindestalter von 22 Jahren vorgegeben. Möglich ist der Zugang allerdings mit der Vollendung des 20. Lebensjahres dann, wenn die Kandidat/innen eine Lehrabschlussprüfung oder eine österreichische berufsbildende mittlere Schule oder eine nach Umfang und Anforderung gleichwertige inländische oder ausländische Berufsausbildung abgeschlossen haben, danach einen weiteren Bildungsgang absolvierten und dabei eine insgesamt mindestens vierjährige Ausbildungsdauer erreicht wurde. Drittens müssen die Kandidat/innen die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen oder Inländer/innen gleichgestellt sein. Viertens ist eine erfolgreiche berufliche oder außerberufliche Vorbildung für die jeweilige Studienrichtung nachzuweisen, die eindeutig über die Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht hinausgeht. Fünftens dürfen die Kandidat/innen nicht bereits erfolglos versucht haben, die Studienberechtigungsprüfung für die angestrebte Studienrichtung abzulegen (vgl. Studienberechtigungsgesetz § 2, Universität Innsbruck 2009, S. 1f).

Den Informationen von Frau Brigitte Norz vom Referat für Studienberechtigungsprüfung der Universität Innsbruck zufolge besteht bei fehlender beruflicher oder außerberuflicher Vorbildung die Möglichkeit, diese auf der Universität in Form von Lehrveranstaltungen und/oder Prüfungen zu kompensieren. Die zuständigen Referent/innen an der Universität Innsbruck geben Auskunft, welche Prüfungen für welches Studienfach als außerberufliche Vorbildung angerechnet werden. Es besteht für die Studienberechtigungsprüfung selbst auch die Möglichkeit, Vorbereitungskurse an privaten Bildungseinrichtungen zu besuchen und diese vor dem vollendeten 22. Lebensjahr zu beginnen (vgl. Studienberechtigungs-gesetz § 5).

3.1.3. Ablauf

Sind die oben genannten Voraussetzungen erfüllt, können die Kandidat/innen erfolgreich den Antrag auf Zulassung zur Studienberechtigungsprüfung an der Universität Innsbruck stellen. Sie können dies beim Referat für Studienberechtigungsprüfung tun oder an anderen Hochschulen, welche Studienberechtigungsprüfung abnehmen dürfen (z.B. Pädagogische Hochschule Tirol). Nachfolgend wird der vorgesehene Ablauf an der Universität beschrieben, davon können Angebote wie z.B. an der Pädagogischen Hochschule Tirol abweichen.

Bekommen die Kandidat/innen den Zulassungsbescheid von der Universität Innsbruck, dürfen sie zu den vorgeschriebenen Prüfungen der gewählten Studienrichtung antreten. In jedem Fall muss ein Aufsatz in Deutsch über ein allgemeines Thema erbracht werden sowie höchstens drei weitere Prüfungen in Pflichtfächern und in mindestens einem Wahlfach absolviert werden. Dabei sind sowohl die Pflichtfächer als auch die Wahlfächer speziell an die gewählte Studienrichtung angepasst und festgelegt. Insgesamt sind einschließlich des Deutschaufsatzes somit fünf Prüfungen zu absolvieren. Mindestens eine dieser Prüfungen muss an der Universität Innsbruck absolviert werden. Die Prüfungen werden mit einem „Bestanden“ bzw. „Nicht bestanden“ durch den/die Prüfer/in beurteilt. Nicht bestandene Fachprüfungen dürfen zweimal wiederholt werden (vgl. Studienberechtigungs-gesetz § 3 und § 15).

Als Ablegung der betreffenden Fachprüfung gilt auch der erfolgreiche Abschluss eines Hochschulkurses oder Hochschullehrganges, welcher zur Vorbereitung durchgeführt wird. Absolvieren können Kandidat/innen Teile der Studienberechtigung auch mittels entsprechender Vorbereitungskurse einschließlich der Fachprüfungen an Erwachsenenbildungseinrichtungen, sofern diese Einrichtungen eine Berechtigung dazu besitzen. Mindestens eine Prüfung muss jedoch an der Hochschule abgelegt werden, wobei der vorbereitende Kurs an der Erwachsenenbildungseinrichtung besucht werden kann. Die

Prüfungsberechtigung für Vorbereitungslehrgänge an Erwachsenenbildungseinrichtungen wurden bisher vom Bundesminister/von der Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung vergeben (vgl. Studienberechtigungsgesetz § 5).

Durch die erfolgreiche Absolvierung aller fünf Fachbereiche erwerben die Kandidat/innen, die Studienberechtigung für das angestrebte Studium, einschließlich jener Studienrichtungen, für welche mehr als ein Pflichtfach vorgeschrieben ist und im Erweiterungsfall keine ergänzenden Prüfungen erforderlich wären. Gültig ist diese Berechtigung für jede Universität (Hochschule) in Österreich, an der die betreffende Studienrichtung angeboten wird (vgl. Studienberechtigungsgesetz § 6). Die Studienberechtigungsprüfung an sich stellt allerdings noch keinen Qualifikationsabschluss dar.

3.1.4. Vorbereitungslehrgänge

Das Berufsförderungsinstitut Tirol (BFI Tirol) ist die einzige Bildungseinrichtung in Tirol, welche Vorbereitungslehrgänge anbietet und das schon seit 1983, damals noch unter der Bezeichnung Berufsreifepfprüfung (nicht zu verwechseln mit der unten beschriebenen, heute gebräuchlichen Verwendung dieses Begriffes). Die Prüfungsberechtigung hat das BFI Tirol im Jahr 1993 erworben. (vgl. BFI Tirol (k.A.)) Dem Ansprechpartner der Studienberechtigungsprüfung am BFI Tirol zufolge, Herrn Mag. Günther Pegoraro, erweiterte das BFI Tirol im Laufe der Zeit sein Kursangebot ständig. Heute werden folgende Fächer angeboten: Deutsch, Mathematik, Englisch, Geschichte, Biologie, Physik, Strafrecht, Öffentliches Recht, Marketing, Allgemeine BWL und Chemie und zwar in den jeweiligen Schwierigkeitsgraden, welche von den Studienberechtigungsbestimmungen vorgeschrieben sind. Die Kurse finden meist am Abend statt und es ist möglich, alle fünf Kurse innerhalb eines Studienjahres zu absolvieren.

3.1.5. Kosten und Förderungen

An der Universität Innsbruck ist die Studienberechtigungsprüfung, also die Prüfungen aller fünf Fächer, kostenlos. Laut Frau Brigitte Norz haben Anwärter/innen zur Studienberechtigungsprüfung, welche keine ausreichende berufliche oder außerberufliche Vorbildung nachweisen können, die Möglichkeit, sich als außerordentliche Hörer/innen an der Universität Innsbruck einzuschreiben. Somit können sie die von den Referent/innen vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen besuchen und die erforderliche Vorbildung erfüllen. Allerdings wird der Studienbeitrag den außerordentlichen Hörer/innen nicht erlassen. Somit

zahlen inskribierte Anwärter/innen der Studienberechtigungsprüfung Studienbeiträge in der vorgeschriebenen Höhe (momentan € 380,22).

Ebenfalls kostenpflichtig ist der Kursbesuch von Vorbereitungslehrgängen an der Erwachsenenbildungseinrichtung BFI Tirol. Pro Kurs fallen in Abhängigkeit von der Kursdauer Gebühren zwischen 299 und 500 Euro an, wobei Kursskripten und die Kosten des ersten Prüfungsantritts inkludiert sind, wie Herr Mag. Pegoraro im Interview angab.

Für Kandidat/innen der Studienberechtigungsprüfung besteht die Möglichkeit ein Stipendium zu beantragen. (vgl. Studienförderungsgesetz § 5) Weiters können Unterstützungen durch die Tiroler Arbeitsmarktförderung beantragt werden, z.B. in Form von Teilerstattungen der Kurskosten¹. Die Arbeiterkammer, die Gewerkschaft und das Arbeitsmarktservice bieten diverse finanzielle Unterstützungen an. Ein Angebot des Arbeitsmarktservice ist beispielsweise das Weiterbildungsgeld bei Bildungskarenz. Dabei geht es um die Deckung der Lebenshaltungskosten während einer Bildungsmaßnahme, welche einem Ausmaß von mindestens 20 Wochenstunden entsprechen muss. Sämtliche Förderungs- und Unterstützungsleistungen sind an unterschiedliche Voraussetzungen geknüpft. Steuerersparnisse durch Absetzung der Weiterbildungskosten sind ebenfalls möglich (vgl. Kursförderungen).

3.1.6. Zahlen zur Teilnahme

Durch die Antragstellung werden Daten zu den Studienberechtigungskandidat/innen bzw. Absolvent/innen an der Universität Innsbruck erfasst. Einige der daraus gewonnenen Berechnungen wurden uns dankenswerter Weise vom Zentralen Informatikdienst der Universität – unser Ansprechpartner war Herr Mag. Thomas Hanser – zur Verfügung gestellt. Danach haben in den letzten zehn Jahren (1999/00 bis 2008/09) 983 Kandidat/innen in Tirol die Studienberechtigungsprüfung an der Universität Innsbruck erfolgreich abgelegt. Über tausend Kandidat/innen haben sich im selben Zeitraum angemeldet, aber bisher noch nicht alle Prüfungen abgeschlossen. In den letzten Jahren gab es einen Rückgang an Anmeldungen und Abschlüssen. Die Anzahl der Anmeldungen pro Jahr fiel unter 80 und stieg dann 2008/09 wieder auf 129. Bestandene Abschlüsse sind 2008/09 auf einem Tiefstand von 22, werden aber voraussichtlich durch die höheren Anmeldezahlen von 2008/09 wieder steigen.

¹ Diese Förderung wird als Bildungsgeld-update bezeichnet und dient zur Arbeitsmarktförderung durch das Land Tirol (vgl. Kursförderungen).

Wie viele Kandidat/innen Vorbereitungskurse besuchen bzw. besucht haben, lässt sich mit diesen Daten nicht feststellen. Nach Aussage von Herrn Mag. Günther Pegoraro liegt die Zahl der Anmeldungen beim BFI Tirol bei durchschnittlich rund hundert Kandidat/innen pro Jahr.

3.2. Die Berufsreifeprüfung

Die Berufsreifeprüfung entspricht einer Externistenprüfung und führt zur selben Berechtigung wie die Matura, also zum ordentlichen Besuch höherer Schulen wie Kollegs, Akademien, Fachhochschul-Studiengängen, Hochschulen und Universitäten. Sie gilt im Bundesdienst als Erfüllung der Ernennungserfordernisse für den gehobenen Dienst (vgl. Berufsreifeprüfungsgesetz § 1).

3.2.1. Entstehung und Entwicklung

In ihrer heutigen Form gibt es die Berufsreifeprüfung seit knapp 13 Jahren. Im Jahr 1997 trat das Gesetz über die Berufsreifeprüfung in Kraft. Bereits im Herbst 1997 wurden von einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen Lehrgänge zur Vorbereitung der Berufsreifeprüfung angeboten (vgl. Klimmer/Schlögl 1999, S. 6).

Elf Jahre später, 2008, wurde für Lehrlinge, welche die Berufsreifeprüfung parallel zu ihrer Lehrausbildung machen, ein Förderprogramm des Bundes eingerichtet. Dadurch entfallen für Lehrlinge die Kosten im Rahmen der Berufsreifeprüfung (vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur 2008).

3.2.2. Voraussetzungen

Um die Berufsreifeprüfung abschließen zu können, müssen die Kandidat/innen bereits bestimmte Prüfungen bzw. Ausbildungen erfolgreich absolviert haben. Demnach müssen Bewerber/innen mindestens einen der nachfolgenden Abschlüsse besitzen:

- Lehrabschlussprüfung
- land- und forstwirtschaftliche Facharbeiter/innenprüfung
- mindestens dreijährige mittlere (Fach-)Schule,
- Krankenpflegeschule oder Schule für Gesundheits- und Krankenpflege
- eine mindestens 30 Monate umfassende Ausbildung für den medizinisch-technischen Fachdienst
- Meister/innenprüfung

- Befähigungsprüfung
- land- und forstwirtschaftliche Meister/innenprüfung
- erfolgreicher Abschluss des 3. Jahrganges einer berufsbildenden höheren Schule und einer mindestens dreijährigen beruflichen Tätigkeit, sowie erfolgreicher Abschluss des 4. Semesters einer berufsbildenden höheren Schule für Berufstätige
- Dienstprüfung gemäß § 28 des Beamten-Dienstrechtsgesetzes bzw. § 67 des Vertragsbedienstetengesetzes und drei Jahren Dienstzeit nach Vollendung des 18. Lebensjahres (vgl. Berufsreifepfprüfungsgesetz § 1).

Zu beachten ist die Altersgrenze von 19 Jahren. Zwar dürfen die Kandidat/innen bereits vor dem 19. Lebensjahr drei der vier Teilprüfungen absolvieren, auch neben der Lehre, die letzte Prüfung darf allerdings erst nach der Vollendung des 19. Lebensjahrs abgelegt werden. Bei Lehrlingen ist dies erst nach Abschluss der Lehrlingsausbildung oder gleichzeitig mit dieser möglich. Bei vierjährigen Lehrberufen kann die Teilprüfung über den Fachbereich auch im Rahmen der Lehrabschlussprüfung abgelegt werden (vgl. Berufsreifepfprüfungsgesetz § 4).

3.2.3. Ablauf

Die Kandidat/innen, die die Berufsreifepfprüfung in Tirol ablegen wollen, müssen ein Ansuchen um Zulassung an eine der acht Schulen in Tirol stellen, welche als Prüfungsschulen eingetragen sind. Zu beachten ist dabei, dass an den Schulen die Fachprüfer/innen für die Teilprüfungen zur Verfügung stehen müssen. Daher richtet sich die Wahl der Schule nach dem Inhalt des Fachbereiches (vgl. Berufsreifepfprüfungsgesetz § 4). Laut Auskunft von Herrn Dr. Armin Andergassen vom Landesschulrat Tirol, sind folgende Schulen als Prüfungsschulen eingetragen:

- Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, Innsbruck
- Höhere Lehranstalt für Tourismus Villa Blanka, Innsbruck
- Bundeshandelsakademie, Innsbruck
- Höhere technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt, Innsbruck
- Katholische Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, Innsbruck
- Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Lienz
- Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Kufstein
- Bundesgymnasium/Bundesrealgymnasium und Wirtschaftskundliches Realgymnasium für Berufstätige, Innsbruck

Die Berufsreifeprüfung besteht aus vier Teilprüfungen, wobei mindestens eine der vier Prüfungen an der Schule abgelegt werden muss, an der die Kandidat/innen die Zulassung beantragt haben. Die Fächer für die Teilprüfungen sind:

- Deutsch in Form einer fünfständigen schriftlichen Klausurarbeit und eine mündliche Prüfung bestehend aus einer Präsentation der schriftlichen Klausurarbeit und Diskussion derselben
- Mathematik in Form einer vierständigen schriftlichen Klausurarbeit
- Eine lebende Fremdsprache in Form einer fünfständigen schriftlichen Klausurarbeit oder eine mündliche Prüfung nach Wahl der Kandidat/innen
- Der Fachbereich in Form einer fünfständigen schriftlichen Klausurarbeit über ein Thema aus dem Berufsfeld der Kandidat/innen und einer mündlichen Prüfung mit dem Ziel einer Auseinandersetzung auf höherem Niveau; wahlweise ist dies auch als Projektarbeit möglich (vgl. Berufsreifeprüfungsgesetz § 3).

Bezüglich des Fachbereiches ist der Begriff Berufsfeld nicht genauer definiert und muss auch in Abhängigkeit vom Angebot an den öffentlichen Schulen in Tirol eingeordnet werden. Im Ansuchen um Zulassung legen die Kandidat/innen den Fachbereich, die Prüfungsschule und die lebende Fremdsprache einschließlich deren Prüfungsform fest. Nach erfolgreicher Zulassung haben die Kandidat/innen keine Möglichkeit mehr, den Fachbereich oder die Schule zu wechseln (vgl. Berufsreifeprüfungsgesetz § 4).

Die Teilprüfungen können gemeinsam zu einem Termin oder getrennt abgehalten werden. Mündliche Prüfungen müssen vor einer Kommission abgehalten werden, die aus der Vorsitzenden/dem Vorsitzenden und dem/der Prüfer/in der Teilprüfung besteht. Eine nicht bestandene Teilprüfung kann jeweils nach Ablauf von drei Monaten höchstens zweimal wiederholt werden. Vorbereitungskurse für die vier Fächer können Kandidat/innen an öffentlichen Schulen im Rahmen der Teilrechtsfähigkeit sowie Einrichtungen der Erwachsenenbildung besuchen und drei der Teilprüfungen auch dort ablegen (vgl. Berufsreifeprüfungsgesetz § 5, § 6, § 7, § 8).

Die Benotung der Teilprüfungen erfolgt nach dem Schulnotensystem. Die positive Beurteilung der Berufsreifeprüfung hat auf „Bestanden“ zu lauten und wird an der Prüfungsschule ausgestellt (vgl. Berufsreifeprüfungsgesetz § 7, § 9). Die Berufsreifeprüfung eröffnet nicht nur den Zugang zum Hochschulstudium, sondern ist für sich bereits ein Qualifikationsabschluss (Birke et. al. 2001, S. 21).

3.2.4. Vorbereitungskurse

In ganz Tirol werden an vielen Standorten der Erwachsenenbildung Vorbereitungslehrgänge für die Berufsreifeprüfung angeboten. Das BFI Tirol hat beispielsweise acht Regionalstellen. Zudem kooperiert es auch mit der Fachberufsschule für Büro und der Fachberufsschule für Elektrotechnik. Weitere Einrichtungen sind das Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI Tirol) und die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle des Ländlichen Fortbildungsinstitutes (LFI). Im Fall des Ländlichen Fortbildungsinstitutes werden alle Teilprüfungen an der Höheren Bundeslehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft Kematen abgenommen. Die Institutionen BFI Tirol und WIFI Tirol sind berechtigt Teilprüfungen durchzuführen, wobei die Kandidat/innen nur drei der vier Prüfungen an diesen Erwachsenenbildungseinrichtungen ablegen dürfen (vgl. Klimmer/Schlögl/Neubauer 2006, S. 21 und Klimmer/Holzer/Schlögl/Neubauer 2009, S. 6)

3.2.5. Kosten und Förderungen

Kosten für die Kandidat/innen der Berufsreifeprüfung entstehen durch die zu entrichtende Prüfungsgebühr an die öffentliche Schule, an der sie sich zur Berufsreifeprüfung angemeldet haben (vgl. Berufsreifeprüfungsgesetz § 11).

Weitere Kosten fallen an, wenn Kandidat/innen Vorbereitungskurse an den oben genannten Einrichtungen besuchen. Pro Kurs sind zwischen 795 und 1.275 Euro zu zahlen, abhängig davon, welcher Kurs bei welchem Anbieter absolviert wird und ob Unterlagen und/oder Prüfungsgebühren inkludiert sind. Die Gesamtkosten können dann durchaus 3.500 Euro oder mehr ausmachen (vgl. Klimmer/Holzer/Schlögl/Neubauer 2009, S. 6).

Folgende finanzielle Förderungen bzw. Begünstigungen können Berufsreifeprüfungskandidat/innen bei Erfüllung der Voraussetzungen in Anspruch nehmen: Bildungsgeld des Landes Tirol, Begabtenförderung (Wirtschaftministerium und Wirtschaftskammer Österreichs, nur für Lehrlinge und Lehrabsolventen), Beihilfen der Arbeiterkammer Tirol, Bildungskarenz (Arbeitsmarktservice), Begünstigungen im Steuerrecht bei Berufsfortbildung (vgl. Kursförderungen).

3.2.6. Zahlen zur Teilnahme

Im Jahr 2007/08 haben in Tirol 1.813 Personen an Vorbereitungskursen teilgenommen. Die Entwicklung ist steigend, so haben drei Jahre davor (2004/05) noch 1.424 Kandidat/innen der Berufsreifeprüfung Vorbereitungslehrgänge besucht. Durchschnittlich werden pro Jahr zwei

Kurse pro Person besucht. Der Hauptanteil der Kandidat/innen absolviert diese Lehrgänge in Tirol am BFI, gefolgt vom WIFI. Insgesamt wurden seit der Einführung der Berufsreifeprüfung im Jahr 1997 1.284 Berufsreifeprüfungszeugnisse in Tirol ausgestellt. In den letzten zwei Jahren waren es jeweils fast 200 (vgl. Klimmer/Holzer/Schlögl/Neubauer 2009, S. 7, 18).

3.3. Zusatzprüfung an den Fachhochschulen

An den Fachhochschulen besteht die Möglichkeit mit einer einschlägigen beruflichen Qualifikation und positiver Aufnahmeprüfung ein Studium zu beginnen, ohne die normalerweise geforderte Hochschulreife (Matura) nachzuweisen. Diese Studierenden müssen aber durch den positiven Abschluss von einigen Zusatzprüfungen (z.B. Deutsch, Mathematik, Englisch) eine Art Studienberechtigung erwerben. Bestimmt werden die Fächerinhalte vom Fachhochschulrat (vgl. Fachhochschule Kufstein und Fachhochschul-Studiengesetz § 4).

3.4. Studienerfolg und Studienabbruch

Betrachtet man die Studienabbrüche an der Universität Innsbruck, also jene Personen, welche exmatrikuliert sind und kein (anderes) Studium abgeschlossen haben und setzt sie in Beziehung zu den aktiv Studierenden der entsprechenden Gruppe, so zeigt sich, dass gerade Studierende mit den Voraussetzungen der Studienberechtigungsprüfung bzw. Berufsreifeprüfung im Vergleich zu anderen Studierenden seltener ihr Studium abbrechen.

Tabelle 1: Studienabbrecher/innen an der Universität Innsbruck, aufgegliedert nach den Zugangsvoraussetzungen: BRP, SBP und traditionelle Matura

STUDIENJAHR	BRP	SBP	Traditionelle Matura
2000/01	5	43	2882
2001/02	46	155	7275
2002/03	10	49	2086
2003/04	25	84	4609
2004/05	19	35	1876
2005/06	29	42	1982
2006/07	34	32	1958
2007/08	30	31	1717
2008/09	13	15	976
Summe	211	486	25361

Tabelle 2: Aktiv Studierende an der Universität Innsbruck, aufgliedert nach den Zugangsvoraussetzungen: BRP, SBP und traditionelle Matura

STUDIENJAHR	BRP	SBP	Traditionelle Matura
2000/01	169	1000	29848
2001/02	140	822	23702
2002/03	182	808	23647
2003/04	246	755	23682
2004/05	268	680	20424
2005/06	321	668	20823
2006/07	355	647	21453
2007/08	387	630	22356
2008/09	469	664	24339

Tabelle 3: Anteil an Studienabbrecher/innen, aufgliedert nach den Zugangsvoraussetzungen: BRP, SBP und traditionelle Matura (Angaben in Prozent)

STUDIENJAHR	BRP	SBP	Traditionelle Matura
2000/01	3,0	4,3	9,7
2001/02 ¹	32,9	18,8	30,7
2002/03	5,5	6,1	8,8
2003/04	10,2	11,1	19,5
2004/05	7,1	5,2	9,2
2005/06	9,0	6,3	9,5
2006/07	9,6	5,0	9,1
2007/08	7,8	4,9	7,7
2008/09	2,8	2,3	4,0

Der Studienerfolg lässt sich aber nicht nur durch eine geringe Dropout-Rate beschreiben, sondern auch durch die Studienabschlüsse. Für diese Auswertung ist jedoch zu beachten, dass zwei oder mehrere Abschlüsse einer Person innerhalb eines Semesters nur als ein Abschluss gewertet werden. Diese ermittelten Abschlüsse können in Relation zu den aktiv Studierenden gesetzt werden. Dabei zeigen sich keine relevanten Unterschiede zwischen den Abschlussanteilen der Studienberechtigungsprüfung zu allen anderen Studierenden. Bis zum Sommersemester 2005 ist der Anteil der Abschlüsse bei der Berufsreifeprüfung niedriger, weil die Berufsreifeprüfung erst 1997 eingeführt wurde und daher weniger Studienabschlüsse möglich waren.

¹ Jahr der Einführung der Studiengebühren, wodurch sich die hohe Abbruchquote erklärt.

Tabelle 4: Anteile der Studienabschlüsse zu den aktiv Studierenden der Universität Innsbruck
(Angaben in Prozent)

STUDIENJAHR	BRP	SBP	Andere Studierende
2000/01	3,6	7,3	8,0
2001/02	6,4	10,8	11,0
2002/03	1,1	11,1	11,4
2003/04	2,9	13,6	11,1
2004/05	3,4	10,4	12,3
2005/26	6,9	12,0	11,5
2006/07	6,8	10,6	11,1
2007/08	8,8	11,6	11,4
2008/09	7,7	10,5	11,5

4. Die Umfrageergebnisse

4.1. Beschreibung der Stichprobe

Alle sieben Hochschuleinrichtungen in Tirol haben sich an unserer Untersuchung beteiligt: die Universität Innsbruck (LFU), die Medizinische Universität, die Fachhochschule Innsbruck (Managementcenter Innsbruck (MCI)), die Fachhochschule Kufstein, die Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol (am Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol), die Pädagogische Hochschule Tirol und die UMIT Privatuniversität (Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik). Die Onlineumfrage wurde auf dem Webserver der Universität Innsbruck installiert. Es wurde eine Einladungsemail mit dem Fragebogenlink an alle entsprechenden Personengruppen von den jeweiligen Hochschulen weitergeleitet. Der Befragungszeitraum lag von Mitte März bis Mitte April 2010.

Kontaktiert wurden alle aktuell Studierenden der jeweiligen Hochschulen, welche die Zugangsberechtigung Studienberechtigungsprüfung, Berufsreifeprüfung oder die Zusatzprüfung an einer Fachhochschule absolviert haben. Soweit möglich¹ wurden auch Absolvent/innen mit diesen Zugangsberechtigungen mittels Email angeschrieben.

Es gab eine rege Beteiligung von Studierenden und Absolvent/innen. Insgesamt erhielten wir 576 vollständig ausgefüllte Fragebögen. Setzt man dies in Bezug zu allen kontaktierten Personen, ergibt sich ein recht beachtlicher *Rücklaufanteil* von 28 Prozent. Zur genaueren Darstellung des Rücklaufes sind in Tabelle 6 die Anteile nach Hochschulinstitutionen aufgliedert.

¹ Nach einem Studienabschluss werden die Emailadressen nicht aktualisiert.

Tabelle 5: Rücklauf

Hochschuleinrichtungen	Absolvent/innen und Studierende		
	versandt	teilgenommen	Prozent
Universität Innsbruck (LFU)	991	305	30,8
Medizinische Universität	26	17	65,4
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	540	167	30,9
Fachhochschule Kufstein	243	26	10,7
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	26	13	50,0
Pädagogische Hochschule Tirol	71	20	28,2
UMIT Privatuniversität	---	44	--- ¹
Gesamt ohne UMIT Privatuniversität	1897	532	28,0
Gesamt		576 ²	

Zur *Überprüfung der Repräsentativität* wurden Vergleichsdaten der Universität Innsbruck zur Geschlechterverteilung der Studierenden mit Studienberechtigungsprüfung bzw. Berufsreifeprüfung herangezogen. Wie aus Tabelle 6 ersichtlich, ist die Geschlechterverteilung in der Untersuchung mit der der Vergleichsdaten der Universität Innsbruck praktisch identisch (Abweichung von weniger als einem Prozent).

Tabelle 6: Überprüfung der Repräsentativität: Vergleich Umfrageergebnisse mit Universitätsdaten: Geschlecht

Geschlecht der Studierenden	Umfrageergebnisse		Universitätsdaten	
	weiblich	159	52,6	595
männlich	143	47,4	552	48,1
Insgesamt	302	100,0	1147	100,0

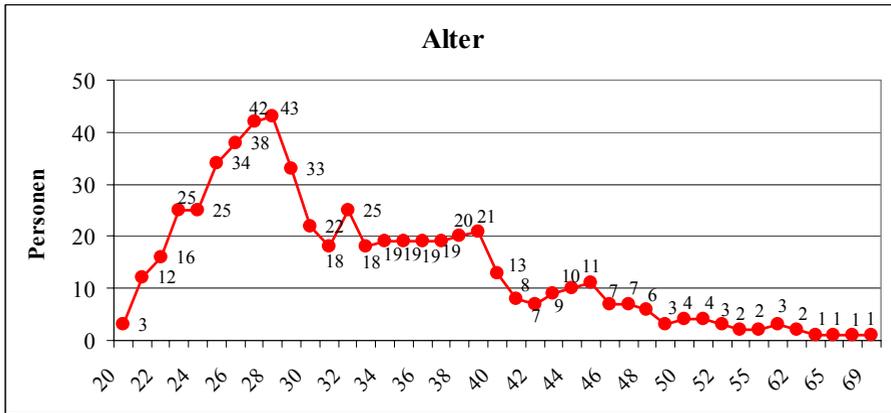
¹ Die Grundgesamtheit ist hier nicht bekannt, wodurch sich auch keine Anteile berechnen lassen.

² Da die Möglichkeit besteht, dass Studierende oder Absolvent/innen nicht nur an einer Universität studier(t)en, wurden Mehrfachnennungen bei der besuchten Hochschuleinrichtung zugelassen, weshalb die Gesamtsumme nicht mit der Summe aller Institutionen übereinstimmt.

4.2. Zur Soziodemographie der Befragten

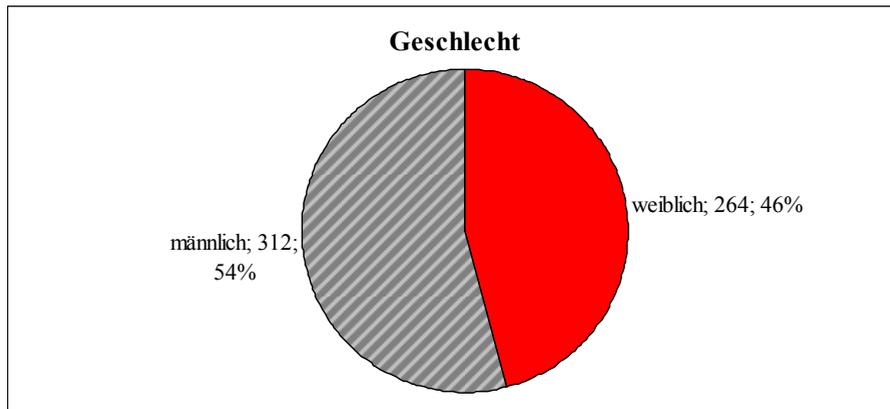
Das *Alter* der Befragten umfasst eine Spannweite von 20 bis 69 Jahren. Der Durchschnittswert beträgt 33 Jahre. Am häufigsten ist die Altersgruppe zwischen 25 und 30 Jahren vertreten. Der Einschnitt ab 40 hat wahrscheinlich mit der Stipendensituation zu tun. Das Selbsterhalterstipendium kann nach 4-jähriger Berufstätigkeit beantragt werden, wobei das Studium vor Vollendung des 35. Lebensjahr begonnen werden muss.

Abbildung 1: Alter – Frage 25



An der Befragung beteiligten sich 312 Männer (54 Prozent) und 264 Frauen (46 Prozent).

Abbildung 2: Geschlecht – Frage 26



Der Großteil der Befragten, 84 Prozent, war schon in irgendeiner Form beruflich tätig und einige haben im Laufe ihres Studiums auch verschiedene Formen der Berufstätigkeit ausgeübt. 44 Prozent aller Berufstätigen waren ganztags und weitere 27 Prozent halbtags beschäftigt. Etwa 40 Prozent sind zumindest phasenweise einer geringfügigen Berufstätigkeit nachgegangen.

Nur ein geringer Teil, 16 Prozent, gab an, während des Studiums in keiner Form erwerbstätig gewesen zu sein.

Abbildung 3: Berufstätigkeit während des Studiums – Frage 27

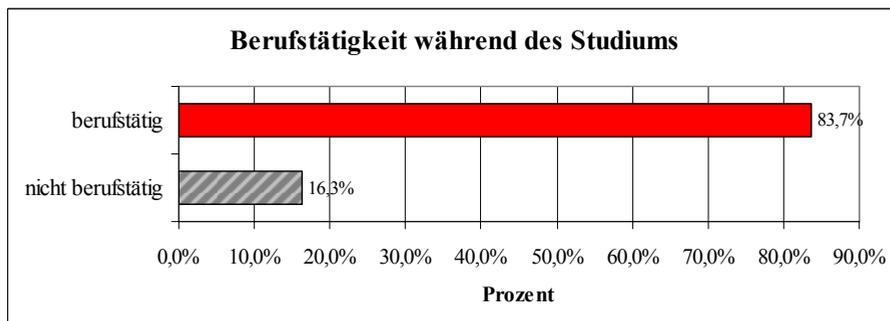
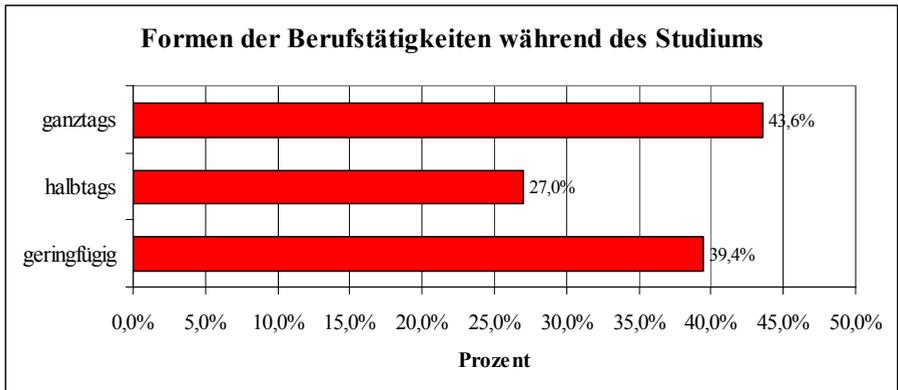
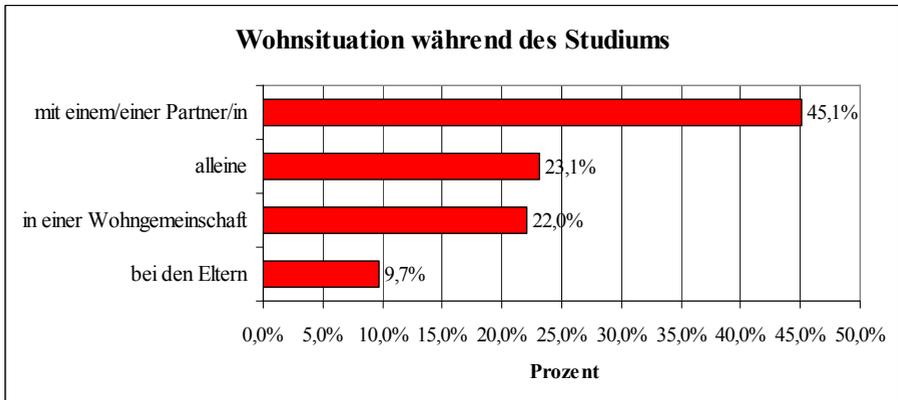


Abbildung 4: Formen der Berufstätigkeiten während des Studiums – Frage 27



Was die Wohnsituation betrifft, so ist die häufigste Form ein gemeinsamer Haushalt in einer Partnerschaft (45 Prozent), alleine leben etwa 23 Prozent, in einer WG befinden sich 22 Prozent und ca. 10 Prozent wohnen noch bei den Eltern.

Abbildung 5: Wohnsituation während des Studiums – Frage 28



In Bezug auf den familiären Bildungshintergrund der befragten Personen verfügen etwa knapp ein Drittel der Väter und 15 Prozent der Mütter über einen Pflichtschulabschluss. Ein weiteres Drittel der Väter und etwa die Hälfte der Mütter weisen einen Lehrabschluss auf. Bei den mittleren Schulen sind es 15 Prozent der Väter und 20 Prozent der Mütter. Eine Matura

haben jeweils ca. 9 Prozent der Eltern absolviert. Bei den Hochschulabschlüssen sind es 12 Prozent der Väter und 5 Prozent der Mütter.

Ein Vergleich des elterlichen Bildungshintergrundes der Studierenden mit Zugangsprüfungen mit dem elterlichen Bildungshintergrund aller Studierenden zeigt erhebliche Unterschiede. In Tabelle 7 sind inländische erstmalig aufgenommene Studierende an österreichischen Universitäten und Fachhochschul-Studiengängen im Wintersemester 2008/09 nach Schulbildung der Eltern dargestellt. Während etwa ein Viertel der Eltern aller Studierenden eine universitäre Bildung aufweisen, sind es bei den über Zulassungsprüfungen an die Universität gekommenen Studierenden durchschnittlich unter 10 Prozent. Bei der Matura sind es etwa doppelt so viele. Bei den Pflichtschulabschlüssen drehen sich diese Verhältnisse genau um. Die Möglichkeit des Weges an die Universität oder Fachhochschule über eine Berufsreifeprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung hat also einen deutlichen kompensatorischen Effekt, was die Unterrepräsentation von Kindern aus niedrigeren Bildungsschichten in den höchsten Bildungseinrichtungen angeht.

Abbildung 6: Bildungshintergrund der Eltern – Frage 29

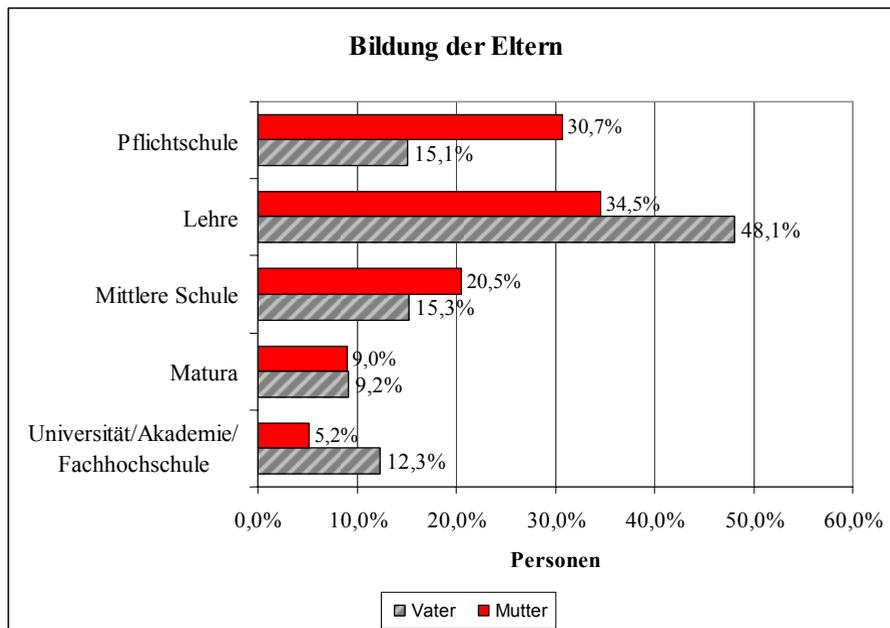


Tabelle 7: Inländische erstmalig aufgenommene Studierende an österreichischen Universitäten und Fachhochschul-Studiengängen im Wintersemester 2008/09 nach Schulbildung der Eltern (Berechnungen aus: Bildung in Zahlen Hg. von Statistik Austria, Wien 2010)

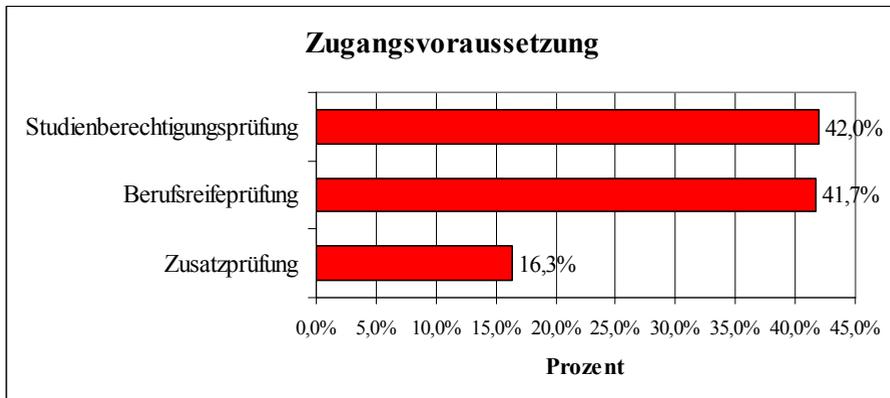
Schulbildung	Vater		Mutter	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Pflichtschule	3.395	10,5	4.805	14,9
Lehre/Meister/Werkmeister	11.410	35,4	7.671	23,8
Mittlere Schule	3.190	9,9	6.341	19,7
Matura	5.906	18,3	5.555	17,2
Universität/FH/Akademie	8.319	25,8	7.850	24,4
Summe	32.220	100	32.222	100
Ohne Angabe	765		763	
Insgesamt	32.985		32.985	

4.3. Rahmenbedingungen des Studiums

4.3.1. Gewählte Prüfungsformen

Von allen 576 Befragten entfallen jeweils 42 Prozent auf die Berufsreifeprüfung oder die Studienberechtigungsprüfung, 16 Prozent auf die Zusatzprüfung an einer Fachhochschule.

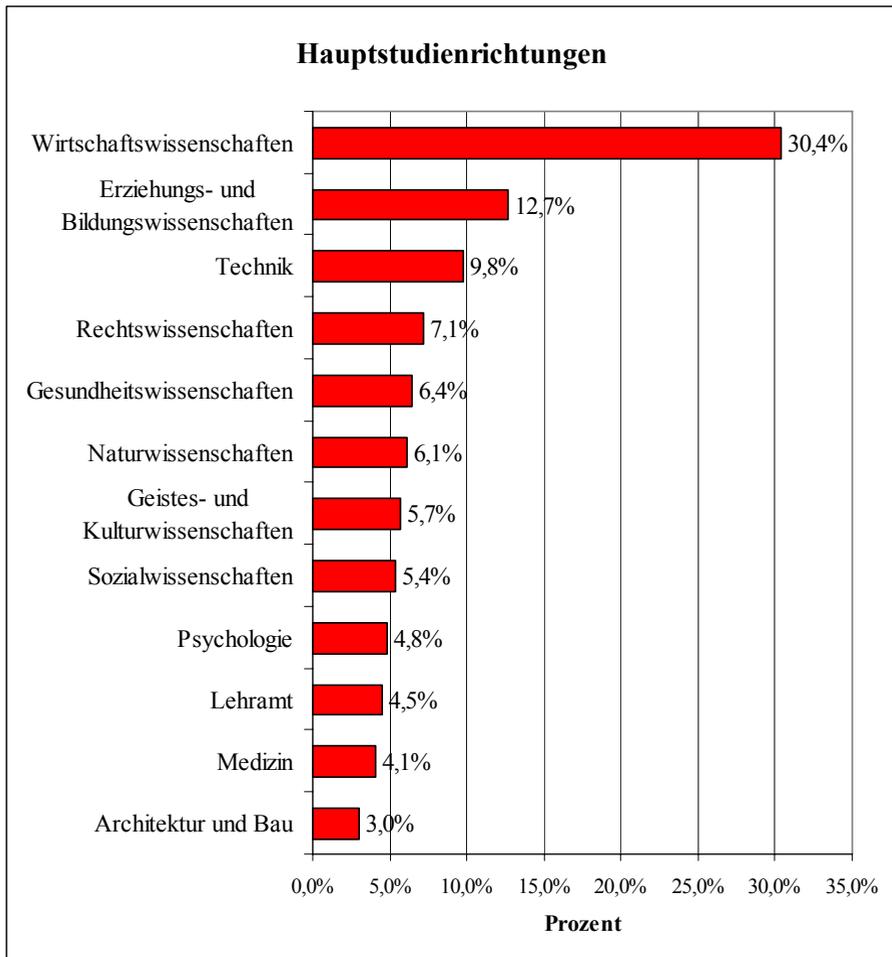
Abbildung 7: Zugangsvoraussetzung – Frage 1



4.3.2. Die Studienrichtungen

Bei der Wahl der Hauptstudienrichtung erfreut sich der wirtschaftswissenschaftliche Bereich mit 30 Prozent der größten Beliebtheit, gefolgt von Erziehungs- und Bildungswissenschaften mit 13 Prozent und Technik mit 10 Prozent. Der Rest verteilt sich, wie in Abbildung 4 dargestellt, auf ein breites Spektrum von Rechtswissenschaften (7 Prozent) bis Architektur und Bau (3 Prozent). Von allen Befragten gaben 74 an, weitere Studienrichtungen zu besuchen oder schon abgeschlossen zu haben.

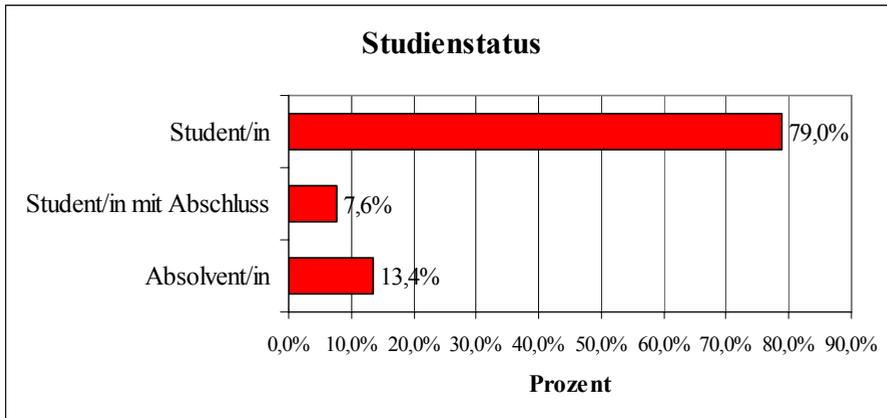
Abbildung 8: Hauptstudienrichtung – Frage 2



4.3.3. Studienstatus

Fast 80 Prozent der Befragten sind Studierende und haben noch keinen Hochschulabschluss erworben. Etwa 8 Prozent studieren aufbauend bzw. ergänzend zu einem bereits abgeschlossenen Studium. Die verbleibenden 13 Prozent sind Absolvent/innen und studieren nicht mehr.

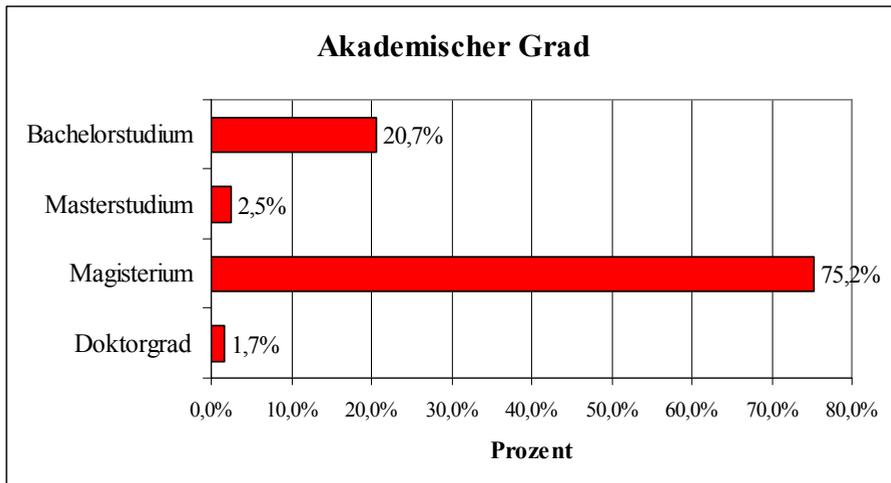
Abbildung 9: Studienstatus – Frage 3



4.3.4. Studienabschlüsse

Drei Viertel der 121 Absolvent/innen unter den Befragten haben ihr Studium mit dem bisher gängigen Magistra/Magistertitel abgeschlossen. Den neuen Bachelorabschluss hat bereits ein Fünftel der Absolvent/innen. Doktor- und Masterabsolvent/innen sind mit 2 Prozent erwartungsgemäß noch selten. Auch hier gibt es bezüglich der Studienzugänge keine relevanten Unterschiede.

Abbildung 10: Akademischer Grad – Frage 4

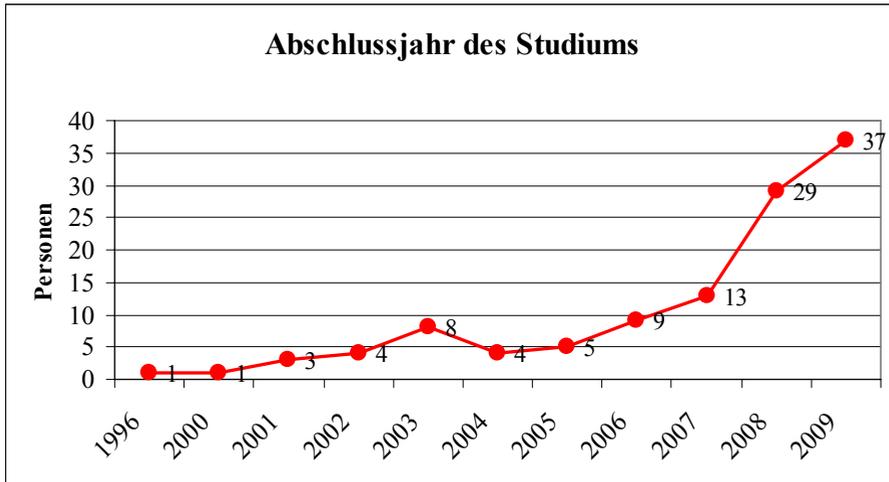


4.3.5. Jahr des Studienabschlusses

Nachstehende Grafik zeigt das Abschlussjahr des Studiums der Befragten¹. Die 79 Abschlüsse von 2007 bis 2009 sind unter den Absolvent/innen der drei verschiedenen Zulassungsverfahren zum Studium nahezu gleich verteilt.

¹ Heuer (bis Juni 2010) haben bereits sieben Befragte ein Studium abgeschlossen, die in der Abbildung nicht berücksichtigt sind.

Abbildung 11: Abschlussjahr des Studiums – Frage 5

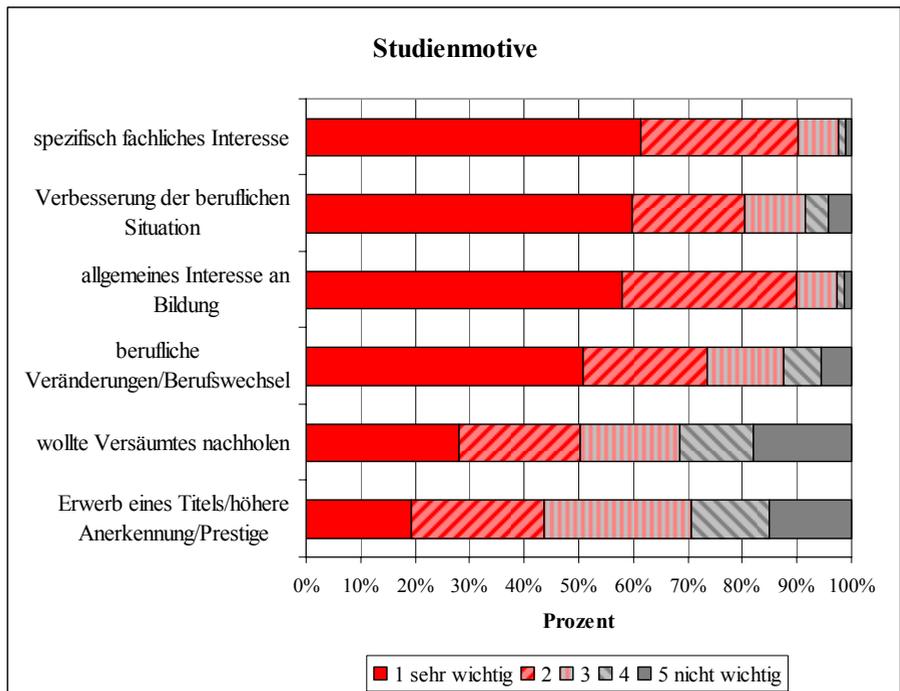


4.4. Am Weg zum Studium

4.4.1. Studienmotive

Die Gründe, welche die Befragten dazu bewegt haben, ein Studium anzustreben wurden nach der Wichtigkeit auf einer fünfstelligen Skala analog zu den Schulnoten eingestuft. Dabei ergaben sich als durchschnittlich wichtigste Motive ein spezifisches Interesse am jeweiligen Fach und ein allgemeines Bildungsinteresse (Mittelwert jeweils 1,5). Berufsbezogene Gründe wie die Verbesserung der beruflichen Situation (Mittelwert 1,7) und eine berufliche Veränderung/ein Berufswechsel (Mittelwert 1,9) sind ebenfalls entscheidende Studienmotive. Für die Hälfte der Befragten gilt es, Versäumtes nachzuholen (Mittelwert 2,7). Der Erwerb eines Titels und der damit verbundene höhere Sozialstatus spielen noch bei über 40 Prozent eine wichtige Rolle (Mittelwert 2,8). Geschlechtsspezifische Unterschiede sind bei diesen Angaben nicht festzustellen.

Abbildung 12: Studienmotive – Frage 7



4.4.2. Vorbereitungskurse

Das Angebot an Vorbereitungskursen ist ein entscheidender Faktor für den Erfolg bei den Zugangsprüfungen. Mehr als zwei Drittel der Befragten besuchten mindestens einen der angebotenen Vorbereitungskurse. Bei den Berufsreifeprüfungsabsolvent/innen haben die Vorbereitungskurse mit 78 Prozent Beteiligung an zumindest einem Kurs die größte Bedeutung, gefolgt von der Studienberechtigungsprüfung mit 69 Prozent. Mit 43 Prozent spielen die Kurse für die Befragten mit der Zugangsberechtigung über die Zusatzprüfung eine vergleichsweise geringere Rolle.

Abbildung 13: Anzahl der besuchten Vorbereitungskurse – Frage 8

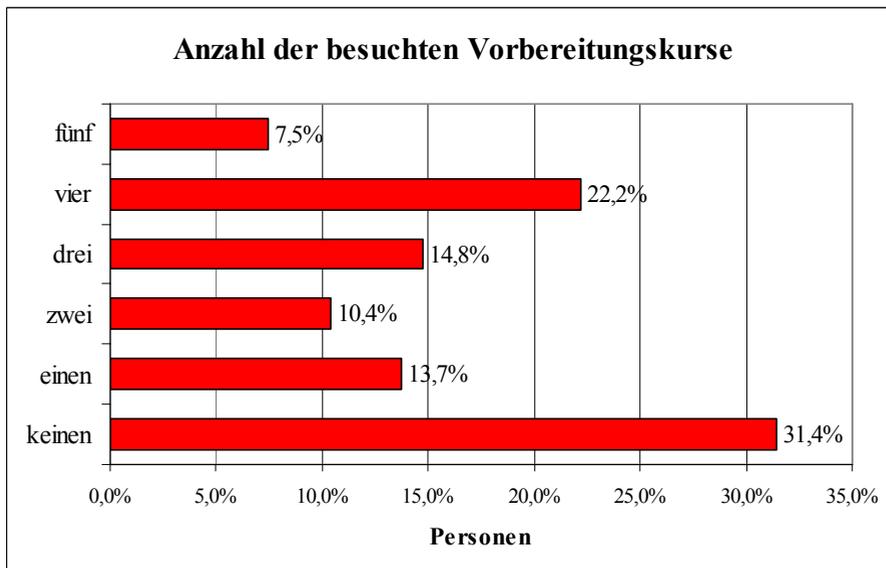
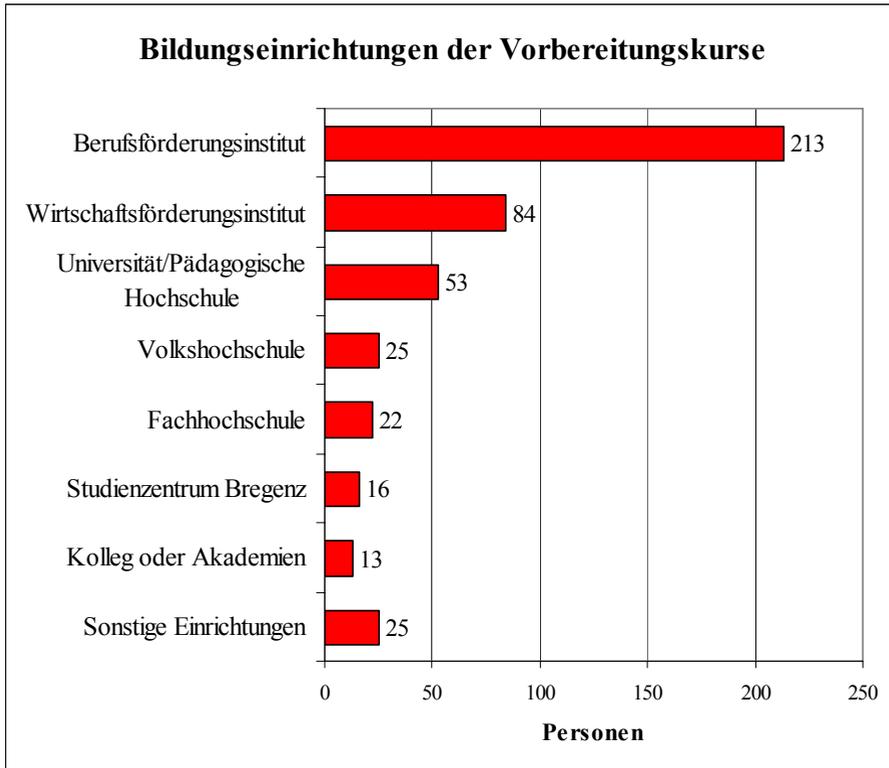


Tabelle 8: Zugangsvoraussetzung und Anzahl der besuchten Vorbereitungskurse

Anzahl der besuchten Vorbereitungskurse		Zugangsvoraussetzung			
		BRP	SBP	Zusatz	Gesamt
keinen	Anzahl	53	74	54	181
	Prozent	22,1	30,6	57,4	31,4
einen	Anzahl	31	33	15	79
	Prozent	12,9	13,6	16,0	13,7
zwei	Anzahl	12	34	14	60
	Prozent	5,0	14,0	14,9	10,4
drei	Anzahl	44	32	9	85
	Prozent	18,3	13,2	9,6	14,8
vier	Anzahl	90	36	2	128
	Prozent	37,5	14,9	2,1	22,2
fünf	Anzahl	10	33	0	43
	Prozent	4,2	13,6	,0	7,5
Gesamt	Anzahl	240	242	94	576
	Prozent	100	100,0	100	100

In Abbildung 15 ist der Besuch der Kurse nach Anbieter dargestellt. Der überwiegende Teil wird beim Berufsförderungsinstitut nachgefragt, gefolgt vom Wirtschaftsförderungsinstitut. Darüber hinaus werden die von der Universität, den Hochschulen und Akademien angebotenen Kurse in einem Ausmaß von jeweils unter 10 Prozent der Kursbesucher/innen angenommen.

Abbildung 14: Bildungseinrichtungen der Vorbereitungskurse – Frage 9



Am Berufsförderungsinstitut werden Kurse für die Studienberechtigungsprüfung und die Berufsreifeprüfung angeboten und in Anspruch genommen. Das Wirtschaftsförderungsinstitut hat sich auf die Berufsreifeprüfung spezialisiert. Kurse können jedoch von der Berufsreifeprüfung auch auf die Studienberechtigungsprüfung anerkannt werden (umgekehrt ist dies nicht der Fall). Die Vorbereitung für die Zusatzprüfung wird hauptsächlich an den Fachhochschulen durchgeführt. Weiteres gibt es eine Reihe kleinerer Kurs-Anbieter, die von den Kandidat/innen in Anspruch genommen werden (siehe untenstehende Tabelle).

Tabelle 9: Zugangsvoraussetzung und Einrichtungen mit Vorbereitungskursen

Einrichtungen, an denen Vorbereitungskurse besucht wurden	Zugangsvoraussetzung			Gesamt
	BRP	SBP	Zusatz	
Berufsförderungsinstitut	97	103	13	213
Wirtschaftsförderungsinstitut	67	7	10	84
Universität/Pädagogische Hochschule	2	50	1	53
Volkshochschule	20	5	0	25
Fachhochschule	1	3	18	22
Studienzentrum Bregenz	1	13	2	16
Kolleg oder Akademien	5	6	2	13
Sonstige Einrichtungen	15	8	2	25

Die Zufriedenheit mit den Vorbereitungskursen ist insgesamt sehr hoch und lag im Durchschnitt bei einem Wert von 1,9 auf der fünfstelligen Skala. Von allen 395 Personen, welche Vorbereitungskurse besucht haben, gaben fast 80 Prozent an, mit den Vorbereitungskursen zufrieden zu sein, davon etwa die Hälfte sogar sehr zufrieden. Mittelmäßig befanden 17 Prozent der Kursbesucher/innen die Qualität der Kurse. Eher nicht bis gar nicht zufrieden waren mit den absolvierten Schulungen nur 4 Prozent.

Abbildung 15: Zufriedenheit mit den Vorbereitungskursen – Frage 10

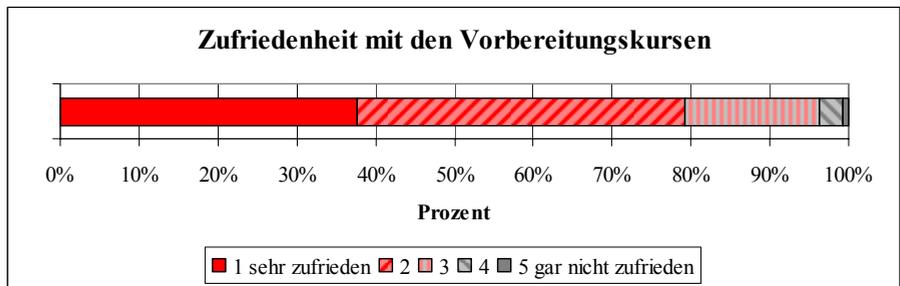


Tabelle 10: Zugangsvoraussetzung und Zufriedenheit mit den Vorbereitungskursen

Zugangsvoraussetzung	Zufriedenheit mit den Vorbereitungskursen	
	Mittelwert	Anzahl
Studienberechtigungsprüfung	2,0	187
Zusatzprüfung	1,7	168
Berufsreifeprüfung	1,9	40
Insgesamt	1,9	395

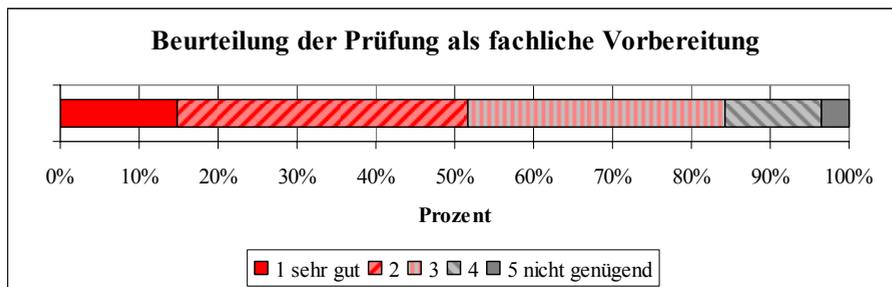
Zwischen den Institutionen, welche Kurse anbieten, gibt es nur geringfügige Unterschiede in der Bewertung. Bei der Volkshochschule¹ ist die Zufriedenheit besonders hoch (Mittelwert 1,5 Anzahl 25), gefolgt von den Kursen an der Fachhochschule (Mittelwert 1,7 Anzahl 22) und der Universität Innsbruck bzw. Pädagogischen Hochschule Tirol (Mittelwert 1,7 Anzahl 53). Es schneiden aber auch die Kurse an den zwei meist besuchten Einrichtungen BFI (Mittelwert 1,9 Anzahl 213) und WIFI (Mittelwert 1,9 Anzahl 84) gut ab.

4.4.3. Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung

Die Beurteilung der Zulassungsprüfungen als fachliche Vorbereitung für das Studium fällt recht unterschiedlich aus. Rund 15 Prozent waren sehr zufrieden. Dem stehen 4 Prozent gegenüber, die die fachliche Vorbereitung als ungenügend beurteilen. 12 Prozent schätzen sie als genügend ein. Jeweils ca. ein Drittel fühlt sich durch die absolvierte Prüfung auf die fachlichen Anforderungen des Studiums gut bzw. befriedigend (33 Prozent) vorbereitet. Im Durchschnitt liegt der Wert bei 2,5.

Prüfungen bei den geistes-, kultur-, gesundheits-, erziehungs-, bildungs- und rechtswissenschaftlichen Studienrichtungen werden mit jeweils einem Mittelwert von ca. 2,3 positiver eingeschätzt. Im naturwissenschaftlichen- sowie im Architektur- und Baubereich (Mittelwert jeweils ca. 2,8) als auch für Psychologie (Mittelwert 2,7) fällt die Bewertung etwas schlechter aus.

Abbildung 16: Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung – Frage 11



¹ Die Tiroler Volkshochschule bietet keine entsprechenden Kurse an, es handelt sich hier um Kandidat/innen aus anderen Bundesländern.

Die Studienberechtigungsprüfung dient direkt der Vorbereitung auf das angestrebte Studium und sollte daher auch besser geeignet sein, die Studierenden fachlich vorzubereiten. Dies spiegelt sich in den Beurteilungen, wenn auch in einem geringen Ausmaß, wider. Die Zufriedenheit mit der fachlichen Vorbereitung ist unter den Absolvent/innen der Studienberechtigungsprüfung mit einem Durchschnittswert von 2,3 etwas größer verglichen mit den Absolvent/innen der Berufsreifeprüfung (Mittelwert 2,7) und der Zusatzprüfung (Mittelwert 2,6).

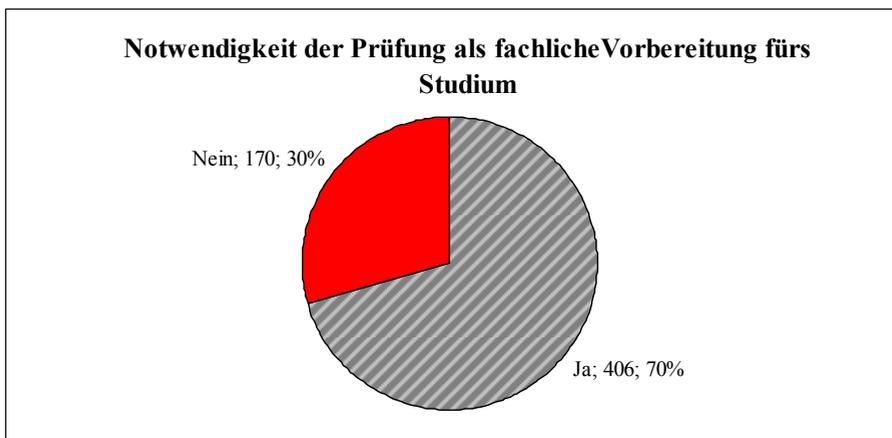
Tabelle 11: Zugangsvoraussetzung und Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung

Zugangsvoraussetzung	Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung	
	Mittelwert	Anzahl
Studienberechtigungsprüfung	2,3	242
Zusatzprüfung	2,6	94
Berufsreifeprüfung	2,7	240
Insgesamt	2,5	576

4.4.4. Notwendigkeit einer Zugangsprüfung

Die Notwendigkeit der Studienberechtigungsprüfung bzw. der Berufsreifeprüfung als Vorbereitung für das Studium bejahen mehr als zwei Drittel der Befragten, es sind aber immerhin noch 30 Prozent davon überzeugt, dass dies nicht der Fall ist.

Abbildung 17: Notwendigkeit der Prüfung als Vorbereitung fürs Studium – Frage 12



Am wichtigsten wird die Prüfung von den Kandidat/innen bzw. Absolvent/innen der Berufsreifeprüfung eingeschätzt (fast 80 Prozent sehen sie als notwendig an), gefolgt von 70 Prozent im Bereich der Studienberechtigungsprüfung. Die wenigsten Befürworter finden sich unter denen, die die Zusatzprüfung der Fachhochschulen absolvierten mit etwa der Hälfte der Befragten.

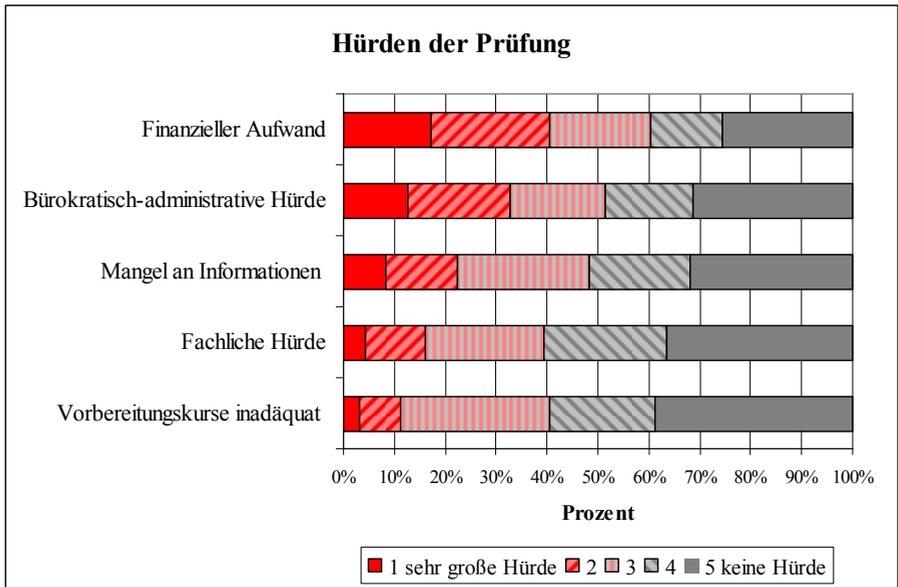
Tabelle 12: Zugangsvoraussetzung und Notwendigkeit der Prüfung

Zugangsvoraussetzung		Prüfung notwendig?		
		Ja	Nein	Gesamt
Berufsreifeprüfung	Anzahl	190	50	240
	Prozent	79,2	20,8	100
Studienberechtigungsprüfung	Anzahl	170	72	242
	Prozent	70,2	29,8	100
Zusatzprüfung	Anzahl	46	48	94
	Prozent	48,9	51,1	100
Gesamt	Anzahl	406	170	576
	Prozent	70,5	29,5	100

4.4.5. Hürden bei der Prüfung

Bei der Frage, welche Hürden sich in besonderer Weise bei Berufsreifeprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung stellen, steht der finanzielle Aufwand an erster Stelle. Etwas über 40 Prozent sehen hier eine sehr große oder große Hürde. Von einem Viertel der Befragten wird auch der bürokratisch-administrative Aufwand als sehr große bzw. große Hürde eingestuft. Ein knappes Viertel gibt Probleme mit den Informationen an. Fachliche Hürden (16 Prozent) und inadäquate Vorbereitungskurse (11 Prozent) spielen demgegenüber eine geringere Rolle.

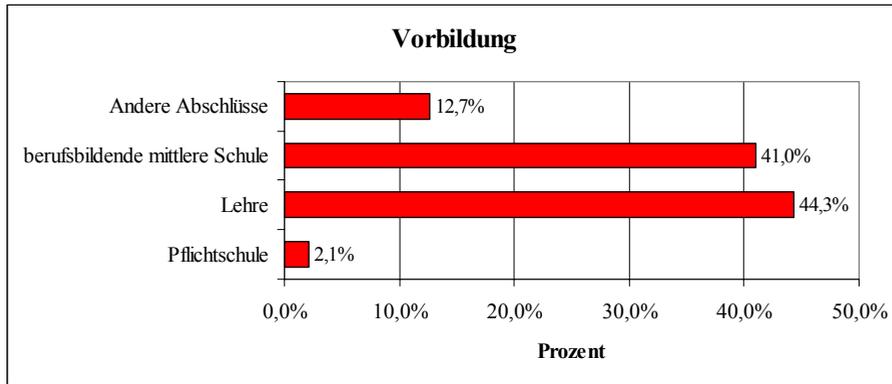
Abbildung 18: Hürden der Prüfung – Frage 13



4.4.6. Vorbildung

Nur 2 Prozent der 576 Befragten gaben an, vor der Berechtigungsprüfung nur den Pflichtschulabschluss besessen zu haben. 44 Prozent absolvierten eine Lehre und weitere 41 Prozent eine berufsbildende mittlere Schule. Knapp 13 Prozent gaben einen anderen Bildungsabschluss an. (Darunter fallen die Meister- oder Werkmeisterprüfung, die Beamtenaufstiegsprüfung oder ein der Matura ähnlicher Abschluss aus einem anderen Land, welcher in Österreich nicht anerkannt wird, z.B. die deutsche Fachhochschulreife, der Besuch von Universitätslehrgängen, welche keine Matura als Zugangsberechtigung benötigen etc.).

Abbildung 19: Vorbildung – Frage 14



Bezüglich des Geschlechtes sind deutliche Unterschiede vorhanden. Besonders bei den Pflicht- und Lehrabschlüssen überwiegen die männlichen Befragten, die berufsbildenden mittleren Schulen wurden deutlich mehr von Frauen besucht.

Die Wahl der Zugangsprüfung weist einen Zusammenhang mit der Vorbildung auf. So sind Absolvent/innen einer Pflichtschule und einer Lehre mit einem Anteil von 55 Prozent bei der Berufsreifeprüfung überrepräsentiert. Die Absolvent/innen der berufsbildenden mittleren Schulen sind bei der Studienberechtigungsprüfung mit der Hälfte der Kandidat/innen überproportional vertreten.

Tabelle 13: Zugangsvoraussetzung und Vorbildung

Vorbildung		Zugangsvoraussetzung			
		BRP	SBP	Zusatz	Gesamt
Lehre/ Pflichtschule	Anzahl	134	88	45	267
	Prozent	55,8	36,4	47,9	46,4
berufsbildende mittlere Schule	Anzahl	93	120	23	236
	Prozent	38,8	49,6	24,5	41,0
Andere Abschlüsse	Anzahl	13	34	26	73
	Prozent	5,4	14,0	27,7	12,7
Gesamt	Anzahl	240	242	94	576
	Prozent	100	100	100	100

Zwischen Pflichtschul- und Lehreabsolvent/innen und den Absolvent/innen der berufsbildenden mittleren Schulen lassen sich keine signifikanten Unterschiede bei der Einschätzung der fachlichen Vorbereitung der Zugangsprüfung auf das Studium feststellen. Verglichen mit den Absolvent/innen der berufsbildenden mittleren Schulen ist das

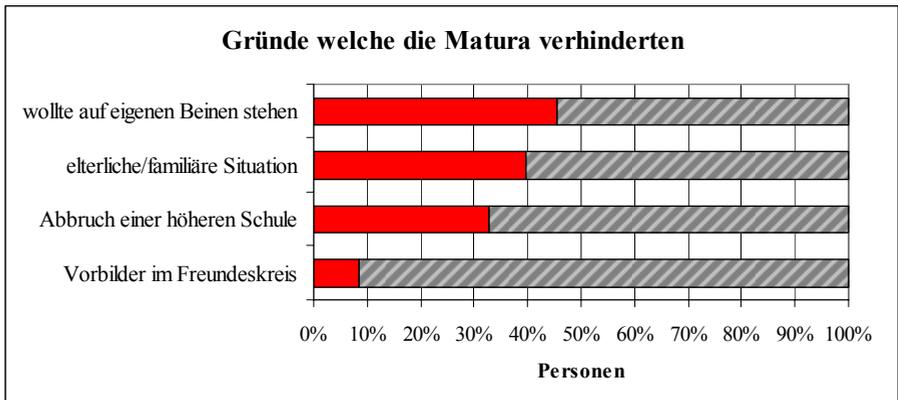
Studienmotiv der beruflichen Veränderung bzw. des Berufswechsels unter den Lehr- und Pflichtschulabsolvent/innen signifikant wichtiger.

Die Notwendigkeit der Zugangsprüfungen wird von Personen mit niedrigerer Vorbildung erwartungsgemäß höher eingeschätzt.

4.4.7. Gründe, welche die Matura verhinderten

Von allen Befragten nannten 550 mindestens einen Grund, warum sie die Matura nicht von vornherein absolvierten. Davon gaben 46 Prozent den Wunsch an, auf eigenen Beinen zu stehen. Für 40 Prozent verhinderte die elterliche, familiäre Situation den klassischen Bildungsweg. Auf immerhin ein Drittel traf es zu, dass sie schon den Weg Richtung Matura eingeschlagen hatten, dann aber die höhere Schule abbrachen. Vorbilder im Freundeskreis spielten bei 8 Prozent eine Rolle bei der Entscheidung, vorerst nicht die Matura zu machen. Bei 22 Prozent der Befragten war es ein Bündel von zwei oder mehreren Gründen, die den regulären Weg über die Matura verhinderten.

Abbildung 20: Gründe, welche die Matura verhinderten – Frage 15



Einen Schulabbruch betreffen mit 64 Prozent deutlich mehr Männer gegenüber 36 Prozent Frauen. Auch Vorbilder im Freundeskreis wurden von den Männern deutlich öfter als Gründe angegeben (61 zu 39 Prozent). Ebenfalls war das Bedürfnis befragter Männer auf eigenen Beinen zu stehen etwas größer als das der Frauen (55 zu 45 Prozent). Die elterliche und familiäre Situation als Hindernis, gleich die Matura machen zu können, betraf Frauen etwas stärker (53 zu 47 Prozent).

4.5. Der Studienverlauf

4.5.1. Die Hürden im Studium

Die größten Probleme im Studium bereiten den Betroffenen die *Vereinbarkeit mit dem Beruf und mit der Kindererziehung*.

Das Problem der Vereinbarkeit mit dem Beruf ist bei den befragten Personen unabhängig vom Geschlecht, wird jedoch mit zunehmendem Alter größer. Diejenigen, welche Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Studium haben, sehen diese Probleme auch bei der Kindererziehung ($r^{**}=0,62$)¹ und haben eine schwierigere finanzielle Situation ($r^{**}=0,25$), auch das Stipendium ($r^{**}=0,31$) betreffend.

Das Problem der Vereinbarkeit mit der Kindererziehung betrifft ein Drittel aller Befragten, jedoch ist es für zwei Drittel dieser Betroffenen ein sehr gewichtiges/eher gewichtiges Problem in ihrem Studium. Erwartungsgemäß ist diese Hürde für Frauen (Mittelwert 1,9) höher als für Männer (Mittelwert 2,5).

Auch bei der Vereinbarkeit mit der Kindererziehung zeigt sich, dass dieses Problem mit der beruflichen Vereinbarkeit zusammenhängt ($r^{**}=0,62$), sowie mit einer schwierigeren allgemeinen finanziellen Situation ($r^{**}=0,29$) einschließlich der Stipendiensituation ($r^{**}=0,27$).

Auf alle Befragten bezogen, stellen *finanzielle Probleme* die größte Hürde für das Studium dar. Bei der Frage nach den finanziellen Schwierigkeiten im Allgemeinen geben 38 Prozent aller Befragten dies als sehr wichtiges bzw. wichtiges Problem an.

¹ „r“ steht für „Korrelationskoeffizient“. Er kann Werte zwischen - 1 und + 1 annehmen und drückt den Zusammenhang zwischen zwei Variablen aus. Der Wert 0 bedeutet, dass es keinen Zusammenhang gibt. Je näher der Wert bei 1 bzw. - 1 liegt, desto stärker ist der positive bzw. negative Zusammenhang. Es ist üblich dabei das „Signifikanzniveau“ anzugeben, was die Frage betrifft, ob die Zusammenhänge nur in der Stichprobe zufällig auftreten oder ob Zusammenhänge in der Grundgesamtheit vorliegen. „r**“ bedeutet eine sehr hohe, nämlich 99-prozentige Wahrscheinlichkeit, dass der Zusammenhang nicht zufällig ist. „r“ bedeutet noch eine 95-prozentige Wahrscheinlichkeit, dass es sich um keinen Zufall handelt. Der hier berechnete Wert von ($r^{**}=0,62$) gibt daher an, dass Probleme der Vereinbarkeit mit Berufstätigkeit und Probleme der Vereinbarkeit mit Kindererziehung sehr stark zusammenhängen. Eine besonders schwierige Studiensituation ergibt sich also aus dem Zusammenfallen mehrerer belastender Faktoren.

Ca. zwei Drittel der Befragten sind Bezieher/innen von Stipendien. Beinahe die Hälfte derer gab an, sehr große bis große Schwierigkeiten mit der Stipendiensituation zu haben (Mittelwert 2,8).

Durchschnittlich betreffen die finanziellen Probleme Berufstätige stärker. Demzufolge zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen der finanziellen Situation und der Vereinbarkeit mit dem Beruf ($r^{**}=0,25$), mit der Stipendiensituation ($r^{**}=0,56$) und auch mit der Kindererziehung ($r^{**}=0,29$).

Etwa ein Drittel der Befragten beklagt *zu wenige Plätze in Lehrveranstaltungen und mangelnde Betreuung* im Studium (Mittelwert gesamt 3,5). Diese Studiensituationsprobleme werden verstärkt von Studierenden und Absolvent/innen der Medizinischen Universität (Mittelwert 2,3) und der Universität Innsbruck (Mittelwert 2,8) gesehen, wobei insbesondere die Studienrichtungen Psychologie (Mittelwert 2,0), Erziehungs- und Bildungswissenschaften (Mittelwert 2,1) und Medizin (Mittelwert 2,3) betroffen sind. Die Fachhochschulen und die UMIT schneiden hier wesentlich besser ab. Die Mittelwerte rangieren von 3,6 bei der FH Kufstein bis 4,5 bei der FH für Gesundheitsberufe.

Etwa ein Viertel hat Probleme mit *ergänzenden Fächern* wie Mathematik oder Englisch. 11 Prozent der Befragten gaben an, dass es in ihrem Studium sehr gewichtige Probleme damit gibt/gab. Jüngere und männliche Befragte, sowie Absolvent/innen der Zusatzprüfung tun sich mit den Ergänzungsfächern wie Englisch und Mathematik etwas schwerer. Dies betrifft besonders naturwissenschaftliche und technische Studienrichtungen, sowie Architektur und Bau. Diese Schwierigkeiten mit den ergänzenden Fächern korrelieren mit inhaltlichen Problemen des Hauptfaches ($r^{**}=0,42$), in einem geringeren Ausmaß auch mit der Einschätzung eines fehlenden Praxisbezuges ($r^{**}=0,15$) und der Einschätzung einer geringen Lehrqualität ($r^{**}=0,12$).

Inhaltliche Schwierigkeiten mit dem Hauptfach haben etwa 22 Prozent der Befragten, ein Drittel davon sieht dies als sehr gewichtige Hürde an. Die betroffenen Studienrichtungen sind nicht mehr so deutlich auszumachen, Medizin steht an erster Stelle, gefolgt von den Naturwissenschaften, Technik sowie Architektur und Bau. Wie oben bereits angeführt, korrelieren Probleme mit Inhalten des gewählten Faches mit den Schwierigkeiten von ergänzenden Fächern ($r^{**}=0,42$), weiters mit der Einschätzung eines fehlenden Praxisbezuges

($r^{**}=0,37$) und auch mit der negativen Beurteilung der Lehrqualität ($r^{**}=0,32$) einschließlich dem Mangel an Plätzen und Betreuung ($r^{**}=0,2$).

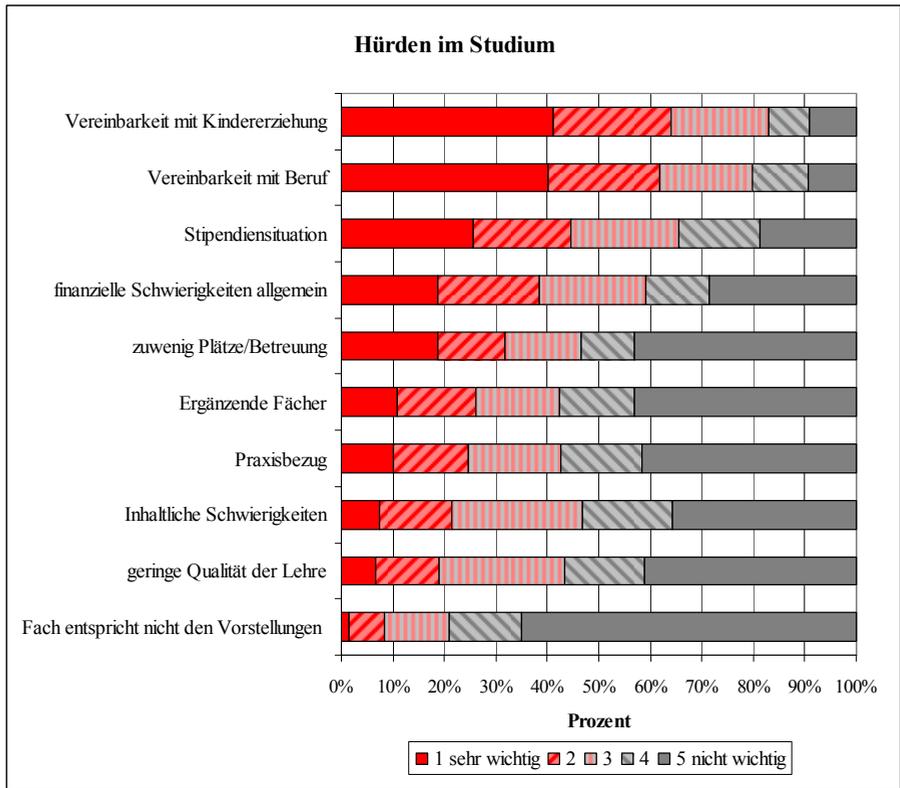
Ein *fehlender Praxisbezug* im Studium wird von immerhin einem Viertel der Befragten beklagt (Mittelwert 3,6), etwas mehr von jüngeren, aber unabhängig vom Geschlecht. Diejenigen, welche die Zusatzprüfung absolviert haben, empfinden den fehlenden Praxisbezug in ihrem Studium schwächer als Absolvent/innen der anderen zwei Zugangsarten, was mit der grundsätzlichen Praxisausrichtung der Fachhochschulen zusammenhängt.

Der fehlende Praxisbezug wird insbesondere an der Medizinischen Universität mit einem Mittelwert von 2,8 als Problem genannt und betrifft daher auch die Studienrichtung Medizin besonders, aber auch Psychologie ist davon überdurchschnittlich betroffen. Einen sehr starken Praxisbezug sieht man hingegen bei den gesundheitswissenschaftlichen Studien (Mittelwert 4,3).

Immerhin noch von 18 Prozent der Befragten wird *die geringe Qualität der Lehre und der Vortragenden* als eher wichtiges bis sehr wichtiges Problem angesehen und dies eher von jüngeren Befragten, jedoch unabhängig vom Geschlecht. Die Medizinische Universität wird mit einem Durchschnittswert von 3,2 am schlechtesten beurteilt, die Fachhochschule für Gesundheitsberufe mit einem Wert von 4,0 am besten. Diejenigen, welche die Zusatzprüfung ablegten, sehen dieses Problem weniger. Was die Studienrichtungen betrifft, so haben Studierende bzw. Absolvent/innen aus dem Architektur- und Baubereich vergleichsweise das größte Problem mit der Lehr- und Vortragendenqualität. Befragte aus den Kultur- und Geisteswissenschaften sehen diesbezüglich die wenigsten Probleme.

Nur etwa 8 Prozent der Befragten geben *Probleme aufgrund falscher Erwartungen* gegenüber ihrem gewählten Fach an. In der Regel (Mittelwert 4,3) entspricht also das gewählte Studienfach den Vorstellungen der Befragten.

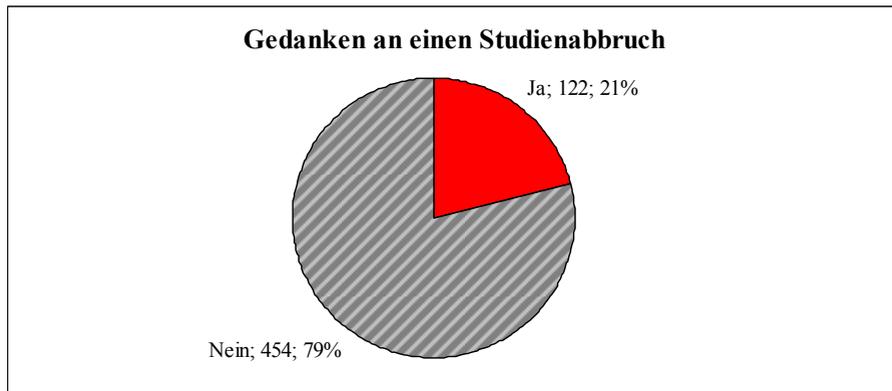
Abbildung 21: Hürden im Studium – Frage16



4.5.2. Studienabbruch

Das Abbrechen eines Studiums wie auch das Erwägen eines Studienabbruches ist jeweils ein gewichtiger Indikator für Probleme, die ein Studium mit sich bringt. In der Umfrage gaben 21 Prozent der Befragten an, dass die Schwierigkeiten so hoch waren, dass sie an einen Studienabbruch denken oder gedacht haben. Bei den Problemen, welche verstärkt von denjenigen genannt werden, die einen Abbruch in Erwägung gezogen haben, rangieren an oberster Stelle die finanziellen Schwierigkeiten, gefolgt von der Einschätzung des fehlenden Praxisbezuges sowie der zu geringen Betreuung einschließlich der fehlenden Plätze und der geringen Qualität der Lehre. Auch die anderen Schwierigkeiten werden von den Befragten, welche bereits an Abbruch gedacht haben, durchschnittlich als gewichtiger bewertet.

Abbildung 22: Gedanken an einen Studienabbruch – Frage 17



Die Erwägung eines Studienabbruches ist unabhängig vom Geschlecht, Alter oder der Berufstätigkeit. Die verschiedenen Zugangsformen sind aber recht unterschiedlich betroffen. Von den Absolvent/innen der Studienberechtigungsprüfung haben schon 27 Prozent an einen Studienabbruch gedacht, bei der Berufsreifeprüfung sind es 20 Prozent und bei der Zusatzprüfung 10 Prozent.

Mehr als hundert Befragte nahmen sich die Zeit eine offene Frage zu beantworten, was ihnen trotz des Gedankens an einen Studienabbruch geholfen hat, weiter zu machen. Für 30 Personen war es das soziale Umfeld, beispielsweise die Partner/innen, Eltern, Freunde, Familie und Studienkolleg/innen. Weitere 31 Befragte bezogen die Kraft aus sich selbst heraus, z.B. durch ihren Ehrgeiz, Geduld, Durchhaltevermögen und durch die konsequente Lebenseinstellung, wie sie eine Person formulierte: „Was ich angefangen habe, mache ich auch fertig!“. Darüber hinaus wurden sehr unterschiedliche Hilfestellungen angegeben, wie beispielsweise finanzielle Unterstützungen durch Eltern und Arbeiterkammer. Für Berufstätige war auch der Wegfall der Studiengebühren für Einkommen über der Geringfügigkeitsgrenze eine Hilfe. Manche sehen sich durch den Erfolg bei den Kursen motiviert oder auch durch Gespräche mit Lehrpersonen.

4.5.3. Vorschläge zu Verbesserungen/Unterstützung im Studium

Bei der offenen Frage nach Verbesserungs- und Unterstützungsmöglichkeiten während des Studiums kamen sehr viele Anregungen. Von allen Befragten machten 61 Prozent, also 353 Personen, Verbesserungsvorschläge. Nachfolgend werden diese Anregungen aufgegliedert

nach den Themen: Studiensituation, finanzielle Situation, Vereinbarkeit mit Berufstätigkeit und Kindererziehung, Praxisbezug, Informationen und Betreuung sowie Qualifikation durch Zugangsprüfungen dargestellt.

Tabelle 14: Vorschläge zu Verbesserungen/Unterstützung im Studium – Übersicht

	Anzahl
<i>Studiosituation Gesamt</i>	134
- Betreuung/Plätze/Tutorien	49
- Studieninhalte/Studienablauf	46
- Flexibilität/Blockveranstaltungen	15
- Lehre	14
- Sonstiges	10
<i>Finanzielle Situation Gesamt</i>	80
- Stipendium	37
- Generell finanzielle Förderungen	21
- Zuschüsse	8
- Studiengebühren	8
- Kredit	2
- Sonstiges	4
<i>Vereinbarkeit des Studiums mit Berufstätigkeit und Kindererziehung</i>	55
<i>Praxisbezug</i>	40
<i>Informationen und Betreuung</i>	32
<i>Verbesserung der Zugangsprüfungen</i>	36

4.5.4. Studiensituation

Zur Studiensituation gibt es 134 Anmerkungen. Davon wünschen sich 46 Befragte Verbesserungen bei studienspezifischen Inhalten und Abläufen, so durch effizientere Prüfungsvorbereitungen, ein Angebot an Aufbaukursen, bessere Erklärungen fachlicher Grundlagen, stärkere Vernetzung der Grundlagenfächer und inhaltliche Abstimmungen, um Überschneidungen zu vermeiden.

Eine vielfache Forderung zielt auf mehr Lehrveranstaltungsangebote und Kapazitäten ab. So gaben 49 Befragte an, dass sie sich mehr Plätze in Seminaren, eine bessere Betreuung durch mehr Professor/innen und Tutorien wünschen sowie mehr Feedback z.B. bei Seminararbeiten. Generell wird eine intensivere Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden als wünschenswert erachtet.

Generell werden mehr Prüfungstermine gefordert, weiters eine ausgewogenere Verteilung der Termine über das Studienjahr um den Prüfungsstau am Semesterende zu verringern.

Die Mindeststudienzeit sollte an die realen Bedingungen angepasst werden. Die Anmeldung und Vergabe der Lehrveranstaltungen sollte vereinfacht und die Modulreihenfolge nicht zu

stark durch die Semesteranzahl bestimmt werden. Gewünscht wird auch die Möglichkeit an Forschungsprojekten oder Exkursionen im Rahmen des Studiums teilzunehmen.

Von 15 Befragten wird der Wunsch nach einer flexibleren Studienform und Studiengestaltung vorgebracht, z.B. die Möglichkeit online an Vorlesungen teilzunehmen, generell weniger Anwesenheitspflichten bei Lehrveranstaltungen oder vermehrt Blockveranstaltungen für Studierende, welche eine weitere Anreise haben.

Auf die Qualität der Lehre als solche bezogen sich 14 Anmerkungen. Dabei geht es insbesondere um die Einschätzung der Kompetenz der Professor/innen, die sehr unterschiedlich wahrgenommen wird und um deren Stil im Umgang mit Studierenden.

Finanzielle Situation

Rund 80 Anmerkungen betrafen die finanzielle Situation. In der Regel geht es um verstärkte finanzielle Unterstützung in Form von (höheren) Stipendien. Bemängelt werden bei der Stipendienvergabe die Altersgrenzen, die zu starke Gewichtung des Einkommens der Eltern oder Ehepartner/innen bzw. des eigenen beruflichen Einkommens, weiters, dass ein Toleranzsemester oft durch Studienpläne nicht einzuhalten ist, wenn etwa Lehrveranstaltungen nur jährlich angeboten werden. Beklagt wird eine unzureichende Information zur Stipendiensituation. Als weiteres Problem des Stipendiums wird die späte Zustellung des Bescheides angeführt, was es im negativen Falle erschwere, kurzfristig eine Einkommensalternative zu finden. Zwei der Anmerkungen enthielten den Wunsch der Möglichkeit staatlicher Förderung durch Studienkredite, die nach einer gewissen Laufzeit unverzinst zurückgezahlt werden könnten. Acht Befragte beklagten sich über die ihrer Meinung nach zu hohen Studiengebühren. Finanzielle Zuschüsse wünschen sich ebenfalls acht Personen spezifisch zu Lernbehelfen (Kopien, PC, Bücher etc.) und Exkursionen.

Vereinbarkeit des Studiums mit Berufstätigkeit und Kindererziehung

Zur Unterstützung der Vereinbarkeit des Studiums bei Berufstätigkeit und/oder Kindererziehung haben sich 55 Befragte geäußert. Dabei geht es insbesondere um die Kurszeiten. Für Berufstätige sind Kurse am Abend oder Wochenende attraktiver, unter dem Stichwort „Entschulung“ des Studienplans werden für berufstätige Studierende die Einschränkung der Anwesenheitspflicht und E-learning-Angebote gefordert wobei die Vorstellungen in Richtung Fernstudien gehen. Zusammengehörige Lehrveranstaltungen sollten auch zeitlich gemeinsam absolvierbar sein, wie in einer Anmerkung zu lesen ist: „In

der Zwischenzeit gibt es nur viele Kurse, die aus 2 oder mehr Teilen bestehen, die an unterschiedlichen Tagen zu unterschiedlichen Zeiten stattfinden“. Dies mache es für Berufstätige besonders schwierig. Das bereits vorhandene Angebot von Studien für Berufstätige wie am Managementcenter Innsbruck, sollte noch weiter ausgebaut werden.

Beklagt wird die Mentalität von einigen Lehrenden, wenig Rücksicht auf die Vereinbarkeit des Studiums mit einem Beruf zu nehmen. So heißt es in einer Anmerkung, es herrsche „bei vielen Professor/innen die Meinung vor – entweder Studium oder Beruf, aber nicht beides“.

Häufig wird auch mehr Rücksicht auf die Situation von Eltern gefordert. Studierende mit Kinder wünschen sich eine Kinderbetreuung auch am Abend und generell ein besseres Betreuungsangebot.

Praxisbezug

Das Thema Praxisbezug griffen 40 Befragte auf. So besteht der Wunsch nach mehr Lehrenden aus der Praxis. In pädagogischen Ausbildungen wird mehr vorbereitende Praxis für zukünftige Lehrende an Schulen gefordert. Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Ausbildungen wurden genannt, in deren Rahmen verstärkt praxisnahe Lehrinhalte aufgenommen werden sollten wie der Bezug zu realen Gerichtsverfahren oder zu einem realen betrieblichen Controlling. In dieselbe Richtung weist die vielfach vorgebrachte Forderung nach Beteiligung an Forschungsprojekten oder ein höherer Stellenwert des Unterrichts im Labor.

Informationen und Betreuung

Durchgängig stellt sich das Problem mangelnder Informationen. 32 Personen machten diesbezüglich Anmerkungen im Fragebogen. Vielen davon ging es um eine auf ihre individuelle Situation abgestimmte Beratung, beginnend bereits in der Vorbereitung des zweiten Bildungsweges und dann natürlich begleitend zum Studium. Es sei schwer, kompetente Ansprechpartner zu finden. Die Palette der Anregungen reicht von Vertrauenspersonen, welche der Schweigepflicht unterliegen und bei persönlichen Schwierigkeiten im Studium weiterhelfen können über eine Art Infopoint, wo sich Studierende über den Ablauf, über Zukunftsperspektiven und Jobaussichten informieren können bis hin zu einem Art Info-Leitsystem im Verlaufe des gesamten Bildungsweges. Oft wurden auch spezifische Informationen moniert wie zur Stipendiensituation und Berufstätigkeit sowie zu Kursen und deren Anforderungen oder spezifischen Prüfungen, wie

z.B. den Schwierigkeitsgrad der Lateinergänzungsprüfung oder der Zusatzprüfung an der Fachhochschule, welche während des Studiums abgelegt wird. Kritik gab es dabei oft an den bereits vorhandenen Informationsstellen. „Bessere Ausbildung der Berater!“, heißt es in einem Fragebogen, der für viele ähnlich lautende Anmerkungen steht.

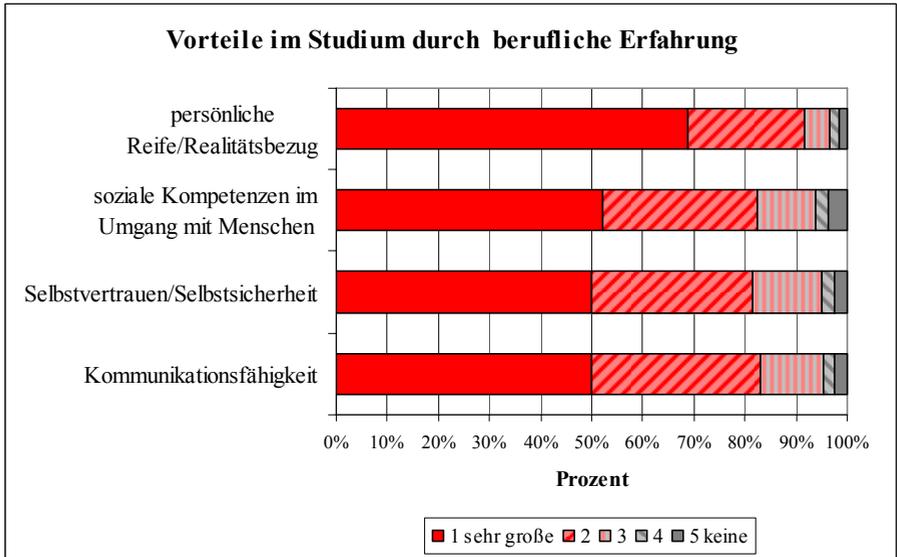
Qualifikation durch Zugangsprüfungen

36 Befragte haben in den offenen Antwortmöglichkeiten Bezug auf die Qualifikation für das zukünftige Studium durch die Zugangsprüfungen genommen. Tenor dabei ist, dass die positiv absolvierten Prüfungen zwar den Zugang ermöglichen, in einigen besonders schwierigen Fächern aber nicht adäquat auf das Niveau der Studienanforderungen vorbereiten. Vor allem in den Fächern Mathematik, Englisch und Latein wird eine fundiertere Ausbildung vor dem Studium als notwendig angesehen. Entsprechend wird ein Angebot an vertiefenden Mathematik- und Englischaufbaukursen vorgeschlagen.

Vorteile im Studium durch berufliche Erfahrungen

All den Hürden und Problemen eines zweiten Bildungsweges zum Trotz, wird von den Befragten auch eine Reihe von Vorteilen durch die gemachten beruflichen Erfahrungen im Rahmen ihres Studiums gesehen. An erster Stelle steht hier die persönliche Reife und ein durch den Beruf erlangter Realitätsbezug, was von fast 80 Prozent als Vorteil ins Treffen geführt wird. Jeweils etwa die Hälfte der Befragten empfinden sehr große Vorteile durch im Beruf erworbene soziale Kompetenzen im Umgang mit Menschen, ihrem Selbstvertrauen und ihrer Selbstsicherheit sowie ihren Kommunikationsfähigkeiten. Über alle diese Kriterien liegen die Anteile der Zustimmung, über sehr große oder große Vorteile durch die beruflichen Erfahrungen zu verfügen, zwischen über 80 und über 90 Prozent.

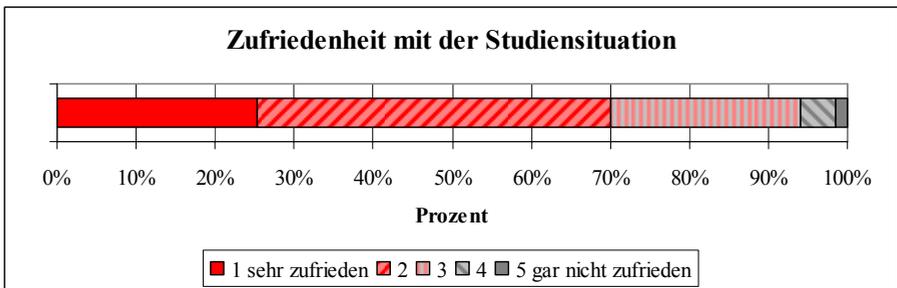
Abbildung 23: Vorteile im Studium durch berufliche Erfahrungen – Frage 20



4.5.5. Zufriedenheit mit der Studiensituation

Die Zufriedenheit mit der Studiensituation ist durchschnittlich recht groß. Der Mittelwert liegt bei 2,1. Ein Viertel der Befragten ist „sehr zufrieden“, weitere 45 Prozent „eher zufrieden“. Unzufrieden äußern sich nur etwa 7 Prozent.

Abbildung 24: Zufriedenheit mit der Studiensituation – Frage 21



Bei einer Rangreihe der Bildungsinstitution nach Studienzufriedenheit stehen das Zentrum für Gesundheitsberufe in Tirol (Mittelwert 1,3) und das Managementcenter Innsbruck (Mittelwert 1,7) auf den ersten beiden Plätzen. Dies spiegelt sich auch bei den Zahlen nach Studienrichtungen wider. Insbesondere in den gesundheitswissenschaftlichen (Mittelwert 1,7), technischen (Mittelwert 1,8) und wirtschaftswissenschaftlichen (Mittelwert 1,9) Studienrichtungen ist die Zufriedenheit überdurchschnittlich.

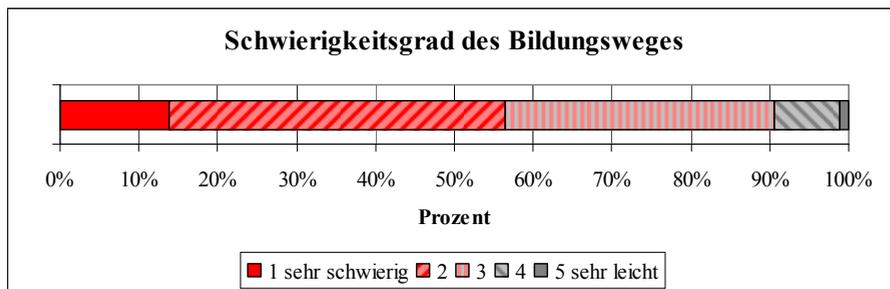
Diejenigen, die generell mit dem Studium unzufrieden sind, äußern sich auch kritischer zu den verfügbaren Plätzen und der Betreuung ($r^{**}=-0,31$), bemängeln eher den Praxisbezug ($r^{**}=-0,28$), schätzen die Qualität der Lehre ($r^{**}=-0,24$) geringer ein und haben eher fachliche Probleme ($r^{**}=-0,19$). Ebenso korreliert die generelle Unzufriedenheit mit finanziellen Schwierigkeiten ($r^{**}=-0,24$) und einer Unzufriedenheit mit der Stipendiensituation ($r^{**}=-0,14$).

4.6. Gesamtbewertung des Bildungsweges

4.6.1. Schwierigkeitsgrad

Der eingeschlagene Bildungsweg wird insgesamt als recht schwierig eingestuft. Der Durchschnittswert beträgt 2,4 auf einer fünfstelligen Skala, was „mittel bis eher schwierig“ bedeutet. Als „sehr schwierig“ wird er von 14 Prozent der Befragten empfunden, weitere 42 Prozent bezeichnen ihn als „schwierig“. Als „leicht“ bezeichnen weniger als 10 Prozent ihren Bildungsweg.

Abbildung 25: Schwierigkeitsgrad des Bildungsweges – Frage 22

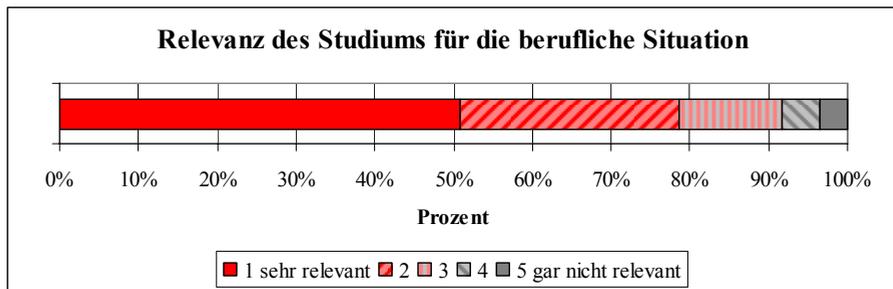


Der Einschätzung des Schwierigkeitsrades des gesamten Bildungsweges hängt erwartungsgemäß mit der Wahrnehmung der inhaltlichen Schwierigkeiten des gewählten Faches ($r^{**}=0,23$) und ergänzenden Fächern ($r^{**}=0,22$) zusammen, weiters mit Problemen mit der Stipendiensituation ($r^{**}=0,15$), der Vereinbarkeit mit dem Beruf ($r^{*}=0,1$), sowie mit finanziellen Schwierigkeiten allgemein ($r^{*}=0,1$).

4.6.2. Relevanz für berufliche Situation

Im gewählten Studium sehen die Befragten insgesamt ein hohes Maß an Relevanz für ihre berufliche Situation.¹ Der Mittelwert beträgt 1,8 auf der 5-teiligen Skala. Fast 80 Prozent sehen eine Bedeutung für den Beruf, davon etwa zwei Drittel sogar eine sehr hohe. Als wenig bis gar nicht relevant für die berufliche Situation empfinden ihr Studium nur etwa 8 Prozent. Überdurchschnittlich schneiden erwartungsgemäß diejenigen Bildungsinstitutionen ab, die berufspraktische Ausbildungen anbieten wie das MCI oder die Pädagogische Hochschule. Die Mittelwerte betragen hier jeweils 1,5. Die Studienrichtungen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften schneiden in der Beurteilung ihrer Relevanz für den Beruf unterdurchschnittlich ab.

Abbildung 26: Relevanz des Studiums für die berufliche Situation – Frage 23

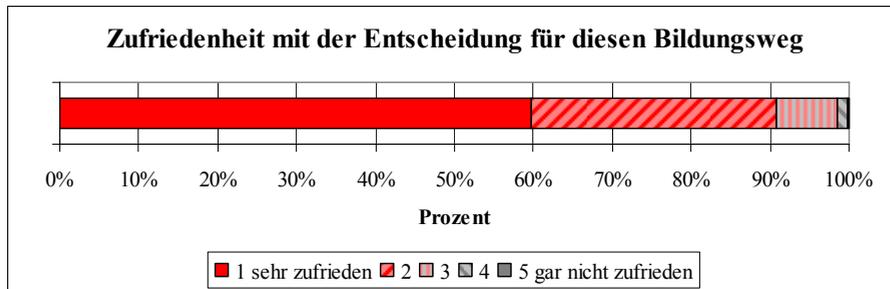


¹ Die Frage nach der Relevanz des Studiums für die berufliche Situation meint die Konsequenzen, die das Studium für den weiteren beruflichen Werdegang im Sinne von Auf- und Aufstiegsmöglichkeiten, Einkommenschancen etc. hat. Dies stellt eine Ergänzung dar zur zuvor gestellten Frage nach dem Praxisbezug des Studiums, die auf die Lehrinhalte abzielte. Eine Kreuztabellierung der beiden Fragen zeigt, dass die Antworten unabhängig gegeben wurden. So stellen fast ein Viertel derer, die eine hohe Relevanz des Studiums für die berufliche Situation sehen, einen mangelnden Praxisbezug fest.

4.6.3. Zufriedenheit mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg

Insgesamt liegt mit einem Mittelwert von 1,5 eine sehr positive Gesamtbeurteilung des gewählten Bildungsweges vor. Knapp 60 Prozent der Befragten sind sehr zufrieden mit ihrer Entscheidung, diesen Bildungsweg eingeschlagen zu haben. Ein weiteres Drittel bezeichnet sich als zufrieden. Dem stehen nur 1,6 Prozent Unzufriedene gegenüber.

Abbildung 27: Zufriedenheit mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg – Frage 24



4.7. Vergleich der drei Zugangsformen

Gravierende Unterschiede ergeben sich im Vergleich der Zielgruppen der drei Zugangsprüfungen keine. Einen durchgängigen Sonderstatus haben diejenigen, die eine Zusatzprüfung für den Zugang zu einer Fachhochschule absolvierten, was sich wohl aus der besonderen Situation der Fachhochschulen ergibt und weniger aus der Form der Berechtigungsprüfung. Hier sind es zum Beispiel nur etwa 50 Prozent, die die Prüfung als notwendig erachten, gegenüber 80 Prozent bei den Absolvent/innen der Berufsreifeprüfung und 70 Prozent derer der Studienberechtigungsprüfung. Sie schätzen ihren Bildungsweg insgesamt zwar etwas schwieriger ein, die Zufriedenheit mit der Studiensituation ist aber merklich höher (Durchschnitt 1,7 zu 2,2 bei den anderen Studierenden). Das setzt sich fort in der Wahrnehmung einer höheren Relevanz des Studiums für die berufliche Situation und einer höheren Qualität der angebotenen Lehre einschließlich einer höheren Zufriedenheit mit der Betreuung und den Studienplätzen. Gedanken an einen Abbruch tauchen nur bei 10 Prozent der Kandidat/innen dieses Bildungsweges auf, im Vergleich zu 27 Prozent bei der Studienberechtigungsprüfung und 20 Prozent bei der Berufsreifeprüfung. Betrachtet man

dann aber wiederum die Zahlen zur Zufriedenheit mit der Bildungsentscheidung insgesamt, so ergeben sich praktisch keine Unterschiede. Sie ist bei allen Gruppen sehr hoch.

Auffallend ist die ungleiche Geschlechterverteilung zwischen den Prüfungsformen. Bei der Zusatzprüfung sind 72 Prozent männlichen Geschlechts, ebenfalls überwiegen bei der Berufsreifeprüfung mit 56 Prozent die Männer. Bei der Studienberechtigungsprüfung sind Frauen mit 55 Prozent in der Mehrheit. Dies hängt offensichtlich mit der Studienwahl und dem entsprechenden Angebot zusammen, da die Wahl technischer und naturwissenschaftlicher Studienrichtungen bei der Zusatzprüfung und der Berufsreifeprüfung überwiegen, während Erziehungs- und Bildungswissenschaften sowie Psychologie wesentlich öfter nach der Studienberechtigungsprüfung gewählt werden.

4.8. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Berufsreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung und Zusatzprüfungen an den Fachhochschulen sind Modelle des Hochschulzuganges, die erfolgreich institutionalisiert und von den Kandidat/innen und Absolvent/innen grundsätzlich sehr positiv bewertet werden. An der Universität Innsbruck machen die Studierenden mit diesen Voraussetzungen einen Anteil von beinahe 5 Prozent aus. Im Studienjahr 2008/09 waren das in Absolutzahlen 1133 Studierende. Dazu kommen noch einmal etwa gleich viele Studierende an anderen Tiroler Universitäten und Fachhochschulen. Einige Kennzahlen zeigen deutlich, dass diese Personengruppe genau so erfolgreich ihre Ausbildung absolviert, wie die Studierenden mit traditioneller Matura. Die Studienabbrüche an der Universität Innsbruck sind anteilsmäßig sogar etwas geringer. Bei den Studienabschlüssen liegen beide Gruppen in etwa gleich auf.

Der elterliche Bildungshintergrund der Studierenden mit Berufsreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung und Zusatzprüfungen weist deutlich mehr Pflichtschulabschlüsse und Lehrabschlüsse auf als der elterliche Bildungshintergrund aller Studierenden und nur etwa die Hälfte an akademischen Bildungsabschlüssen. Die Möglichkeit des Weges an die Universität oder Fachhochschule über eine Berufsreifeprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung hat also einen deutlichen kompensatorischen Effekt, was die Unterrepräsentation von Kindern aus niedrigeren Bildungsschichten in den höchsten Bildungseinrichtungen anbelangt.

Die Studie stellt eine Evaluation dieses Bildungsweges dar, aus der Sicht der Absolvent/innen der Zugangsprüfungen, die auf dieser Grundlage studieren bzw. auch bereits ein Studium abgeschlossen haben.

Die Gründe, welche die Befragten dazu bewegt haben, den doch recht aufwendigen und für ihr Leben einschneidenden Bildungsweg einzuschlagen, liegen zuerst immanent in spezifisch fachlichen Interessen sowie in allgemeinen Bildungsinteressen (Mittelwert jeweils 1,5). Berufsbezogene Gründe wie die Verbesserung der beruflichen Situation (Mittelwert 1,7) und ein angestrebter Berufswechsel (Mittelwert 1,9) sind ebenfalls entscheidende Studienmotive. Für die Hälfte der Befragten gilt es Versäumtes nachzuholen (Mittelwert 2,7), immerhin hat ein Drittel zuvor einen traditionellen Bildungsweg zur Matura eingeschlagen und dann doch abgebrochen. Der Erwerb eines Titels und der damit verbundene höhere Sozialstatus spielen noch bei über 40 Prozent eine wichtige Rolle (Mittelwert 2,8).

Die vor allem von BFI, von WIFI und anderen Bildungseinrichtungen angebotenen Kurse sind ein wichtiger Faktor am Weg zur Universität. Mehr als zwei Drittel der Befragten nahmen dieses Angebot wahr. Die Zufriedenheit mit den Vorbereitungskursen ist insgesamt mit einem Wert von 1,9 recht hoch. Fast 80 Prozent gaben an, mit den Vorbereitungskursen zufrieden zu sein, davon etwa die Hälfte sogar sehr zufrieden. Mittelmäßig befanden 17 Prozent der Kursbesucher/innen die Qualität der Kurse. Eher nicht bis gar nicht zufrieden waren mit den absolvierten Schulungen nur 4 Prozent.

Die Beurteilung der Zulassungsprüfungen als fachliche Vorbereitung für das Studium fällt dagegen recht unterschiedlich aus. Rund 15 Prozent waren sehr zufrieden. Dem stehen 4 Prozent gegenüber, die die fachliche Vorbereitung als ungenügend beurteilen. 12 Prozent schätzen sie als genügend ein. Jeweils ca. ein Drittel fühlt sich durch die absolvierte Prüfung auf die fachlichen Anforderungen des Studiums gut bzw. befriedigend (33 Prozent) vorbereitet. Im Durchschnitt liegt der Wert bei 2,5.

Die Notwendigkeit der Studienberechtigungsprüfung bzw. der Berufsreifeprüfung als Vorbereitung für das Studium bejahen mehr als zwei Drittel der Befragten, es sind aber immerhin noch 30 Prozent davon überzeugt, dass dies nicht der Fall ist.

Bei der Frage, welche Hürden sich in besonderer Weise bei der Zusatzprüfung für die Fachhochschule, Berufsreifeprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung stellen, steht der finanzielle Aufwand an erster Stelle. Etwas über 40 Prozent sehen hier eine sehr große oder große Hürde. Von einem Viertel der Befragten wird auch der bürokratisch-administrative Aufwand als große Hürde eingestuft. Ein knappes Viertel gibt Probleme mit den

Informationen an. Fachliche Hürden (16 Prozent) und inadäquate Vorbereitungskurse (11 Prozent) spielen demgegenüber eine geringere Rolle.

Ist die Hürde der Zulassungsprüfungen einmal übersprungen, so gilt es die Probleme im Verlaufe des Studiums zu bewältigen. Auf alle Befragten bezogen, stellen wiederum die finanziellen Probleme im Vordergrund. Bei der Frage nach den finanziellen Schwierigkeiten im Allgemeinen geben 38 Prozent aller Befragten diese als gewichtige Hürden an. Ca. zwei Drittel der Befragten sind Bezieher/innen von Stipendien. Beinahe die Hälfte derer gab an, sehr große bis große Schwierigkeiten mit der Stipendiensituation zu haben.

Den Betroffenen bereiten die größten Probleme die Vereinbarkeit mit dem Beruf – 84 Prozent sind berufstätig – und mit der Kindererziehung. Ein Drittel der Befragten hat Kinder, für zwei Drittel dieser Betroffenen stellt dies eine gewichtige Hürde für das Erreichen des Studienzieles dar.

Was die Lehre betrifft, beklagt etwa ein Drittel der Befragten zu wenige Plätze in Lehrveranstaltungen und mangelnde Betreuung im Studium und etwa ein Viertel vermisst einen ausreichenden Praxisbezug in der Ausbildung. Immerhin noch von fast einem Fünftel der Befragten wird eine mangelhafte Qualität der Lehre und der Vortragenden als wichtiges Problem angesehen.

Bei den Schwierigkeiten mit den Lerninhalten gibt etwa ein Viertel besondere Probleme mit ergänzenden Fächern wie Mathematik oder Englisch an. Inhaltliche Schwierigkeiten mit dem Hauptfach haben etwa 22 Prozent der Befragten.

Das Abbrechen eines Studiums wie auch das Erwägen eines Studienabbruches ist jeweils ein gewichtiger Indikator für Probleme, die ein Studium mit sich bringt. In der Umfrage gaben 21 Prozent der Befragten an, dass die Schwierigkeiten so hoch waren, dass sie an einen Studienabbruch denken oder gedacht haben.

Trotz des hohen Schwierigkeitsgrades wird eine sehr positive Gesamtbeurteilung des gewählten Bildungswegs abgegeben. Über 90 Prozent sind sehr zufrieden bzw. zufrieden mit ihrer Entscheidung für diesen Bildungsweg.

Ähnlich positive Werte ergeben sich für Einschätzung der Relevanz des Studiums für die berufliche Situation. Fast 80 Prozent sehen eine gewichtige Bedeutung für ihr weiteres berufliches Leben.

Das Bild, das die quantitative Repräsentativerhebung ergibt, wurde durch zahlreiche Antworten auf einige offene Fragen im Online-Fragebogen sowie eine Reihe qualitativer

Interviews abgerundet. Zusammenfassend wird die Möglichkeit eines nicht-traditionellen Zuganges zu einem Universitäts- bzw. Hochschulstudium als sehr bedeutend und positiv erachtet. Es gibt aber eine Reihe von Problemfeldern, die in der Studie klar zutage treten und durch bildungspolitische Maßnahmen entschärft werden könnten.

Festzuhalten ist zunächst einmal, dass die eigentlichen fachlichen Probleme der Zugangsprüfungen und des Studiums eine geringere Rolle spielen als viele der Rahmenbedingungen. Wie zu erwarten, ist dabei der finanzielle Aufwand durch den gesamten Prüfungsweg die größte Herausforderung. Es gibt viel an Unterstützung in Form von Stipendien und Begünstigungen, in der Summe bleiben dennoch für einen Großteil schwer lösbare finanzielle Probleme.

Viele der beklagten Defizite und Studienhürden betreffen alle Studierende. So etwa die bekannten Probleme des ungünstigen Betreuungsverhältnisses Lehrende/Studierende in vielen Studienrichtungen und generell die Engpässe an Studienplätzen. Aufgrund der vorgängigen Berufstätigkeit und des Eintritts in ein Studium zu einer späteren Lebensphase sind die Absolvent/innen der Berufsreifeprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung aber besonders mit den Schwierigkeiten der Vereinbarkeit mit Berufstätigkeit und der Vereinbarkeit mit Kindererziehung konfrontiert. Lehrprogramme, die speziell für Berufstätige erstellt wurden, werden verstärkt nachgefragt, aber auch in traditionellen Studien wird Spielraum für die flexiblere Gestaltung der Lehre z.B. durch stärkeren Einbau des so genannten E-learning gesehen, wie etwa die Möglichkeit des Mitverfolgens von Vorlesungen über Internet etc. Vereinbarkeit mit der Kindererziehung ist ein großes gesellschaftspolitisches Thema, das sich hier im Kontext der Hochschulausbildung als große Herausforderung stellt.

Was die rein fachlichen Hürden betrifft, so gibt es Fächer, die als besonders schwierig gelten wie etwa die Mathematik oder Fremdsprachen. Hier wird die fachliche Vorbereitung durch die Zulassungsprüfungen teilweise als unzureichend eingeschätzt und es besteht der Wunsch nach speziellen Aufbaukursen in derartigen Fächern, um den Übergang vom Wissensstand vor dem Studium auf das Niveau an den Universitäten und Hochschulen zu erleichtern.

In Bezug auf die Zulassungsprüfungen und dann auch für das Studium werden durchgängig unzureichende Informationen beklagt. Es fehle an klaren Zuständigkeiten in den Bildungsinstitutionen und damit an kompetenten Ansprechstellen, die über die notwendige Kontinuität verfügen. Wichtig wäre dabei die Möglichkeit, auf die je individuelle Situation der Nachfragenden eingehen zu können. Für die Universitäten und Hochschulen wäre insgesamt eine klarere Verankerung im Sinne institutioneller Regelungen für die spezielle

Klientel Berufsreifeprüfungen, Zusatzprüfung an den Fachhochschulen und Studienberechtigungsprüfungen erforderlich. Dazu zählen Informationsstellen, wie etwa Beratungsstellen durch die Hochschülerschaft oder klare Regelungen für Prüfungszuständigkeiten des Lehrpersonals.

5. Anhang

5.1. Tabellenanhang

Tabelle 15: Rücklauf – Studierende an Hochschuleinrichtungen – Häufigkeiten

Hochschuleinrichtungen	Studierende (auch mit Studienabschluss)		
	versandt	teilgenommen	Prozent
Universität Innsbruck (LFU)	904	302	33,4
Medizinische Universität	26	17	65,4
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	245	104	42,5
Fachhochschule Kufstein	168	24	14,3
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	26	13	50,0
Pädagogische Hochschule Tirol	28	13	46,4
UMIT Privatuniversität	---	42	---
Gesamt ohne UMIT Privatuniversität	1397	457	32,7
Gesamt	---	499	---

Tabelle 16: Rücklauf – Absolvent/innen an Hochschuleinrichtungen – Häufigkeiten

Hochschuleinrichtungen	Absolvent/innen		
	versandt	teilgenommen	Prozent
Universität Innsbruck (LFU)	87	3	3,5
Medizinische Universität	0	0	---
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	295	63	21,4
Fachhochschule Kufstein	75	2	2,7
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	0	0	---
Pädagogische Hochschule Tirol	43	7	16,3
UMIT Privatuniversität	---	2	---
Gesamt ohne UMIT Privatuniversität	500	75	15,0
Gesamt	---	77	---

Tabelle 17: Zugangsvoraussetzung – Häufigkeiten

Zugangsvoraussetzung	Häufigkeit	Prozent
Berufsreifeprüfung	240	41,7
Studienberechtigungsprüfung	242	42,0
Zusatzprüfung	94	16,3
Gesamt	576	100,0

Tabelle 18: Hauptstudienrichtung gesamt – Häufigkeiten

Hauptstudienrichtung	Häufigkeit	Prozent
Anglistik und Amerikanistik	1	0,2
Architektur	13	2,3
Bau- und Umweltingenieurwissenschaften	4	0,7
Berufsschulpädagogik	1	0,2
Betriebswirtschaft	9	1,6
Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen	1	0,2
Betriebswirtschaftslehre	15	2,6
Bildungswissenschaft	1	0,2

Biologie	11	1,9
Biomedizinische Analytik	2	0,3
Biotechnologie	1	0,2
Chemie	2	0,3
Christliche Philosophie	1	0,2
Deutsche Philologie	1	0,2
Diaetologie	1	0,2
Energiewirtschaft	1	0,2
Englisch	1	0,2
Ergotherapie	3	0,5
Erziehungs- und Bildungswissenschaft	2	0,3
Erziehungswissenschaft	27	4,7
Europäische Energiewirtschaft	2	0,3
Fachlehrer für Deutsch	4	0,7
Fachtheologie	1	0,2
Facility Management	6	1,0
Geo- und Atmosphärenwissenschaft	7	1,2
Geographie	4	0,7
Germanistik	2	0,3
Geschichte	4	0,7
Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie	1	0,2
Gesundheitswissenschaft	5	0,9
Humanmedizin	6	1,0
Informatik	6	1,0
Informationsmanagement	2	0,3
Internationale Wirtschaft und Management	4	0,7
Internationale Wirtschaftswissenschaft	1	0,2
Internationales Management	2	0,3
Kunstgeschichte	4	0,7
Lehramt	5	0,9
Lehramt Hauptschule	1	0,2
Logistik und Qualitätsmanagement	1	0,2
Logistikmanagement	1	0,2
Management und Recht	6	1,0
Management, Communication & IT	13	2,3
Marketingmanagement	1	0,2
Mathematik	1	0,2
Mechatronik	9	1,6
Medizin	14	2,4
Meteorologie	2	0,3
Musikwissenschaft	1	0,2
Nonprofit-, Sozial- & Gesundheitsmanagement	10	1,7
Pädagogik	40	6,9
Personal- & Change Management	1	0,2
Pflegewissenschaft	19	3,3
Pharmazie	2	0,3
Philosophie	3	0,5
Physik	5	0,9
Physiotherapie	2	0,3
Politikwissenschaft	17	3,0
Psychologie	27	4,7
Psychotherapeutisches Propädeutikum	1	0,2

Radiologietechnologie	3	0,5
Rechtswissenschaft	40	6,9
Rettungsdienstmanagement	1	0,2
Slawistik	1	0,2
Sonderschullehrer	3	0,5
Soziale Arbeit	6	1,0
Sozialpädagogik	1	0,2
Sozialwirtschaft	1	0,2
Soziologie	7	1,2
Spanisch	1	0,2
Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement	5	0,9
Sport	1	0,2
Sportmanagement	1	0,2
Sportwissenschaft	2	0,3
Technisch-gewerblicher Fachbereich	1	0,2
technisch	1	0,2
Theologie	4	0,7
Tourismus	1	0,2
Tourismus und Freizeitwirtschaft	8	1,4
Tourismusmanagement	1	0,2
Tourismuswirtschaft	1	0,2
Translationswissenschaft	1	0,2
Übersetzen und Dolmetschen	1	0,2
Umwelt-, Verfahrens- & Biotechnologie	3	0,5
Umwelt-, Verfahrens- & Energietechnik	6	1,0
Umwelt-, Verfahrenstechnik	30	5,2
Unternehmensführung	2	0,3
Unternehmensführung und Controlling	1	0,2
Ur- und Frühgeschichte	1	0,2
Vergleichende Literaturwissenschaft	3	0,5
Volksschullehramt	2	0,3
Volkswirtschaft	2	0,3
Wirtschaft	5	0,9
Wirtschaft und Management	37	6,4
Wirtschaft und Management berufsbegleitend	6	1,0
Wirtschaftsinformatik	4	0,7
Wirtschaftspädagogik	6	1,0
Wirtschaftsrecht	5	0,9
Wirtschaftswissenschaft	13	2,3
Zahnmedizin	1	0,2
Gesamt gültig	560	97,2
Fehlend	16	2,8
Gesamt	576	100,0

Tabelle 19: Hauptstudienrichtung zusammengefasst – Häufigkeiten

Hauptstudienrichtung zusammengefasst	Häufigkeit	Prozent
Wirtschaftswissenschaften	170	29,5
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	71	12,3
Technik	55	9,5
Rechtswissenschaften	40	6,9
Gesundheitswissenschaften	36	6,3
Naturwissenschaften	34	5,9
Geistes- und Kulturwissenschaften	32	5,6
Sozialwissenschaften	30	5,2
Psychologie	27	4,7
Lehramt	25	4,3
Medizin	23	4,0
Architektur und Bau	17	3,0
Gesamt gültig	560	97,2
Fehlend	16	2,8
Gesamt	576	100,0

Tabelle 20: Zweite Studienrichtungen zusammengefasst – Häufigkeiten

Zweite Studienrichtungen zusammengefasst	Häufigkeit	Prozent
Wirtschaftswissenschaften	18	3,1
Geistes- und Kulturwissenschaften	12	2,1
Naturwissenschaften	8	1,4
Lehramt	7	1,2
Sozialwissenschaften	7	1,2
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	5	0,9
Gesundheitswissenschaften	5	0,9
Psychologie	5	0,9
Rechtswissenschaften	4	0,7
Technik	2	0,3
Medizin	1	0,2
Gesamt gültig	74	12,8
Fehlend	502	87,2
Gesamt	576	100,0

Tabelle 21: Studierendenstatus – Häufigkeiten

Studienstatus	Häufigkeit	Prozent
Student/in	455	79,0
Student/in mit Abschluss	44	7,6
Absolvent/in	77	13,4
Gesamt	576	100,0

Tabelle 22: Studierendenstatus und Geschlecht – Häufigkeiten

Studienstatus		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
Student/in	Anzahl	220	235	455
	Prozent	83,3	75,3	79,0
Student/in mit Abschluss	Anzahl	18	26	44

	Prozent	6,8	8,3	7,6
Absolvent/in	Anzahl	26	51	77
	Prozent	9,8	16,3	13,4
Gesamt	Anzahl	264	312	576
	Prozent	100,0	100,0	100,0

Tabelle 23: Studienabschlussgrad – Häufigkeiten

Studienabschlussgrad des Studiums	Häufigkeit	Prozent
Bachelorstudium	25	20,7
Masterstudium	3	2,5
Magisterium	91	75,2
Doktorgrad	2	1,7
Gesamt	121	100,0

Tabelle 24: Hochschuleinrichtungen – Häufigkeiten

Hochschuleinrichtungen	Häufigkeit	Prozent
Universität Innsbruck (LFU)	305	53,0
Medizinische Universität	17	3,0
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	167	29,0
Fachhochschule Kufstein	26	4,5
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	13	2,3
Pädagogische Hochschule Tirol	20	3,5
UMIT Privatuniversität	44	7,6

Tabelle 25: Hochschuleinrichtungen und Geschlecht – Häufigkeiten

Studienstatus		Geschlecht		
		weiblich	Männlich	Gesamt
Universität Innsbruck (LFU)	Anzahl	162	143	305
	Prozent	53,1	46,9	100,0
Medizinische Universität	Anzahl	6	11	17
	Prozent	35,3	64,7	100,0
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	Anzahl	44	123	167
	Prozent	26,3	73,7	100,0
Fachhochschule Kufstein	Anzahl	11	15	26
	Prozent	42,3	57,7	100,0
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	Anzahl	9	4	13
	Prozent	69,2	30,8	100,0
Pädagogische Hochschule Tirol	Anzahl	11	9	20
	Prozent	55,0	45,0	100,0
UMIT Privatuniversität	Anzahl	24	20	44
	Prozent	54,5	45,5	100,0

Tabelle 26: Studienmotive – Häufigkeiten

Studienmotive		sehr wichtig	2	3	4	nicht wichtig
		1				5
spezifisch fachliches Interesse	Anzahl	354	165	43	8	6
	Prozent	61,5	28,6	7,5	1,4	1,0
Verbesserung der beruflichen Situation	Anzahl	344	119	64	24	25
	Prozent	59,7	20,7	11,1	4,2	4,3
allgemeines Interesse an Bildung	Anzahl	334	184	43	8	7
	Prozent	58,0	31,9	7,5	1,4	1,2
berufliche Veränderungen/Berufswechsel	Anzahl	292	132	81	39	32
	Prozent	50,7	22,9	14,1	6,8	5,6
wollte Versäumtes nachholen	Anzahl	162	128	104	79	103
	Prozent	28,1	22,2	18,1	13,7	17,9
Erwerb eines Titels/höhere Anerkennung/Prestige	Anzahl	111	141	155	82	87
	Prozent	19,3	24,5	26,9	14,2	15,1

Tabelle 27: Studienmotive – Mittelwerte

Studienmotive	Mittelwert
spezifisch fachliches Interesse	1,5
allgemeines Interesse an Bildung	1,6
Verbesserung der beruflichen Situation	1,7
berufliche Veränderungen/Berufswechsel	1,9
wollte Versäumtes nachholen	2,7
Erwerb eines Titels/höhere Anerkennung/Prestige	2,8

Tabelle 28: Studienmotive und Alter – Korrelationen

Studienmotive	Alter		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Verbesserung der beruflichen Situation	0,27	0,00	576
berufliche Veränderungen/Berufswechsel	0,16	0,00	576
Erwerb eines Titels/höhere Anerkennung/Prestige	-0,01	0,75	576
spezifisch fachliches Interesse	-0,08	0,05	576
allgemeines Interesse an Bildung	-0,12	0,00	576
wollte Versäumtes nachholen	-0,26	0,00	576

Tabelle 29: Studienmotive und Geschlecht – Mittelwertvergleich

Studienmotive	Geschlecht	Mittelwert	Mittelwert-differenz
spezifisch fachliches Interesse	weiblich	1,4	-0,2**
	männlich	1,6	
allgemeines Interesse an Bildung	weiblich	1,5	-0,1
	männlich	1,6	
wollte Versäumtes nachholen	weiblich	2,6	-0,2
	männlich	2,8	
berufliche Veränderungen/Berufswechsel	weiblich	2,0	0,1
	männlich	1,9	
Erwerb eines Titels/höhere Anerkennung/Prestige	weiblich	2,9	0,1
	männlich	2,8	

Verbesserung der beruflichen Situation	weiblich	1,8	0,1
	männlich	1,7	

Tabelle 30: Anzahl der besuchten Vorbereitungskurse – Häufigkeiten

Anzahl der besuchten Vorbereitungskurse	Häufigkeit	Prozent
keinen	181	31,4
1	79	13,7
2	60	10,4
3	85	14,8
4	128	22,2
5	43	7,5
Gesamt	576	100,0

Tabelle 31: Einrichtungen, an denen Vorbereitungskurse besucht wurden – Häufigkeiten

Einrichtungen an denen Vorbereitungskurse besucht wurden	Anzahl
Berufsförderungsinstitut	213
Wirtschaftsförderungsinstitut	84
Universität/Pädagogische Hochschule	53
Volkshochschule	25
Fachhochschule	22
Studienzentrum Bregenz	16
Kollegs oder Akademien	13
Sonstige Einrichtungen (Arbeiterkammer, Schulen, Nachhilfeinstitute, Abendgymnasien, Private Weiterbildungsunternehmen)	25

Tabelle 32: Zufriedenheit mit den Vorbereitungskursen – Häufigkeiten

Zufriedenheit mit den Vorbereitungskursen	Häufigkeit	Prozente
1 sehr zufrieden	149	37,7
2	164	41,5
3	67	17,0
4	12	3,0
5 gar nicht zufrieden	3	0,8
Gesamt gültig	395	100,0
Fehlend	181	
Gesamt	576	

Tabelle 33: Zufriedenheit mit den Vorbereitungskursen – Mittelwert

Zufriedenheit mit den Vorbereitungskursen			
Anzahl	Minimum	Maximum	Mittelwert
395	1	5	1,9

Tabelle 34: Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung – Häufigkeiten

Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung	Häufigkeit	Prozent
1 sehr gut	85	14,8
2	213	37,0
3	187	32,5
4	71	12,3
5 nicht genügend	20	3,5
Gesamt	576	100,0

Tabelle 35: Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung – Mittelwert

Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung			
Anzahl	Minimum	Maximum	Mittelwert
576	1	5	2,5

Tabelle 36: Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

Hauptstudienrichtung	Beurteilung der Prüfung als fachliche Vorbereitung	
	Mittelwert	Anzahl
Geistes- und Kulturwissenschaften	2,3	32
Gesundheitswissenschaften	2,3	36
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	2,4	71
Rechtswissenschaften	2,4	40
Lehramt	2,4	25
Wirtschaftswissenschaften	2,5	170
Sozialwissenschaften	2,6	30
Technik	2,7	55
Medizin	2,7	23
Psychologie	2,7	27
Architektur und Bau	2,8	17
Naturwissenschaften	2,8	34
Insgesamt	2,5	560

Tabelle 37: Notwendigkeit der Prüfung – Häufigkeiten

Prüfung notwendig?	Häufigkeit	Prozent
Ja	406	70,5
Nein	170	29,5
Gesamt	576	100,0

Tabelle 38: Notwendigkeit der Prüfung und Hauptstudienrichtung – Häufigkeiten

Hauptstudienrichtung		Prüfung notwendig?		
		Ja	Nein	Gesamt
Architektur und Bau	Anzahl	11	6	17
	Prozent	64,7	35,3	100,0
Lehramt	Anzahl	20	5	25
	Prozent	80,0	20,0	100,0
Wirtschaftswissenschaften	Anzahl	119	51	170
	Prozent	70,0	30,0	100,0

Erziehungs- und Bildungswissenschaften	Anzahl	50	21	71
	Prozent	70,4	29,6	100,0
Naturwissenschaften	Anzahl	26	8	34
	Prozent	76,5	23,5	100,0
Geistes- und Kulturwissenschaften	Anzahl	23	9	32
	Prozent	71,9	28,1	100,0
Gesundheitswissenschaften	Anzahl	24	12	36
	Prozent	66,7	33,3	100,0
Technik	Anzahl	38	17	55
	Prozent	69,1	30,9	100,0
Medizin	Anzahl	20	3	23
	Prozent	87,0	13,0	100,0
Sozialwissenschaften	Anzahl	18	12	30
	Prozent	60,0	40,0	100,0
Psychologie	Anzahl	21	6	27
	Prozent	77,8	22,2	100,0
Rechtswissenschaften	Anzahl	27	13	40
	Prozent	67,5	32,5	100,0
Gesamt	Anzahl	397	163	560
	Prozent	70,9	29,1	100,0

Tabelle 39: Hürden der Prüfung – Häufigkeiten

Hürden der Prüfung		sehr große Hürde 1	2	3	4	keine Hürde 5
Fachliche Hürde	Anzahl	25	68	133	140	210
	Prozent	4,3	11,8	23,1	24,3	36,5
Bürokratisch-administrative Hürde	Anzahl	73	116	108	98	181
	Prozent	12,7	20,1	18,8	17,0	31,4
Vorbereitungskurse inadäquat	Anzahl	19	45	170	118	224
	Prozent	3,3	7,8	29,5	20,5	38,9
Mangel an Informationen	Anzahl	48	81	149	114	184
	Prozent	8,3	14,1	25,9	19,8	31,9
Finanzieller Aufwand	Anzahl	99	134	115	80	148
	Prozent	17,2	23,3	20,0	13,9	25,7

Tabelle 40: Hürden der Prüfung – Mittelwerte

Hürden der Prüfung	Mittelwert	Anzahl
Finanzieller Aufwand	3,1	576
Bürokratisch-administrative Hürde	3,3	576
Mangel an Informationen	3,5	576
Fachliche Hürde	3,8	576
Vorbereitungskurse inadäquat	3,8	576

Tabelle 41: Hürden der Prüfung und Zugangsvoraussetzung – Mittelwertvergleich

Hürden der Prüfung	Zugangsvoraussetzung - Mittelwert		
	BRP	SBP	Zusatz
Fachliche Hürde	3,8	3,9	3,5
Bürokratisch-administrative Hürde	3,7	3,0	3,4
Vorbereitungskurse inadäquat	3,8	3,9	3,8
Mangel an Informationen	3,7	3,3	3,6
Finanzieller Aufwand	2,6	3,3	3,6
Anzahl	240	242	94

Tabelle 42: Vorbildung – Häufigkeiten

Vorbildung	Häufigkeit	Prozent
Pflichtschule	12	2,1
Lehre	255	44,3
berufsbildende mittlere Schule	236	41,0
Andere Abschlüsse	73	12,7
Gesamt	576	100,0

Tabelle 43: Vorbildung und Geschlecht – Häufigkeiten

Vorbildung		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
Lehre/ Pflichtschule	Anzahl	86	181	267
	Prozent	32,6	58,0	46,4
berufsbildende mittlere Schule	Anzahl	150	86	236
	Prozent	56,8	27,6	41,0
Andere Abschlüsse	Anzahl	28	45	73
	Prozent	10,6	14,4	12,7
Gesamt	Anzahl	264	312	576
	Prozent	100,0	100,0	100,0

Tabelle 44: Vorbildung und Notwendigkeit der Prüfung – Häufigkeiten

Vorbildung		Prüfung notwendig?		
		Ja	Nein	Gesamt
Lehre/ Pflichtschule	Anzahl	209	58	267
	Prozent	78,3	21,7	100,0
berufsbildende mittlere Schule	Anzahl	153	83	236
	Prozent	64,8	35,2	100,0
Gesamt	Anzahl	362	141	503
	Prozent	72,0	28,0	100,0

Tabelle 45: Gründe, welche die Matura verhinderten – Häufigkeiten

Gründe, welche die Matura verhinderten	Anzahl	Prozent
wollte auf eigenen Beinen stehen	250	45,5
elterliche/ familiäre Situation	218	39,6
Abbruch einer höheren Schule	180	32,7
Vorbilder im Freundeskreis	46	8,4
Gesamt	550	100,0

Tabelle 46: Gründe, welche die Matura verhinderten und Geschlecht – Häufigkeiten

Geschlecht		Gründe, welche die Matura verhinderten			
		auf eigenen Beinen stehen	familiäre Situation	Schulabbruch	Freundeskreis
weiblich	Anzahl	113	115	65	18
	Prozent	45,2	52,8	36,1	39,1
männlich	Anzahl	137	103	115	28
	Prozent	54,8	47,2	63,9	60,9
Gesamt	Anzahl	250	218	180	46
	Prozent	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 47: Gründe, welche die Matura verhinderten und Zugangsvoraussetzung – Häufigkeiten

Zugangsvoraussetzung		Gründe, welche die Matura verhinderten			
		auf eigenen Beinen stehen	familiäre Situation	Schulabbruch	Freundeskreis
BRP	Anzahl	107	79	83	23
	Prozent	42,8	36,2	46,1	50,0
SBP	Anzahl	97	114	70	17
	Prozent	38,8	52,3	38,9	37,0
Zusatz	Anzahl	46	25	27	6
	Prozent	18,4	11,5	15,0	13,0
Gesamt	Anzahl	250	218	180	46
	Prozent	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 48: Hürden im Studium – Häufigkeiten

Hürden im Studium original		sehr wichtig 1	2	3	4	nicht wichtig 5	betrifft mich nicht
Vereinbarkeit mit Beruf	Anzahl	180	97	80	49	42	128
	Prozent	31,3	16,8	13,9	8,5	7,3	22,2
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	Anzahl	108	113	120	71	63	101
	Prozent	18,8	19,6	20,8	12,3	10,9	17,5
zu wenig Plätze/ Betreuung	Anzahl	108	75	85	60	100	148
	Prozent	18,8	13,0	14,8	10,4	17,4	25,7
Stipendiensituation	Anzahl	96	71	79	59	70	201
	Prozent	16,7	12,3	13,7	10,2	12,2	34,9
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	Anzahl	80	45	37	15	18	381
	Prozent	13,9	7,8	6,4	2,6	3,1	66,1
Ergänzende Fächer	Anzahl	62	88	94	84	87	161
	Prozent	10,8	15,3	16,3	14,6	15,1	28,0
Praxisbezug	Anzahl	58	84	103	91	116	124
	Prozent	10,1	14,6	17,9	15,8	20,1	21,5
Inhaltliche Schwierigkeiten	Anzahl	42	82	145	101	106	100
	Prozent	7,3	14,2	25,2	17,5	18,4	17,4
geringe Qualität der Lehre	Anzahl	38	71	140	90	116	121
	Prozent	6,6	12,3	24,3	15,6	20,1	21,0
Fach entspricht nicht den Vorstellungen	Anzahl	9	39	73	80	150	225
	Prozent	1,6	6,8	12,7	13,9	26,0	39,1

Tabelle 49: Hürden im Studium, nur Betroffene¹ – Häufigkeiten

Hürden im Studium nur Betroffen und die Kategorien 5 und 6 wurden zusammengefasst		sehr wichtig 1	2	3	4	nicht wichtig 5/6	Gesamt
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	Anzahl	80	45	37	15	18	195
	Prozent	41,0	23,1	19,0	7,7	9,2	100,0
Vereinbarkeit mit Beruf	Anzahl	180	97	80	49	42	448
	Prozent	40,2	21,7	17,9	10,9	9,4	100,0
Stipendiensituation	Anzahl	96	71	79	59	70	375
	Prozent	25,6	18,9	21,1	15,7	18,7	100,0
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	Anzahl	108	113	120	71	164	576
	Prozent	18,8	19,6	20,8	12,3	28,5	100,0
zu wenig Plätze/ Betreuung	Anzahl	108	75	85	60	248	576
	Prozent	18,8	13,0	14,8	10,4	43,1	100,0
Ergänzende Fächer	Anzahl	62	88	94	84	248	576

¹ In der Darstellung wurden diejenigen, welche angaben, von den ersten drei Punkten (Vereinbarkeit mit Kindererziehung/ Vereinbarkeit mit Beruf/ Stipendiensituation) nicht betroffen zu sein, aus der Untersuchung herausgenommen. Bei den anderen Punkten, wurde die Kategorie nicht betroffen und nicht wichtig zusammengefasst.

	Prozent	10,8	15,3	16,3	14,6	43,1	100,0
Praxisbezug	Anzahl	58	84	103	91	240	576
	Prozent	10,1	14,6	17,9	15,8	41,7	100,0
Inhaltliche Schwierigkeiten	Anzahl	42	82	145	101	206	576
	Prozent	7,3	14,2	25,2	17,5	35,8	100,0
geringe Qualität der Lehre	Anzahl	38	71	140	90	237	576
	Prozent	6,6	12,3	24,3	15,6	41,1	100,0
Fach entspricht nicht den Vorstellungen	Anzahl	9	39	73	80	375	576
	Prozent	1,6	6,8	12,7	13,9	65,1	100,0

Tabelle 50: Hürden im Studium, nur Betroffene und nur 5 Kategorien¹ – Mittelwerte

Hürden im Studium nur Betroffene und die Kategorien 5 und 6 wurden zusammengefasst	Anzahl	Min	Max	Mittelwert
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	195	1	5	2,2
Vereinbarkeit mit Beruf	448	1	5	2,3
Stipendiensituation	375	1	5	2,8
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	576	1	5	3,1
zu wenig Plätze/Betreuung	576	1	5	3,5
Inhaltliche Schwierigkeiten	576	1	5	3,6
Ergänzende Fächer	576	1	5	3,6
Praxisbezug	576	1	5	3,6
geringe Qualität der Lehre	576	1	5	3,7
Entspricht nicht den Vorstellungen	576	1	5	4,3

Tabelle 51: Vereinbarkeit mit Beruf und Alter – Korrelation

	Alter		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Vereinbarkeit mit Beruf	-0,13	0,01	448

Tabelle 52: Vereinbarkeit mit Beruf und Geschlecht – Mittelwertvergleich

	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
Vereinbarkeit mit Beruf	weiblich	202	2,2	-0,1
	männlich	246	2,3	

¹ Siehe Fußnote vorige Seite

Tabelle 53: Vereinbarkeit mit Beruf und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

Hauptstudienrichtung	Vereinbarkeit mit Beruf	
	Mittelwert	Anzahl
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	1,8	60
Geistes- und Kulturwissenschaften	2,0	21
Medizin	2,1	17
Technik	2,1	44
Sozialwissenschaften	2,1	23
Gesundheitswissenschaften	2,3	33
Lehramt	2,3	21
Psychologie	2,3	21
Rechtswissenschaften	2,4	32
Wirtschaftswissenschaften	2,5	129
Architektur und Bau	2,8	13
Naturwissenschaften	3,0	21
Insgesamt	2,3	435

Tabelle 54: Vereinbarkeit mit Beruf und andere Hürden – Korrelationen

Andere Hürden im Studium	Vereinbarkeit mit Beruf		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	0,62	0,00	191
Stipendiensituation	0,31	0,00	298
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,25	0,00	448
zu wenig Plätze/Betreuung	0,12	0,01	448
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,10	0,04	448
Praxisbezug	0,10	0,04	448
geringe Qualität der Lehre	0,09	0,07	448
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,07	0,12	448
Ergänzende Fächer	0,01	0,80	448

Tabelle 55: Vereinbarkeit mit Kindererziehung und Geschlecht – Mittelwertvergleich

Vereinbarkeit mit Kindererziehung	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
	weiblich	93	1,9	
männlich	102	2,5		

Tabelle 56: Vereinbarkeit mit Kindererziehung und andere Hürden – Korrelationen

Andere Hürden im Studium	Vereinbarkeit mit Kindererziehung		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Vereinbarkeit mit Beruf	0,62	0,00	191
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,29	0,00	195
Stipendiensituation	0,27	0,00	133
zu wenig Plätze/Betreuung	0,16	0,02	195
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,13	0,07	195
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,10	0,16	195
geringe Qualität der Lehre	-0,06	0,42	195
Praxisbezug	0,06	0,42	195
Ergänzende Fächer	-0,00	0,98	195

Tabelle 57: finanzielle Schwierigkeiten allgemein und Geschlecht – Mittelwertvergleich

	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	weiblich	264	3,0	-0,2
	männlich	312	3,2	

Tabelle 58: finanzielle Schwierigkeiten allgemein und Berufstätigkeit – Mittelwertvergleich

	Berufstätig	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	Ja	482	3,1	-0,3*
	Nein	94	3,4	

Tabelle 59: finanzielle Schwierigkeiten allgemein und andere Hürden – Korrelationen

	finanzielle Schwierigkeiten allgemein		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Andere Hürden im Studium			
Stipendiensituation	0,56	0,00	375
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	0,29	0,00	195
Vereinbarkeit mit Beruf	0,25	0,00	448
zu wenig Plätze/Betreuung	0,24	0,00	576
geringe Qualität der Lehre	0,15	0,00	576
Praxisbezug	0,15	0,00	576
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,13	0,00	576
Ergänzende Fächer	0,07	0,08	576
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,06	0,14	576

Tabelle 60: Stipendiensituation und Geschlecht – Mittelwertvergleich

	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
Stipendiensituation	weiblich	170	2,7	-0,2
	männlich	205	2,9	

Tabelle 61: Stipendiensituation und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

Hauptstudienrichtung	Stipendiensituation	
	Mittelwert	Anzahl
Gesundheitswissenschaften	2,0	26
Sozialwissenschaften	2,4	21
Medizin	2,5	19
Architektur und Bau	2,6	14
Psychologie	2,6	22
Rechtswissenschaften	2,7	22
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	2,7	49
Naturwissenschaften	2,9	24
Wirtschaftswissenschaften	3,0	105
Technik	3,2	36
Lehramt	3,2	13
Geistes- und Kulturwissenschaften	3,3	16
Insgesamt	2,8	367

Tabelle 62: Stipendiensituation und andere Hürden – Korrelationen

Andere Hürden im Studium	Stipendiensituation		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,56	0,00	375
Vereinbarkeit mit Beruf	0,31	0,00	298
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	0,27	0,00	133
zu wenig Plätze/Betreuung	0,15	0,00	375
Ergänzende Fächer	0,15	0,01	375
geringe Qualität der Lehre	0,09	0,08	375
Praxisbezug	0,02	0,68	375
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,02	0,73	375
Inhaltliche Schwierigkeiten	-0,01	0,89	375

Tabelle 63: zu wenig Plätze/Betreuung und Geschlecht – Mittelwertvergleich

	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
zu wenig Plätze/Betreuung	weiblich	264	3,2	-0,5**
	männlich	312	3,7	

Tabelle 64: zu wenig Plätze/Betreuung und Hochschuleinrichtungen – Mittelwertvergleich

Hochschuleinrichtungen	zu wenig Plätze/Betreuung	
	Mittelwert	Anzahl
Universität Innsbruck (LFU)	2,8	305
Medizinische Universität	2,4	17
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	4,3	167
Fachhochschule Kufstein	3,7	26
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	4,5	13
Pädagogische Hochschule Tirol	4,0	20
UMIT Privatuniversität	4,3	44

Tabelle 65: zu wenig Plätze/Betreuung und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

Hauptstudienrichtung	zu wenig Plätze/Betreuung	
	Mittelwert	Anzahl
Psychologie	2,0	27
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	2,1	71
Medizin	2,4	23
Sozialwissenschaften	3,1	30
Architektur und Bau	3,2	17
Insgesamt	3,5	560
Lehramt	3,5	25
Geistes- und Kulturwissenschaften	3,6	32
Naturwissenschaften	3,6	34
Rechtswissenschaften	3,7	40
Wirtschaftswissenschaften	3,9	170
Gesundheitswissenschaften	4,1	36
Technik	4,3	55

Tabelle 66: zu wenig Plätze/Betreuung und andere Hürden – Korrelationen

andere Hürden im Studium	zu wenig Plätze/Betreuung		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
geringe Qualität der Lehre	0,41	0,00	576
Praxisbezug	0,34	0,00	576
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,24	0,00	576
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,20	0,00	576
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	0,16	0,02	195
Stipendiensituation	0,15	0,00	375
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,15	0,00	576
Vereinbarkeit mit Beruf	0,12	0,01	448
Ergänzende Fächer	-0,02	0,70	576

Tabelle 67: Schwierigkeiten mit ergänzenden Fächern und Geschlecht – Mittelwertvergleich

	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
Schwierigkeiten mit ergänzenden Fächern	weiblich	264	3,9	0,5**
	männlich	312	3,4	

Tabelle 68: Schwierigkeiten mit ergänzenden Fächern und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

Hauptstudienrichtung	Schwierigkeiten mit ergänzenden Fächern	
	Mittelwert	Anzahl
Naturwissenschaften	2,6	34
Technik	2,9	55
Architektur und Bau	3,2	17
Wirtschaftswissenschaften	3,4	170
Gesundheitswissenschaften	3,6	36
Lehramt	3,7	25
Psychologie	3,7	27
Sozialwissenschaften	3,9	30
Medizin	4,0	23
Rechtswissenschaften	4,3	40
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	4,5	71
Geistes- und Kulturwissenschaften	4,5	32
Insgesamt	3,7	560

Tabelle 69: Schwierigkeiten mit ergänzenden Fächern und anderen Hürden – Korrelationen

andere Hürden im Studium	Schwierigkeiten mit ergänzenden Fächern		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,42	0,00	576
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,20	0,00	576
Praxisbezug	0,15	0,00	576
Stipendiensituation	0,15	0,01	375
geringe Qualität der Lehre	0,12	0,01	576
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,07	0,08	576
Vereinbarkeit mit Beruf	0,01	0,80	448
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	-0,00	0,98	195
zu wenig Plätze/Betreuung	-0,02	0,70	576

Tabelle 70: Inhaltliche Schwierigkeiten und Alter – Korrelation

Inhaltliche Schwierigkeiten	Alter		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,14	0,00	576

Tabelle 71: Inhaltliche Schwierigkeiten und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

Hauptstudienrichtung	Inhaltliche Schwierigkeiten	
	Mittelwert	Anzahl
Medizin	3,1	23
Naturwissenschaften	3,2	34
Technik	3,2	55
Architektur und Bau	3,2	17
Lehramt	3,6	25
Rechtswissenschaften	3,6	40
Wirtschaftswissenschaften	3,6	170
Psychologie	3,7	27
Geistes- und Kulturwissenschaften	3,8	32
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	3,9	71
Sozialwissenschaften	3,9	30
Gesundheitswissenschaften	4,0	36
Insgesamt	3,6	560

Tabelle 72: Inhaltliche Schwierigkeiten und andere Hürden – Korrelationen

andere Hürden im Studium	Inhaltliche Schwierigkeiten		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Ergänzende Fächer	0,42	0,00	576
Praxisbezug	0,37	0,00	576
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,34	0,00	576
geringe Qualität der Lehre	0,32	0,00	576
zu wenig Plätze/Betreuung	0,20	0,00	576
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	0,13	0,07	195
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,13	0,00	576
Vereinbarkeit mit Beruf	0,07	0,12	448
Stipendiensituation	-0,01	0,89	375

Tabelle 73: fehlender Praxisbezug und Hochschuleinrichtungen – Mittelwertvergleich

Hochschuleinrichtungen	fehlender Praxisbezug	
	Mittelwert	Anzahl
Universität Innsbruck (LFU)	3,4	305
Medizinische Universität	2,8	17
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	4,2	167
Fachhochschule Kufstein	3,4	26
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	4,5	13
Pädagogische Hochschule Tirol	3,3	20
UMIT Privatuniversität	4,1	44

Tabelle 74: fehlender Praxisbezug und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

Hauptstudienrichtung	fehlender Praxisbezug	
	Mittelwert	Anzahl
Medizin	3,0	23
Psychologie	3,2	27
Architektur und Bau	3,4	17
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	3,4	71
Lehramt	3,4	25
Rechtswissenschaften	3,5	40
Sozialwissenschaften	3,6	30
Naturwissenschaften	3,7	34
Wirtschaftswissenschaften	3,8	170
Geistes- und Kulturwissenschaften	3,8	32
Technik	3,8	55
Gesundheitswissenschaften	4,3	36
Insgesamt	3,7	560

Tabelle 75: fehlender Praxisbezug und andere Hürden – Korrelationen

andere Hürden im Studium	fehlender Praxisbezug		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
geringe Qualität der Lehre	0,38	0,00	576
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,37	0,00	576
zu wenig Plätze/Betreuung	0,34	0,00	576
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,33	0,00	576
Ergänzende Fächer	0,15	0,00	576
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,15	0,00	576
Vereinbarkeit mit Beruf	0,10	0,04	448
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	0,06	0,42	195
Stipendiensituation	0,02	0,68	375

Tabelle 76: geringe Qualität der Lehre und Hochschuleinrichtungen – Mittelwertvergleich

Hochschuleinrichtungen	geringe Qualität der Lehre	
	Mittelwert	Anzahl
Universität Innsbruck (LFU)	3,6	305
Medizinische Universität	3,2	17
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	4,0	167
Fachhochschule Kufstein	3,4	26
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	4,0	13
Pädagogische Hochschule Tirol	3,8	20
UMIT Privatuniversität	3,8	44

Tabelle 77: geringe Qualität der Lehre und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

Hauptstudienrichtung	geringe Qualität der Lehre	
	Mittelwert	Anzahl
Architektur und Bau	2,8	17
Psychologie	3,3	27
Medizin	3,5	23
Rechtswissenschaften	3,5	40
Technik	3,6	55
Sozialwissenschaften	3,6	30
Naturwissenschaften	3,7	34
Wirtschaftswissenschaften	3,8	170
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	3,8	71
Lehramt	3,8	25
Gesundheitswissenschaften	3,9	36
Geistes- und Kulturwissenschaften	4,5	32
Insgesamt	3,7	560

Tabelle 78: geringe Qualität der Lehre und andere Hürden – Korrelationen

andere Hürden im Studium	geringe Qualität der Lehre		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
zu wenig Plätze/Betreuung	0,41	0,00	576
Praxisbezug	0,38	0,00	576
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,35	0,00	576
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,32	0,00	576
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,15	0,00	576
Ergänzende Fächer	0,12	0,01	576
Stipendiensituation	0,09	0,08	375
Vereinbarkeit mit Beruf	0,09	0,07	448
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	-0,06	0,42	195

Tabelle 79: Fach entspricht nicht den Vorstellungen und Geschlecht – Mittelwertvergleich

Fach entspricht nicht den Vorstellungen	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
	weiblich	264	4,5	
männlich	312	4,2		

Tabelle 80: Fach entspricht nicht den Vorstellungen und andere Hürden – Korrelationen

andere Hürden im Studium	geringe Qualität der Lehre		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
geringe Qualität der Lehre	0,35	0,00	576
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,34	0,00	576
Praxisbezug	0,33	0,00	576
Ergänzende Fächer	0,20	0,00	576
zu wenig Plätze/Betreuung	0,15	0,00	576
Vereinbarkeit mit Beruf	0,10	0,04	448
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	0,10	0,16	195
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,06	0,14	576
Stipendiensituation	0,02	0,73	375

Tabelle 81: Gedanken an Abbruch – Häufigkeiten

Gedanken an Abbruch	Häufigkeit	Prozent
Ja	122	21,2
Nein	454	78,8
Gesamt	576	100,0

Tabelle 82: Gedanken an Abbruch und Hürden im Studium – Mittelwertvergleich

Hürden im Studium	Abbruch	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	Ja	122	2,5	-0,8**
	Nein	454	3,3	
Praxisbezug	Ja	122	3,1	-0,7**
	Nein	454	3,8	
zu wenig Plätze/Betreuung	Ja	122	3,0	-0,6**
	Nein	454	3,6	
geringe Qualität der Lehre	Ja	122	3,3	-0,6**
	Nein	454	3,9	
Stipendiensituation	Ja	91	2,4	-0,6**
	Nein	284	3,0	
Inhaltliche Schwierigkeiten	Ja	122	3,2	-0,5**
	Nein	454	3,7	
Vereinbarkeit mit Beruf	Ja	106	2,0	-0,4**
	Nein	342	2,4	
Entspricht nicht den Vorstellungen	Ja	122	4,1	-0,3**
	Nein	454	4,4	
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	Ja	52	2,0	-0,3
	Nein	143	2,3	
Ergänzende Fächer	Ja	122	3,5	-0,2
	Nein	454	3,7	

Tabelle 83: Gedanken an Abbruch und Geschlecht – Häufigkeiten

Gedanken an Abbruch		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
Ja	Anzahl	54	68	122
	Prozent	20,5	21,8	21,2
Nein	Anzahl	210	244	454
	Prozent	79,5	78,2	78,8
Gesamt	Anzahl	264	312	576
	Prozent	100,0	100,0	100,0

Tabelle 84: Gedanken an Abbruch und Berufstätigkeit – Häufigkeiten

Gedanken an Abbruch		Berufstätig		
		Ja	Nein	Gesamt
Ja	Anzahl	105	17	122
	Prozent	21,8	18,1	21,2
Nein	Anzahl	377	77	454
	Prozent	78,2	81,9	78,8
Gesamt	Anzahl	482	94	576
	Prozent	100,0	100,0	100,0

Tabelle 85: Gedanken an Abbruch und Studienstatus – Häufigkeiten

Gedanken an Abbruch		Studienstatus			
		Student/in	Student/in mit Abschluss	Absolvent/in	Gesamt
Ja	Anzahl	111	7	4	122
	Prozent	24,4	15,9	5,2	21,2
Nein	Anzahl	344	37	73	454
	Prozent	75,6	84,1	94,8	78,8
Gesamt	Anzahl	455	44	77	576
	Prozent	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 86: Vorteile im Studium durch berufliche Erfahrung – Häufigkeiten

Vorteile im Studium durch berufliche Erfahrung		sehr große	2	3	4	keine
		1				5
Kommunikationsfähigkeit	Anzahl	288	191	71	11	15
	Prozent	50,0	33,2	12,3	1,9	2,6
Selbstvertrauen/ Selbstsicherheit	Anzahl	288	182	78	14	14
	Prozent	50,0	31,6	13,5	2,4	2,4
soziale Kompetenzen im Umgang mit Menschen	Anzahl	301	173	67	13	22
	Prozent	52,3	30,0	11,6	2,3	3,8
persönliche Reife/Realitätsbezug	Anzahl	397	131	29	10	9
	Prozent	68,9	22,7	5,0	1,7	1,6

Tabelle 87: Vorteile im Studium durch berufliche Erfahrung – Mittelwerte

Vorteile im Studium durch berufliche Erfahrung	Mittelwert
Selbstvertrauen/Selbstsicherheit	1,8

soziale Kompetenzen im Umgang mit Menschen	1,8
Kommunikationsfähigkeit	1,7
persönliche Reife/Realitätsbezug	1,4

Tabelle 88: Vorteile im Studium durch berufliche Erfahrung und Alter – Korrelationen

Vorteile im Studium durch berufliche Erfahrung	Alter		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
soziale Kompetenzen im Umgang mit Menschen	-0,16	0,00	576
Kommunikationsfähigkeit	-0,13	0,00	576
Selbstvertrauen/Selbstsicherheit	-0,11	0,01	576
persönliche Reife/Realitätsbezug	-0,03	0,49	576

Tabelle 89: Zufriedenheit mit der Studiensituation – Häufigkeiten

Zufriedenheit mit der Studiensituation	Häufigkeit	Prozent
1 sehr zufrieden	146	25,3
2	258	44,8
3	138	24,0
4	26	4,5
5 gar nicht zufrieden	8	1,4
Gesamt	576	100,0

Tabelle 90: Zufriedenheit mit der Studiensituation und Geschlecht – Mittelwertvergleich

Zufriedenheit mit der Studiensituation	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
	weiblich	264	2,2	
männlich	312	2,0		

Tabelle 91: Zufriedenheit mit der Studiensituation und Studienstatus – Mittelwertvergleich

Studienstatus	Zufriedenheit mit der Studiensituation	
	Mittelwert	Anzahl
Student/in	2,2	455
Student/in mit Abschluss	2,0	44
Absolvent/in	1,7	77
Insgesamt	2,1	576

Tabelle 92: Zufriedenheit mit der Studiensituation und Hochschuleinrichtungen – Mittelwertvergleich

Hochschuleinrichtungen	Zufriedenheit mit der Studiensituation	
	Mittelwert	Anzahl
Universität Innsbruck (LFU)	2,3	305
Medizinische Universität	2,7	17
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	1,8	167
Fachhochschule Kufstein	2,0	26
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	1,3	13
Pädagogische Hochschule Tirol	2,3	20
UMIT Privatuniversität	2,2	44

Tabelle 93: Zufriedenheit mit der Studiensituation und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

	Zufriedenheit mit der Studiensituation	
	Mittelwert	Anzahl
Hauptstudienrichtung		
Gesundheitswissenschaften	1,7	36
Technik	1,9	55
Wirtschaftswissenschaften	1,9	170
Geistes- und Kulturwissenschaften	2,1	32
Lehramt	2,2	25
Naturwissenschaften	2,3	34
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	2,3	71
Rechtswissenschaften	2,3	40
Sozialwissenschaften	2,3	30
Psychologie	2,5	27
Architektur und Bau	2,6	17
Medizin	2,7	23
Insgesamt	2,1	560

Tabelle 94: Zufriedenheit mit der Studiensituation und Hürden im Studium – Korrelationen

	Zufriedenheit mit der Studiensituation		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Hürden im Studium			
zu wenig Plätze/Betreuung	-0,31	0,00	576
Praxisbezug	-0,28	0,00	576
geringe Qualität der Lehre	-0,24	0,00	576
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	-0,24	0,00	576
Inhaltliche Schwierigkeiten	-0,19	0,00	576
Entspricht nicht den Vorstellungen	-0,17	0,00	576
Stipendiensituation	-0,14	0,01	375
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	-0,12	0,09	195
Ergänzende Fächer	-0,05	0,20	576
Vereinbarkeit mit Beruf	-0,05	0,28	448

Tabelle 95: Schwierigkeitsgrad des Bildungsweges – Häufigkeiten

Schwierigkeitsgrad des Bildungsweges	Häufigkeit	Prozent
1 sehr schwierig	80	13,9
2	245	42,5
3	197	34,2
4	48	8,3
5 sehr leicht	6	1,0
Gesamt	576	100,0

Tabelle 96: Schwierigkeitsgrad des Bildungsweges und Geschlecht – Mittelwertvergleich

	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwertdifferenz
	Schwierigkeitsgrad des Bildungsweges	weiblich	264	
	männlich	312	2,2	0,4**

Tabelle 97: Schwierigkeitsgrad des Bildungsweges und Hürden im Studium – Korrelationen

Hürden im Studium	Schwierigkeitsgrad des Bildungsweges		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Inhaltliche Schwierigkeiten	0,23	0,00	576
Ergänzende Fächer	0,22	0,00	576
Stipendiensituation	0,15	0,00	375
Vereinbarkeit mit Beruf	0,10	0,04	448
finanzielle Schwierigkeiten allgemein	0,10	0,02	576
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	0,05	0,45	195
Praxisbezug	0,05	0,21	576
Entspricht nicht den Vorstellungen	0,02	0,64	576
geringe Qualität der Lehre	-0,05	0,26	576
zu wenig Plätze/Betreuung	-0,07	0,09	576

Tabelle 98: Relevanz des Studiums für die berufliche Situation – Häufigkeiten

Relevanz des Studiums für die berufliche Situation	Häufigkeit	Prozent
1 sehr relevant	293	50,9
2	160	27,8
3	75	13,0
4	28	4,9
5 gar nicht relevant	20	3,5
Gesamt	576	100,0

Tabelle 99: Relevanz des Studiums für die berufliche Situation und Hochschuleinrichtungen – Mittelwertvergleich

Hochschuleinrichtungen	Zufriedenheit mit der Studiensituation	
	Mittelwert	Anzahl
Universität Innsbruck (LFU)	2,0	305
Medizinische Universität	1,8	17
Fachhochschule Innsbruck (MCI)	1,5	167
Fachhochschule Kufstein	2,1	26
Fachhochschule für Gesundheitsberufe Tirol	1,2	13
Pädagogische Hochschule Tirol	1,6	20
UNIT Privatuniversität	1,7	44

Tabelle 100: Relevanz des Studiums für die berufliche Situation und Hauptstudienrichtung – Mittelwertvergleich

Hauptstudienrichtung	Zufriedenheit mit der Studiensituation	
	Mittelwert	Anzahl
Technik	1,5	55
Gesundheitswissenschaften	1,5	36
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	1,6	71
Naturwissenschaften	1,6	34
Medizin	1,7	23
Wirtschaftswissenschaften	1,8	170
Lehramt	1,8	25
Rechtswissenschaften	1,8	40
Architektur und Bau	1,8	17
Insgesamt	1,8	560
Psychologie	2,2	27
Sozialwissenschaften	2,6	30
Geistes- und Kulturwissenschaften	3,0	32

Tabelle 101: Zufriedenheit mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg – Häufigkeiten

Zufrieden mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg	Häufigkeit	Prozent
1 sehr zufrieden	344	59,7
2	179	31,1
3	44	7,6
4	8	1,4
5 gar nicht zufrieden	1	0,2
Gesamt	576	100,0

Tabelle 102: Zufriedenheit mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg und Geschlecht – Mittelwertvergleich

Zufrieden mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg	Geschlecht	Anzahl	Mittelwert	Mittelwert differenz
	weiblich	264	1,5	
männlich	312	1,5		

Tabelle 103: Zufriedenheit mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg und Zufriedenheit mit der Studiensituation und der Relevanz des Studiums für die berufliche Situation – Korrelationen

	Zufrieden mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg		
	r (Pearson)	Signifikanz	Anzahl
Zufriedenheit mit der Studiensituation	0,41	0,00	576
Relevanz des Studiums für die berufliche Situation	0,22	0,00	576

Tabelle 104: Alter – Häufigkeiten

Alter	Häufigkeit	Prozent
20	3	0,5
21	12	2,1
22	16	2,8
23	25	4,3
24	25	4,3
25	34	5,9
26	38	6,6
27	42	7,3
28	43	7,5
29	33	5,7
30	22	3,8
31	18	3,1
32	25	4,3
33	18	3,1
34	19	3,3
35	19	3,3
36	19	3,3
37	19	3,3
38	20	3,5
39	21	3,6
40	13	2,3
41	8	1,4
42	7	1,2
43	9	1,6
44	10	1,7
45	11	1,9
46	7	1,2
47	7	1,2
48	6	1,0
49	3	0,5
50	4	0,7
51	4	0,7
52	3	0,5
53	2	0,3
55	2	0,3
60	3	0,5
62	2	0,3
64	1	0,2
65	1	0,2
68	1	0,2
69	1	0,2
Gesamt	576	100,0

Tabelle 105: Alter – Mittelwert

Alter	Minimum	Maximum	Mittelwert
Anzahl	20	69	32,6
576			

Tabelle 106: Geschlecht – Häufigkeiten

Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
weiblich	264	45,8
männlich	312	54,2
Gesamt	576	100,0

Tabelle 107: Berufstätigkeit während des Studiums – Häufigkeiten

Berufstätigkeit während des Studiums	Häufigkeit	Prozent
nicht berufstätig	94	16,3
geringfügig	190	33,0
halbtags	130	22,6
ganztags	210	36,5

Tabelle 108: Wohnsituation während des Studiums – Häufigkeiten

Wohnsituation während des Studiums	Häufigkeit	Prozent
alleine	133	23,1
mit einem/einer Partner/in	260	45,1
bei den Eltern	56	9,7
in einer Wohngemeinschaft	127	22,0
Gesamt	576	100,0

Tabelle 109: Bildungshintergrund Vater – Häufigkeiten

Bildungshintergrund Vater	Häufigkeit	Prozent
Universität/ Fachhochschule/ Akademie	71	12,3
Matura	53	9,2
Mittlere Schule	88	15,3
Lehre	277	48,1
Pflichtschule	87	15,1
Gesamt	576	100,0

Tabelle 110: Bildungshintergrund Mutter – Häufigkeiten

Bildungshintergrund Mutter	Häufigkeit	Prozent
Universität/Fachhochschule/Akademie	30	5,2
Matura	52	9,0
Mittlere Schule	118	20,5
Lehre	199	34,5
Pflichtschule	177	30,7
Gesamt	576	100,0

Tabelle 111: Zugangsvoraussetzung und Hauptstudienrichtung – Häufigkeiten

Hauptstudienrichtung		Zugangsvoraussetzung			Gesamt
		BRP	SBP	Zusatz	
Architektur und Bau	Anzahl	11	6	0	17
	Prozent	4,7	2,5	0,0	3,0
Lehramt	Anzahl	7	18	0	25
	Prozent	3,0	7,6	0,0	4,5
Wirtschaftswissenschaften	Anzahl	68	42	60	170

	Prozent	29,3	17,7	65,9	30,4
Erziehungs- und Bildungswissenschaften	Anzahl	27	44	0	71
	Prozent	11,6	18,6	0,0	12,7
Naturwissenschaften	Anzahl	19	13	2	34
	Prozent	8,2	5,5	2,2	6,1
Geistes- und Kulturwissenschaften	Anzahl	15	17	0	32
	Prozent	6,5	7,2	0,0	5,7
Gesundheitswissenschaften	Anzahl	22	12	2	36
	Prozent	9,5	5,1	2,2	6,4
Technik	Anzahl	21	9	25	55
	Prozent	9,1	3,8	27,5	9,8
Medizin	Anzahl	4	19	0	23
	Prozent	1,7	8,0	0,0	4,1
Sozialwissenschaften	Anzahl	13	15	2	30
	Prozent	5,6	6,3	2,2	5,4
Psychologie	Anzahl	11	16	0	27
	Prozent	4,7	6,8	0,0	4,8
Rechtswissenschaften	Anzahl	14	26	0	40
	Prozent	6,0	11,0	0,0	7,1
Gesamt	Anzahl	232	237	91	560
	Prozent	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 112: Zugangsvoraussetzung und Geschlecht – Häufigkeiten

Zugangsvoraussetzung		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Gesamt
Berufsreifeprüfung	Anzahl	105	135	240
	Prozent nach Geschlecht	43,8	56,3	100,0
	Prozent nach Zugang	39,8	43,3	41,7
Studienberechtigungsprüfung	Anzahl	133	109	242
	Prozent nach Geschlecht	55,0	45,0	100,0
	Prozent nach Zugang	50,4	34,9	42,0
Zusatzprüfung	Anzahl	26	68	94
	Prozent nach Geschlecht	27,7	72,3	100,0
	Prozent nach Zugang	9,8	21,8	16,3
Gesamt	Anzahl	264	312	576
	Prozent nach Geschlecht	45,8	54,2	100,0
	Prozent nach Zugang	100,0	100,0	100,0

Tabelle 113: Zugangsvoraussetzung und Berufstätigkeit – Häufigkeiten

Zugangsvoraussetzung		Berufstätigkeit		
		Ja	Nein	Gesamt
Berufsreifeprüfung	Anzahl	185	55	240
	Prozent	77,1	22,9	100,0
Studienberechtigungsprüfung	Anzahl	215	27	242
	Prozent	88,8	11,2	100,0
Zusatzprüfung	Anzahl	82	12	94
	Prozent	87,2	12,8	100,0
Gesamt	Anzahl	482	94	576
	Prozent	83,7	16,3	100,0

Tabelle 114: Zugangsvoraussetzung und Weg zum Studium

	BRP	SBP	Zusatz
Durchschnittliche Anzahl an besuchten Kursen	2,5	2,1	0,8
Durchschnittliche Zufriedenheit mit Vorbereitungskursen	1,9	2,0	1,7
Durchschnittliche Zufriedenheit mit der fachlichen Vorbereitung durch Prüfung	2,7	2,3	2,6
Prozentanteil der Personen, die Prüfung als notwendig erachtet	79	70	49

Tabelle 115: Zugangsvoraussetzung und Studienverlauf

	BRP	SBP	Zusatz
Anzahl der Kandidat/innen bzw. Absolvent/innen	240	242	94
Prozent der Kandidat/innen bzw. Absolvent/innen	42	42	16
finanzielle Schwierigkeiten allgemein, Mittelwert	3,1	3,0	3,5
zu wenig Plätze/Betreuung, Mittelwert	3,4	3,2	4,3
Schwierigkeiten mit ergänzenden Fächern, Mittelwert	3,7	3,8	3,0
fehlender Praxisbezug, Mittelwert	3,5	3,7	4,0
geringe Qualität der Lehre, Mittelwert	3,7	3,6	4,1
Gedanken an Abbruch, Prozentanteile	20	27	10
Zufriedenheit mit Studiensituation, Mittelwert	2,2	2,2	1,7
Schwierigkeitsgrad des Bildungsweges, Mittelwert	2,4	2,5	2,2
Relevanz des Studiums für die berufliche Situation, Mittelwert	1,9	1,8	1,5
Zufriedenheit mit der Entscheidung für diesen Bildungsweg, Mittelwert	1,6	1,4	1,4

5.2. Der Fragebogen

Studieren mit Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung an Tirols Hochschulen

Herzlich Willkommen zur Befragung!

Diese Umfrage enthält 29 Fragen.

1 Sind Sie Absolventin/Absolvent der ...

- Berufsreifeprüfung
- Studienberechtigungsprüfung
- Zusatzprüfung (an der Fachhochschule)

2 Welche(s) Studienprogramm/Studienrichtung(en) haben Sie gewählt?

1. ...

2. ...

3 Haben Sie eines Ihrer Studien bereits abgeschlossen?

- Nein, bin noch im Studium
- Ja, studiere aber noch
- Ja, habe die Universität/Hochschule damit verlassen

4 Mit welchem akademischen Grad haben Sie Ihr Studium abgeschlossen?

- BA (Bachelorstudium)
- MA (Masterstudium) (neue Studienabschluss)
- Magisterium/Dipl. Ing. (altes Diplomstudium)
- Doktorgrad (Doktoratsstudium alt)
- Ph.D. (Doktoratsstudium neu)

5 In welchem Jahr haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

...

6 An welcher Institution studieren/studierten Sie? (Mehrfachantworten möglich)

- LFU Universität Innsbruck
- Medizinische Universität

- Managementcenter Innsbruck MCI
- Fachhochschule Kufstein
- Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol
- Pädagogische Hochschule Tirol
- UMIT-Privatuniversität

7 Sie haben sich entschieden, ein Universitätsstudium über eine Berufsreifeprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung zu absolvieren. Wie wichtig waren folgende Gründe für diese Entscheidung?

	sehr wichtig 1	2	3	4	nicht wichtig 5
Verbesserung der beruflichen Situation	<input type="radio"/>				
berufliche Veränderung/Berufswechsel	<input type="radio"/>				
spezifisch fachliches Interesse	<input type="radio"/>				
allgemeines Interesse an Bildung	<input type="radio"/>				
Erwerb eines Titels/höhere Anerkennung/Prestige	<input type="radio"/>				
wollte Versäumtes nachholen	<input type="radio"/>				

8 Wie viele Vorbereitungskurse zur Berufsreifeprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung absolviert?

- keinen
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

9 An welcher/welchen Einrichtung/en haben Sie Vorbereitungen gemacht?

(Mehrfachantworten möglich)

- Bfi – Berufsförderungsinstitut
- Wifi – Wirtschaftsförderungsinstitut

- Lfi – Ländliches Fortbildungsinstitut
- VHS – Volkshochschule
- Universität/Pädagogische Hochschule
- Fachhochschule Bildungsangebot (Zusatzprüfung)
- Fernstudium Hagen
- Studienzentrum Bregenz
- Sonstiges:

10 Wie waren Sie mit dem/den Vorbereitungskurs/en zufrieden?

- 1 sehr zufrieden
- 2
- 3
- 4
- 5 gar nicht zufrieden

11 Wie beurteilen Sie die Berufsreifepfprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung als fachliche Vorbereitung für das Studium?

- 1 sehr gut
- 2
- 3
- 4
- 5 nicht genügend

12 Ist die Berufsreifepfprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung aus Ihrer Sicht als Vorbereitung zum Studium notwendig?

- Ja
- Nein

13 In welchem Ausmaß stellte die Berufsreifepfprüfung bzw. Studienberechtigungsprüfung eine Hürde dar?

	sehr große Hürde 1	2	3	4	keine Hürde 5
Fachliche Hürde	O	O	O	O	O

Bürokratisch-administrative Hürde	O	O	O	O	O
Vorbereitungskurse inadäquat	O	O	O	O	O
Mangel an Informationen	O	O	O	O	O
Finanzieller Aufwand	O	O	O	O	O

14 Vorbildung: Welche höchste abgeschlossene Schulbildung hatten Sie vor der Prüfung?

- Pflichtschule
- Lehre
- Berufsbildende mittlere Schule
- Sonstiges ...

15 Warum haben Sie nicht von vornherein die Matura gemacht? (Mehrfachantworten möglich)

- Wollte rasch auf eigenen Beinen stehen
- Abbruch einer höheren Schule
- Aufgrund der elterlichen/familiären Situation
- Durch Vorbilder im Freundeskreis

16 Welche Probleme empfinden/empfanden Sie als besonders gewichtig in Ihrem Studium?

	sehr wichtig 1	2	3	4	nicht wichtig 5	betrifft mich nicht
fachlich						
Inhaltliche Schwierigkeiten des gewählten Faches	O	O	O	O	O	O
Schwierigkeiten mit ergänzenden Fächern wie Englisch/Mathematik	O	O	O	O	O	O
zu wenig Praxisbezug	O	O	O	O	O	O
Fach entspricht nicht meinen Vorstellungen	O	O	O	O	O	O
Geringe Qualität der Lehre/Vortragenden	O	O	O	O	O	O
zu wenig Plätze/ zu wenig Betreuung	O	O	O	O	O	O
persönlich						

Vereinbarkeit mit Beruf	<input type="radio"/>					
Vereinbarkeit mit Kindererziehung	<input type="radio"/>					
finanziell						
Finanzielle Schwierigkeiten allgemein	<input type="radio"/>					
Schwierigkeiten mit Stipendiensituation	<input type="radio"/>					

17 Sind/waren diese Schwierigkeiten so hoch, dass Sie an einen Abbruch denken/gedacht haben?

Ja

Nein

18 Wer oder was hat Ihnen dabei geholfen, nicht abzubrechen?

...

19 Welche Verbesserungen/Unterstützungen wären aus Ihrer Sicht für Ihr Studium notwendig?

...

20 Inwieweit hat Ihnen Ihre berufliche Erfahrung Vorteile im Studium gebracht?

	sehr große 1	2	3	4	keine 5
soziale Kompetenzen im Umgang mit Menschen	<input type="radio"/>				
persönliche Reife/Realitätsbezug	<input type="radio"/>				
Selbstvertrauen/Selbstsicherheit	<input type="radio"/>				
Kommunikationsfähigkeit	<input type="radio"/>				

21 Alles in allem, wie sind/waren Sie mit Ihrer Studiensituation zufrieden?

1 sehr zufrieden

2

3

4

5 gar nicht zufrieden

22 Wie beurteilen Sie den Schwierigkeitsgrad Ihres Bildungsweges?

- 1 sehr schwierig
- 2
- 3
- 4
- 5 sehr leicht

23 Wie beurteilen Sie die Relevanz des Studiums für Ihre berufliche Situation?

- 1 sehr relevant
- 2
- 3
- 4
- 5 gar nicht relevant

24 Gesamtbeurteilung des Bildungswegs: Sind Sie mit Ihrer Entscheidung für diesen Bildungsweg zufrieden?

- 1 sehr zufrieden
- 2
- 3
- 4
- 5 gar nicht zufrieden

25 Ihr Alter ...

...

26 Sie sind ...

- weiblich
- männlich

27 Sind Sie/waren Sie neben dem Studium berufstätig? (Mehrfachantworten möglich)

- Ja, ganztägig
- Ja, halbtags

- Ja, geringfügig
- Nein

28 Wohnen Sie/wohnten Sie hauptsächlich während des Studiums ...

- alleine
- mit einem/einer Partner/in
- bei den Eltern
- in einer Wohngemeinschaft

29 Bildungshintergrund der Eltern ...

	Vater	Mutter
Universität/Fachhochschule/Akademie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Höhere Schule (Matura)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mittlere Schule (ohne Matura)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pflichtschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Vielen herzlichen Dank für Ihre Beteiligung an dieser Umfrage!

5.3. Literatur und Internetverweise

- Bacher, Marion/ Blumberger, Walter/ Grausgruber, Alfred/ Weilguni Roswitha (1994): *Studium ohne Matura. Motivation. Probleme. Studienverläufe. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung.* Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich. Linz.
- Berufsreifeprüfung (1997): *Bundesgesetz über die Berufsreifeprüfung.*
URL:<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10010064/Berufsreifeprüfung%2c%20Fassung%20vom%2006.08.2010.pdf> (dl:06.08.10)
- BFI Tirol (k.A.): *Der Verein Berufsförderungsinstitut Tirol.* URL:<http://www.bfi-tirol.at/index.php?id=66> (dl: 08.02.10)
- Birke, Barbara/ Hafner, Helmut/ Henkel, Susanna-Maria/ Wagner, Johanna (2001): *Die künftige Entwicklung der Studienberechtigungsprüfung.* Industriewissenschaftliches Institut. Wien.
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2008): *Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung.* URL:<http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/bm/berufsmatura.xml> (dl: 09.02.10)
- Fachhochschule Kufstein (k.A.): *Michelangelo Programm.* Kufstein. URL:<http://www2.fh-kufstein.ac.at/ger/StudentInnen/Studien-Services/Michelangelo-Programm> (dl: 08.03.10)
- Fachhochschul-Studiengesetz (2007): *Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge.*
URL:<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10009895/FHStG%2c%20Fassung%20vom%2006.08.2010.pdf> (dl: 06.08.10)
- Hochschul-StudienberechtigungsGesetz (2008): *Bundesgesetz über die Erlangung der Studienberechtigung für Studien an Pädagogischen Hochschulen (Hochschul-StudienberechtigungsGesetz – HStudBerG).*
URL:<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/20005831/HStudBerG%2c%20Fassung%20vom%2006.08.2010.pdf> (dl: 06.08.10)
- Hochschul-StudienberechtigungsGesetz Vorblatt (2008): *Vorblatt und Erläuterungen zum Hochschul-StudienberechtigungsGesetz.*
URL:http://www.bmukk.gv.at/medienpool/16072/ris_hstudberg_materialien.pdf (dl: 06.08.10)

- Klimmer, Susanne/ Holzer, Christine/ Schlögl, Peter/ Neubauer, Barbara (2009): *Berufsreifepfprüfung. Aktualisierung von Vorbereitungsangeboten, TeilnehmerInnen- und AbsolventInnenzahlen*. Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien. URL:<http://www.ibw.at/images/ibw/studie/brp.pdf> (dl: 16.02.2010)
- Klimmer, Susanne/ Schlögl, Peter/ Neubauer, Barbara (2006): *Die Berufsreifepfprüfung – Höherqualifizierung für den beruflichen Aufstieg oder für den Umstieg? Eine Status-quo-Erhebung*. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien. URL:http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/nr3_2006_brp.pdf (dl: 16.02.10)
- Klimmer, Susanne/ Schlögl, Peter (1999): *Die Berufsreifepfprüfung. Eine erste Evaluierung im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten mit Unterstützung der Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte und der Wirtschaftskammer Österreich*. Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft. Wien. URL:http://erwachsenenbildung.at/downloads/service/BRP_Evaluierung_1999_Langfassung.pdf (dl: 16.02.10)
- Kursförderungen (k.A.): *Überblick. Welche Weiterbildungsförderungen gibt es überhaupt? Hier finden Sie eine Auflistung aller uns bekannten Weiterbildungsförderungen in Österreich*. URL:<http://www.kursfoerderung.at/index.php?id=3> (dl: 01.06.10)
- Lachmayr, Norbert/ Neubauer, Barbara (2010): *Studierende mit Berufsreifepfprüfung an Universitäten und fachhochschulischen Einrichtungen mit Erhebungsschwerpunkt Wien*. (Forschungsbericht des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung (öibf)). Wien.
- Regierungsvorlage (2009): *Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (Universitätsgesetz 2002) geändert und einige universitätsrechtliche Vorschriften aufgehoben werden (Universitätsrechts-Änderungsgesetz 2009)*. URL:http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/RegV/REGV_COO_2026_100_2_534261/REGV_COO_2026_100_2_534261.pdf (dl: 08.02.10)
- Speiser, Irmfried (1979): *Die Berufsreifepfprüfung als ein Zugang zum Studium. Daten der Universität Wien 1945 bis 1976*. Institut für Soziologie der Grund- und integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Wien.

Statistik Austria Hg. (2010) *Bildung in Zahlen*. Wien

URL:http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/ideplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=62348&dDocName=043370

Studienberechtigungsgesetz (1985): *Bundesgesetz vom 27. Juni 1985 über die Erlangung studienrichtungsbezogener Studienberechtigungen an Universitäten und Hochschulen künstlerischer Richtung (Studienberechtigungsgesetz – StudBerG)*.

URL:<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10009587/StudBerG%2c%20Fassung%20vom%2006.08.2010.pdf> (dl: 06.08.10)

Studienberechtungsverordnung (1986): *Verordnung des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung vom 24. Juli 1986 über die Studienberechtigungsprüfung (Studienberechtungsverordnung – StudBerVO)*.

URL:<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10009615/StudBerVO%2c%20Fassung%20vom%2006.08.2010.pdf> (dl: 06.08.10)

Studienförderungsgesetz (1992): *Bundesgesetz über die Gewährung von Studienbeihilfen und anderen Studienförderungsmaßnahmen (Studienförderungsgesetz 1992 – StudFG)*.

URL:<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10009824/StudFG%2c%20Fassung%20vom%2006.08.2010.pdf> (dl: 06.08.10)

Universität Innsbruck (2009): *Studieren ohne Matura, Merkblatt zur Studienberechtigungsprüfung*. URL:

http://www.uibk.ac.at/studienabteilung/de/merkblaetter/merkblatt_studieren_ohne_matura.pdf (dl: 08.02.10)

Autorin/Autor der Studie

Mag.^a Katharina Meusburger ist Soziologin mit Schwerpunkt Bildungssoziologie und Lektorin für Methoden der empirischen Sozialforschung
Katharina.Meusburger@uibk.ac.at

Ao. Univ.-Prof. Dr. Helmut Staubmann ist Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Universität Innsbruck.
Helmut.Staubmann@uibk.ac.at

c/o Institut für Soziologie
Universität Innsbruck
Universitätsstraße 15
A-6020 Innsbruck

Der Datensatz der Online-Befragung wird kostenlos für weitere Auswertungen zur Verfügung gestellt und kann unter oben stehenden Adressen angefordert werden.

Berufsreifeprüfung und Studienberechtigungsprüfung sind Einrichtungen, die die Möglichkeit bieten, ohne traditionelle Matura ein Universitäts- bzw. ein Hochschulstudium zu absolvieren. Die Arbeiterkammer Tirol hat eine Studie zur Evaluation dieses Bildungsweges für das Bundesland Tirol in Auftrag gegeben. Eine repräsentative Umfrage beleuchtet die Erfahrungen der Kandidat/innen mit den Zulassungsprüfungen, mit dem Studium und der beruflichen Verwertung. Die Studie identifiziert Probleme und Hürden, zeigt aber auch den Erfolg und die positive Bewertung dieses Bildungsweges.

Mag.^a Katharina Meusburger ist Soziologin mit Schwerpunkt Bildungssoziologie und Lektorin für Methoden der empirischen Sozialforschung

Ao. Univ.-Prof. Dr. Helmut Staubmann ist Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Universität Innsbruck

